Bergglöckchen

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes
der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

Ausgabe 02/2019

Themen dieser Ausgabe:

Die Landesdelegiertenversammlung in Zwickau ab Seite 5

Welterbe - Großer Bergmännischer Zapfenstreich Seite 13

Bläserquintett begeistert in Baku Seite 21

Ein Zeitzeuge berichtet aus seinem Leben Seite 31

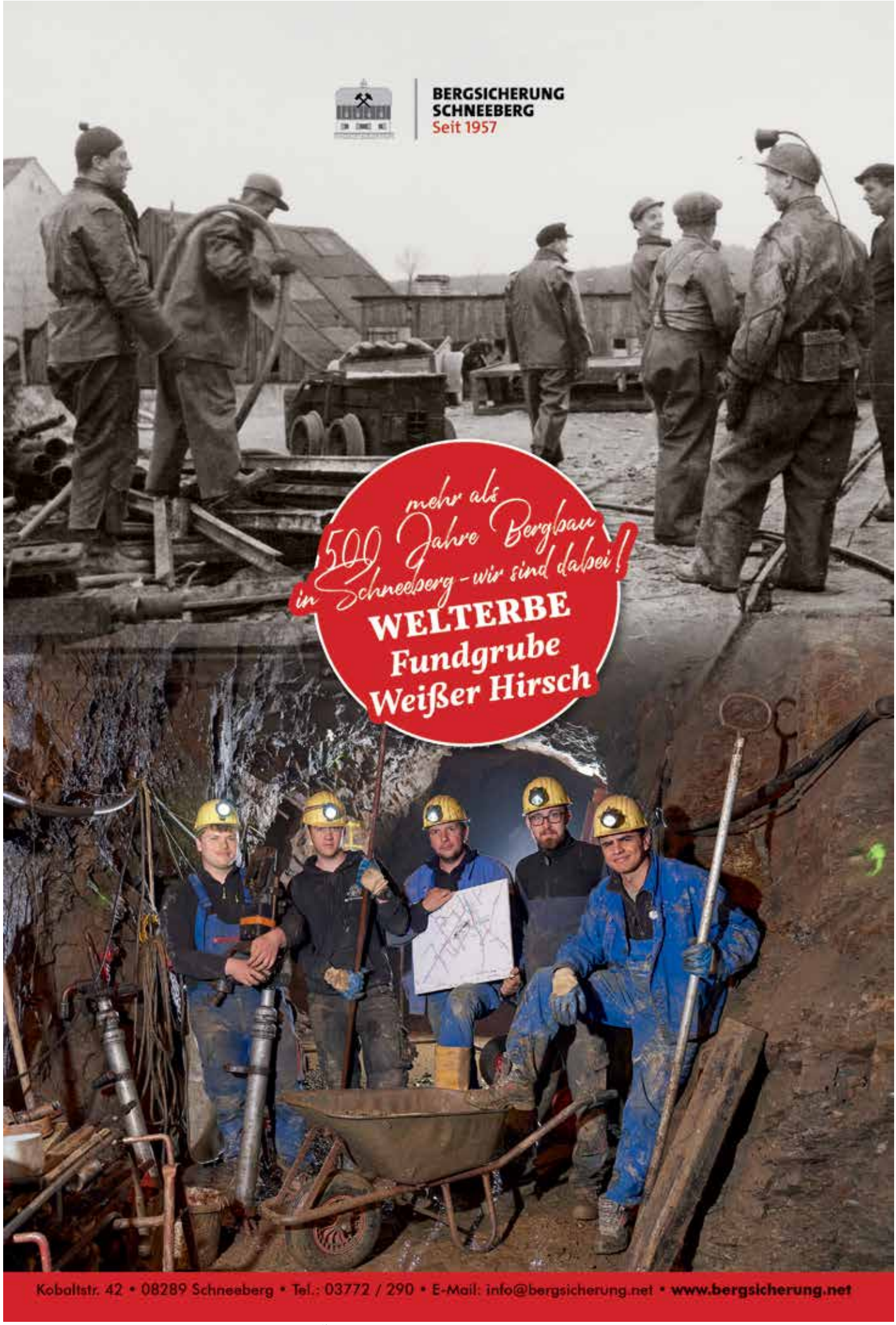
Bergstädte international: die Städtepartnerschaft Freiberg - Walbrzych Seite 39

34. Freiberger Bergstadtfest - Oberberghauptmann Prof. Dr. Bernhard Cramer, Bernd-Erwin Schramm (Vorsitzender des Kuratoriums der Saxonia-Freiberg-Stiftung), Silberstadtkönigin 2019 Julia Richter, Sven Krüger (Oberbürgermeister Freiberg)

Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří ist Welterbe *Seite 8*

Bergbauerlebnistage in Geyer *Seite 17*

Der Fotowettbewerb „Farbwelten“ läuft noch bis 31. Dezember *Seite 41*


BERGSICHERUNG
SCHNEEBERG
Seit 1957
mehr als
500 Jahre Bergbau
in Schneeberg – wir sind dabei!
WELTERBE
Fundgrube
Weißer Hirsch
Kobaltstr. 42 • 08289 Schneeberg • Tel.: 03772 / 290 • E-Mail: info@bergsicherung.net • www.bergsicherung.net

Inhalt dieser Ausgabe

Beitrag	Autor(en)	Seite
Auf ein Wort	Ray Lätzsch	4
Landesdelegiertenversammlung in Zwickau	Gerd Melzer	5
Neuer Beirat beim Vorstand des Sächsischen Landesverbandes berufen	Andreas Rössel	7
Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří zum Weltkulturerbe ernannt	Andreas Rössel	8
Welterbe - Großer Bergmännischer Zapfenstreich am 14. September 2019 in Freiberg	Franz-Peter Kolmschlag	13
Hurra, wir sind Welterbe und 25 Jahre Saigerhüttenknappschaft	Udo Brückner	14
Schachtkaue über dem Friedrichschacht instandgesetzt	Gerold Riedl	15
Abgehoben und doch auf dem Boden geblieben - Ehrenmitglied Sigmund Jähn verstorben	Uwe Haas	16
Nachruf auf Obersteiger h. c. Wolfgang Riedl (09.12.1934 - 19.04.2019)	Gerold Riedl	16
Ehrenfriedersdorf feiert zwei Jubiläen mit einer Festwoche	Joachim Decker	17
Bergbrüder trotzen großer Hitze	Mike Rothemann	18
Bergmeisterpokal 2019 in Freiberg im Rahmen des 34. Bergstadtfestes	Gerd Melzer	19
Schneeberger Bläserquintett begeistert in Baku/Aserbaidschan	Jens Bretschneider	21
Jugend- und Nachwuchsarbeit im Bergmusikkorps Saxonia Freiberg gewürdigt	Richard Thum	22
Gabriele Lorenz Ehrenmitglied im Musikkorps der Stadt Olbernhau	Udo Brückner	22
Drei Tage lang war Aue-Bad Schlema wieder einmal Europas Blasmusikhauptstadt.	Mario Unger	23
Auszeichnungen im Musikkorps der Stadt Olbernhau	Udo Brückner	24
Glück auf der neuen Fahne der „Bergknappschaft zu Berggießhübel“	Henning Gierth	24
Streik der Hüttenarbeiter der Freiberger Hütten im Jahr 1925	Franz Peter Kolmschlag	25
Das Jahr 2020 - Kalender		26/27
Gedenkveranstaltung auf den Schachtanlagen des „Segen-Gottes“ und „Neue-Hoffnung“	Wieland Büttner	29
Gedenken am 200. Todestag von Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra	Ralf Albrecht	30
Der Zeitzeuge Lothar Kircheis berichtet	Andreas Rössel	31
Zwickauer Dom braucht keine Stützen mehr - Steinkohlenbergbau war nicht schuld!	Karl-Heinz Baraniak	33
Zum vierten Mal hieß es „Bergbau live erleben“ zu den Bergbau-Erlebnistagen	Andreas Rössel	34
Besucherkahn nach Vandalismusangriff wieder instandgesetzt	Gerold Riedl	35
Freude in Erla und Antonsthal: Sachzeugen der Eisenhüttenindustrie werden geadelt	Andreas Kahl	35
Bergbau Erlebnistage 2020 in Planung	Daniela Mynett	36
Jubiläum der Bergglocke „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“ in Kleinvoigtsberg	Jens Kugler	36
Die HFBHK und die Städtepartnerschaft Freiberg – Walbrzych (Polen)	Hermann Fleischer, Dr. Eberhard Pönitz	39
Die „Kumpelgalerie“ des Bergbaumuseums – Ein Projekt im Entstehen	Deborah Weise	40
Fotowettbewerb läuft noch bis 31. Dezember 2019		41
„Etwas über die Schneeberger Gruben – auf den Spuren von Oberbergrat O. R. Tröger“	Heino Neuber	42
Broschüre erinnert an zwei Jubiläen des Freitaler Steinkohlenbergbaus	Wieland Büttner	44
Parade anläßlich des Jubiläums 250. Geburtstag von Alexander von Humboldt in Freiberg	Knut Neumann	44
„Schlicht, charakteristisch und behaglich sollte es sein.“	Heino Neuber	46
Traditionelle Mettenschicht in Bad Schlema	Hermann Meinel	47
Veranstaltungskalender		48/49
Editorial		50
Impressum		50
Tag des Bergmanns zur T & C in Leipzig		51
Das besondere Bild		52

Auf ein Wort

Glück Auf, liebe Bergbrüder und Bergschwestern, liebe Leserinnen und Leser,

pünktlich vor dem Beginn der vorweihnachtlichen Bergparaden hier bei uns in Sachsen, ist die neueste Ausgabe des Bergglöckchens, der Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, erschienen.
Wie immer möchte ich mich an dieser Stelle beim Redaktionsteam, bei allen Autoren und Fotografen bedanken, ohne deren Engagement unsere abwechslungsreiche Zeitschrift nicht erscheinen könnte.
Was hat uns als Sächsischer Landesverband im letzten halben Jahr bewegt? Was waren unsere Höhepunkte und Schwerpunkte der Arbeit?
Zur Landesdelegiertenversammlung am 27. April diesen Jahres wurden verschiedenen Ordnungen, wie die Ordnung über Beitragszahlung und die Ernennungsordnung, vorgestellt. Durch die Delegierten unserer Vereine wurde erstere Ordnung bestätigt. Bei der Ernennungsordnung gab es allerdings noch Diskussionsbedarf und die Mehrheit der Mitglieder lehnte daher die vom Vorstand vorgestellte Ernennungsordnung ab. Damit ist es Aufgabe des Vorstandes, diese Ernennungsordnung noch einmal zu überarbeiten und die Abstimmung über dieselbe zur nächsten Landesdelegiertenversammlung wieder auf dem Weg zu bringen. Konsequenz aus der Nichtzustimmung dieses Jahr ist aber auch, dass es gleichwohl zur Landesdelegiertenversammlung 2020 keine Auszeichnungen geben wird, da zur Zeit keine Ernennungsordnung in Kraft ist. Aus diesem Grund werden jetzt eingereichte Anträge zu Auszeichnungen vorerst zurückgestellt.
Noch ein Wort zur Landesdelegiertenversammlung. Diese fand erstmals im August Horch Museum in Zwickau statt und ich möchte mich jetzt persönlich, im Namen des Vorstandes und aller Delegierten beim Steinkohlebergbauverein Zwickau bedanken, welcher zum Großteil diese Landesdelegiertenversammlung organisiert hat. Ein Dank auch an das Jugendblasorchester Zwickau für die musikalische Umrahmung der LDV.
UNESCO Weltkulturerbe. Ein Begriff, an welchem auch unser Landesverband nicht vorbeikommt. Am 6. Juli 2019 erhielt die Delegation des Freistaates Sachsen in Baku den Titel UNESCO Weltkulturerbe für das Erzgebirge/Krušnohoří. Anlässlich dieser Ernennung war ein großer bergmännischer Zapfenstreich in Freiberg geplant. Leider kam es im Vorfeld zu einigen Diskrepanzen zwischen Veranstalter und Sächsischem Landesverband. Dies hätte vermieden werden können, wenn bereits frühzeitig mit uns über einen Termin, Ort etc. gesprochen worden wäre. Daher appelliere ich an alle Veranstalter, den Sächsischen Landesverband frühzeitig in die Planungen einzubeziehen. Unsere Vereine und auch der Vorstand sind ehrenamtlich tätig und gerade aus diesem Grund ist eine frühzeitige Terminierung bzw. Einbindung des SLV notwendig, damit sowohl die Erwartungen der Veranstalter aber auch die des SLV erfüllt werden und man sich auf Augenhöhe begegnet.
Der Zapfenstreich selbst, welcher dann am 14. September 2019 auf dem Freiberger Obermarkt zelebriert wurde, war sicherlich für alle Teilnehmer und Gäste ein unvergessliches Erlebnis. Gänsehautfeeling pur – so kann man diesen Zapfenstreich bezeichnen. Unsere Mitgliedsvereine zeigten einmal mehr, mit wie viel Herzblut und Enthusiasmus das berg- und hüttenmännische Brauchtum bei uns im Erzgebirge gepflegt wird. Ein besonderer Dank an Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider, welcher sich für die Organisation und Durchführung des Zapfenstreiches federführend verantwortlich zeigte.
Am 15. September 2019 folgte dann die große Bergparade anlässlich des 13. Pobershauer Bergfestes. Bei herrlichem Sonnenschein führten unsere Mitgliedsvereine die große Bergparade und das Abschlusszeremoniell auf dem Pobershauer Sportplatz durch. Hier möchte ich meinen Respekt zum Ausdruck bringen, ist es doch nicht selbstverständlich, dass diese – teilweise Doppelbelastungen – durch unsere Mitglieder auf sich genommen werden.
Aber auch der Vorstand hat im letzten Jahr wieder einige Projekte abgeschlossen. So konnte endlich unsere neue Webseite in Betrieb genommen werden. Schaut einfach mal auf die Seite, wundert Euch allerdings nicht, wenn Ihr bei einigen Vereinen „weiße Flecke“ vorfindet. Diese Vereine haben – trotz mehrmaliger Aufforderung – kein Material für die neue Seite geliefert. Dies hat auch etwas mit Disziplin zu tun. Daher möchte ich die Vereine auffordern, zeitnah das erforderliche Material zu liefern, damit die „weißen Flecke“ bald der Vergangenheit angehören.

Foto: Studio Storkan, Aue

Zur Landesdelegiertenversammlung hat der Vorstand zur Mitarbeit im Vorstand, speziell in der Öffentlichkeitsarbeit, aufgerufen. Dr. Stefan Mann, der ehemalige Geschäftsführer der WISMUT GmbH und Beiratsmitglied unseres Verbandes, erklärte sich bereit, die Öffentlichkeitsarbeit im SLV zu unterstützen. Nach einem ersten Sondierungsgespräch konnten wir Dr. Mann einige Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit übertragen. Darüber sind wir sehr froh und dankbar, da dadurch der 2. Vorsitzende Heino Neuber entlastet wird.

Liebe Bergkameradinnen! Liebe Bergkameraden!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!
An den eben genannten Ausführungen seht Ihr, dass es auch in der Sommerzeit bei uns im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine nicht langweilig wird, sondern es im Gegenteil eine Vielzahl von Aufgaben zu bewältigen bzw. zu organisieren gibt.
In wenigen Tagen beginnen die vorweihnachtlichen Bergparaden hier bei uns in Sachsen. Ich persönlich, aber auch der gesamte Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine freut sich auf die Durchführung der Bergparaden im Advent 2019. Zu diesen wünschen wir natürlich viel Spaß, aber auch ein offenes und ehrliches miteinander. Bis dahin habt eine schöne Zeit und bleibt gesund.
Dazu entbiete ich Euch ein herzliches und aufrichtiges Glück auf

Ray Lätzsch
Vorsitzender

Landesdelegiertenversammlung in Zwickau

Gerd Melzer

Blick in den Tagungsraum. Fotos: Gerd Melzer

Es ist eine feste Einrichtung, am letzten Samstag im April treffen sich die Delegierten aus den Mitgliedsvereinen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine zu ihrer Landesdelegiertenversammlung (LDV).

Ist eigentlich schon mal jemandem der so gar nicht bergmännische Name der Veranstaltung aufgefallen?

In diesem Jahr fand die LDV am 27. April in Zwickau statt. Zwickau? Da waren wir doch schon mal mit einer LDV. Ja genau. Das war am 27. März 2004. Damals trafen sich die Delegierten in den Priesterhäusern am Dom. Für das Jahr 2019 wurde als Tagungsort das August Horch Museum gewählt.

Nicht dass jetzt jemand meint, die Delegierten hätten zwischen Horch, Audi, Trabant und Wanderer die Tagesordnung abgearbeitet. Die Versammlung fand in einem sehr schön hellen Tagungsraum statt. Einzige Einschränkung – kein offenes Licht. Daher wurde das sonst übliche Berglicht durch eine Sicherheitslampe ersetzt. Da wir aber in einem ehemaligen Steinkohlenrevier sind, passt das sogar.

Musikalisch begrüßt wurden die Teilnehmer vom Chor des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau. Eröffnet wurde die LDV mit einer kurzen Vorstellung der Gastgeberstadt durch Bergmeister Karl-Heinz Baraniak vom Steinkohlenbergbauverein Zwickau. Dieser Verein begeht in diesem Jahr sein dreißigstes Gründungsjubiläum. Das war ein entscheidender Grund, die LDV 2019 in Zwickau abzuhalten.

Bergmeister Karl-Heinz Baraniak nach dem Entzünden des Berglichts und dem Anschlagen der Bergglocke.

Der Begrüßung durch den Landesvorsitzenden Ray Lätzsch folgten die obligatorische Feststellung der Beschlussfähigkeit und die Bestätigung der Tagesordnung.

Ein fester Bestandteil jeder LDV ist die Totenehrung. Dazu erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und gedenken nicht nur der namentlich genannten Verstorbenen aus den Mitgliedsvereinen sondern auch allen im letzten Jahr verstorbenen Berg- und Hüttenleuten mit einer Schweigeminute.

Dem Innehalten folgten die Grußworte der Gäste. Sowohl die Zwickauer Oberbürgermeisterin Pia Findeis, als auch der Landrat des Erzgebirgskreises Frank Vogel würdigten dabei die Arbeit des SLV bei der Bewahrung und Pflege bergmännischer Traditionen in der Region.

Eine ganz besondere Schenkung erhielt der Landesverband von den langjährigen Fördermitgliedern Heidi und Bernd Thiele. Sie übereigneten dem SLV eine geschnitzte Figurengruppe. Diese zeigt einen Berg- und eine Hüttenmann die das Wappen der Stadt Freiberg halten. Der Vorstand hat sich entschieden, dieses wertvolle Objekt als Leihgabe in die Dauerausstellung des Bergbaumuseums Oelsnitz zu geben. Dort ist es zum einen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und steht auch als Exponat für die Pflege bergmännischen Erbes durch den SLV.

Die Fördermitglieder Heidi und Bernd Thiele mit dem Landesvorsitzenden Ray Lätzsch nach der Übergabe der Figurengruppe als Schenkung an den SLV.

Im weiteren Verlauf folgten der Geschäftsbericht von Geschäftsführer Franz-Peter Kolmschlag und der Finanzbericht des Schatzmeisters Ulrich Schulze.

Geschäftsführer Franz-Peter Kolmschlag beim Vortrag des Geschäftsberichts.

Aus beiden Berichten ergab sich ein überaus positives Bild des aktuellen Zustandes des Landesverbandes und es wurde auch auf zukünftige Entwicklungen eingegangen.
Der Revisionsbericht bescheinigte dem Landesverband und im besonderen dem Schatzmeister einmal mehr einen vorbildlichen Umgang mit den Finanzen.
Abgerundet wurde das Bild des Landesverbandes durch die Berichte der Arbeitsgruppen „Bergmusik“ (Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider), „Bergmannslied“ (Landesbergchordirektor Lutz Eßbach) und „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ (Andreas Rössel).
Andreas Rössel zeichnete im Anschluss an seinen Bericht die Gewinner des 2. Fotowettbewerbs der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ aus. Von den Preisträgern war nur Mike Rothemann anwesend und konnte seinen Preis persönlich entgegennehmen. Die übrigen Preisträger und ihre Siegerfotos wurden im Bergglöckchen 1/2019 S. 13 f veröffentlicht.

Übergabe des Preises im Fotowettbewerb der AG „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ an Mike Rothemann (r.) durch Andreas Rössel und die Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Erzgebirge Ines Hanisch-Lupaschko (v. re.).

Alle eingereichten Fotos konnten während der Mittagspause in Augenschein genommen werden. Mit dem Aufruf zum neuen Fotowettbewerb mit dem Thema „Farbwelten“ endeten Andreas Rössels Ausführungen.
Vor der Mittagspause wurden in der Aussprache zu den Berichten in wenigen Wortmeldungen die Themen Bergbauerlebnistage, Zapfenstreich in Freiberg und UNESCO-Welterbe angesprochen.
Nach einer knapp einstündigen Mittagspause in der auch die neue Ausgabe des „Bergglöckchen“ verteilt wurde, gab es noch etliche Tagesordnungspunkte abzuarbeiten. In Einzelabstimmungen wurden Geschäftsbericht, Finanzbericht, Finanzplan und Revisionsbericht jeweils einstimmig bestätigt.
Der Mitgliedsbeitrag wurde in einer weiteren Abstimmung ebenfalls einstimmig in der bisherigen Höhe von 3 (drei) EUR pro Mitglied und Jahr festgelegt.
Erfreulicherweise konnten auch in diesem Jahr wieder einmal Neuaufnahmen in die Reihen des SLV verzeichnet werden.
Der Verein für „Sächsische Industrie- und Heimatgeschichte Osterzgebirge“ Bahretal und der Museumsverein Marienschacht Bannewitz wurden auf einstimmigen Beschluss der LDV als Mitglieder aufgenommen. Über beide Vereine werden wir in einer der nächsten Ausgaben des „Bergglöckchen“ berichten.

Die neuen Fördermitglieder Veronika Hiebl (l.) und Kathlen Ullmann-Sieber (r.) mit dem Landesvorsitzenden Ray Lätzsch.

Außerdem wurden auf Beschluss des Vorstandes Veronika Hiebl (Geschäftsführerin der Tourismus Marketinggesellschaft Sachsen) und die Firma Ernst F. Ullmann - Destillation & Likörfabrik in Lauterbach (Marienberg) als fördernde Mitglieder aufgenommen.
Wer die Berichte über die Landesdelegiertenversammlungen vergangener Jahre noch in Erinnerung hat, wird sich gewundert haben wieso die sonst üblichen Ehrungen und Ernennungen noch nicht erwähnt wurden. Es gab in diesem Jahr schlichtweg keine.
Bereits zur LDV 2018 in Altenberg hatte der Vorstand dies angekündigt, mit Verweis auf eine neue, komplett überarbeitete „Ordnung über die Verleihung von Ehrentiteln und Ehrenzeichen sowie Übertragung von funktionsbezogenen Titeln“. Der Inhalt der neuen Ernennungsordnung wurde vom 2. Vorsitzenden des SLV, Heino Neuber, den Delegierten in einer Präsentation vorgestellt.
Zu einer Bestätigung der Ordnung kam es nicht. Die Delegierten beschlossen die Bestätigung der Ernennungsordnung auf 2020 zu vertagen. Daraus ergibt sich, dass frühestens zur LDV 2021 wieder Ehrungen nach der Ernennungsordnung des SLV ausgesprochen werden können.
Einstimmig beschlossen wurde dagegen die vom Geschäftsführer Franz-Peter Kolmschlag vorgestellte Beitragsordnung.
Unter der Rubrik „Sonstiges“ stand zum wiederholten Male das Thema Durchführung einer Bergparade zum Striezelmarkt in Dresden zur Debatte. Dazu gab es auf den LDV in Seiffen 2014 und Altenberg 2018 jeweils ablehnende Beschlüsse.
Sigrid Förster (Stadtverwaltung Dresden Abt. Kommunale Märkte) und Alexander Siebecke (Agentur Alexander & Partner) präsentierten den Wunsch der Veranstalter des Dresdner Striezelmarktes um eine Wiederaufnahme der Bergparade. Dabei gingen sie auch auf Kritikpunkte aus früheren Bergparaden (zuletzt 2011) ein und zeigten mögliche Lösungen auf.

Alexander Siebecke (Agentur Alexander & Partner) präsentiert die Vorstellungen für eine Wiederaufnahme der Bergparade in Dresden

Nach kurzer Diskussion unterstützte eine Mehrheit der Delegierten den Vorschlag des Landesvorsitzenden Ray Lätzsch, Verhandlungen über die Durchführung einer Bergparade 2021 in Dresden aufzunehmen.
Die anschließenden Informationen des Vorstandes befassten sich mit der Öffentlichkeitsarbeit und den Bergparaden.
Der Landesvorsitzende bedanke sich in seinem Schlusswort zunächst bei den Organisatoren der LDV. Ein Dank ging auch an die Delegierten für die geleistete Arbeit bei der Pflege bergmännnischen Brauchtums mit der Bitte, diesen auch in den Vereinen weiterzugeben.
Den Schlusspunkt bildete wie in jeder LDV der gemeinsame Gesang des Steigerlieds, das Löschen des Berglichts und das Abschlagen der Bergglocke.
Im kommenden Jahr treffen sich die Delegierten am 25. April in Annaberg-Buchholz.
Auch die Termine und Veranstaltungsorte für die kommenden Jahre stehen bereits fest. Jeweils am letzten Sonnabend im April werden sich die Delegierten in Aue (2021) und Stollberg (2022) versammeln.

Neuer Beirat beim Vorstand des Sächsischen Landesverbandes berufen

Andreas Rössel

Mit der „Glück-Auf-Fanfare“, stimmungsvoll intoniert von der Bläsergruppe des Musikkorps der Stadt Olbernhau, begann die Sitzung, zu der Beiratsvorsitzender Prof. Dr. Bernhard Cramer, sächsischer Oberberghauptmann, geladen hatte. Geladen waren die bisherigen Beiratsmitglieder, der Vorstand des SLV und die zu berufenden, neuen Beiratsmitglieder.

Prof. Dr. Bernhard Cramer. Foto:Andreas Rössel

Mitglieder des neuen Beirats: Dr. Christoph Scheurer, Prof. Dr. Bernhard Cramer, Dr. Dirk Orlaménder, Alexander Krauß (MdB), Dipl.-Ing. Bernd Schönherr und der Landesvorsitzende des SLV, Ray Lätzsch (v.li.). Foto: Andrè Schraps

Prof. Dr. Bernhard Cramer bedankte sich in seiner Begrüßung für die bisherige gute Zusammenarbeit bei allen Beteiligten. Er ging in seiner Begrüßung zuerst auf die Ernennung des Erzgebirges zum UNESCO Weltkulturerbe ein, das die letzten Monate das bestimmende Thema war. Die Objekte und Hinterlassenschaften des 800-jährigen Bergbaus werden getragen durch die unzähligen Hände und Köpfe derer, die sich ehrenamtlich mit der Pflege der Tradition des Berg- und Hüttenwesens engagieren. Diese „Ehrenamtler“ sind in 68 Vereinen des SLV mit ca. 3.500 Mitgliedern organisiert.

Die Arbeit des SLV umfasst nicht nur die alljährlichen Bergparaden, sondern auch die Pflege der Tradition vor Ort in den Vereinen und die Arbeit in den Besucherbergwerken. Damit ist der SVL ein Markenzeichen für Sachsen, so Cramer. Als Dachverband ist der SLV die Institution, die darauf achtet, dass die Tradition weiter gepflegt wird und erhalten bleibt. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe für den Freistaat Sachsen.

Der Beirat hat die wichtige Aufgabe, diese Arbeit des SLV zu unterstützen. In der Satzung des SLV ist diese Aufgabe wie folgt definiert: „Ziel des SLV ist es, mit seinen Mitgliedern berg- und hüttenmännisches Brauchtum aufrechtzuerhalten, zu pflegen, zu erforschen und zu vertiefen; die Öffentlichkeit über das Brauchtum aufzuklären und dafür zu interessieren und somit das Ansehen des Berg- und Hüttenwesens zu wahren.“ Sachsen blickt auf mindestens 850 Jahre Bergbau zurück und auf mindestens 850 Jahre Bergbau voraus. Mit der öffentlichen Brauchtumspflege, mit der Beschäftigung der Hinterlassenschaften des Bergbaus und dem Wertgefühl des Berg- und Hüttenmannes wird sehr viel Verständnis erarbeitet für das, wo wir herkommen und das was wichtig ist für die Entwicklung der Menschheit und für die Basis unserer Gesellschaft, Rohstoffe zu gewinnen.

Der Beirat ist neben der Landesdelegiertenversammlung und dem Vorstand ein Organ des Vereins. Die Aufgaben des Beirates sind im Kern sehr klar definiert. Dem Beirat sollen mindestens sechs Personen angehören, die vorzugsweise Persönlichkeiten aus Ministerien, Behörden, Bergbau- und berufsständischen Organisationen sind und die Arbeit und die Ziele des SLV fördern und unterstützen. Der Beirat berät den Vorstand insbesondere bei kulturellen, traditionellen, touristischen und finanziellen Aufgaben und unterstützt den Vorstand bei der Erfüllung seiner Aufgaben. Die Mitglieder des Beirates des SLV haben eine große Verantwortung, es ist aber auch eine Ehre und eine tolle Aufgabe für alle Beiratsmitglieder. Der sehr aktive Vorstand hat ein ganz klares Entwicklungsbild für den Verband, die berg- und hüttenmännische Traditionspflege und treibt dies mit dem notwendigen Nachdruck voran. Da ist der Beirat gefordert, mit diesen Schwung mitzuhalten.

Der Vorsitzende des SLV, Bergmeister Ray Lätzsch, bedankt sich für die bisherige sehr gute und engagierte Zusammenarbeit mit dem Beirat. Die Anschaffung von neuen Notenbüchern für die Bergmusik und die Unterstützung zum Aufbau einer neuen Internetseite für den Verband sind nur zwei Beispiele, die ohne die organisierte finanzielle Unterstützung des Beirates nicht umgesetzt werden konnten. Er bedankt sich bei den ausscheidenden Beiratsmitgliedern und wünscht diesen alles Gute für den weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg. Aus dem Beirat ausgeschieden sind Stephan Enzmann - IG BCE, Dr. Peter Jantsch - Staatsministerium f. Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Dr. Stefan Mann - Geschäftsführer Wismut GmbH, Barbara Klepsch - Staatsministerin für Verbraucherschutz, Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht - Rektor TU BA Freiberg und Dr. Jens Albrecht - Staatskanzlei, Bereich Bergbau.

Für den neuen Beirat, der für drei Jahre berufen wurde, haben sich sieben Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Wirtschaft und Politik bereit erklärt mitzuarbeiten und den Landesverband zu unterstützen.

In den neuen Beirat wurden berufen:

Prof. Dr. Bernhard Cramer - Oberberghauptmann, Oberbergamt Sachsen, Dr. Dirk Orlaménder - Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Dr. Michael Paul - technischer Geschäftsführer WISMUT GmbH, Alexander Krauß - Mitglied des Bundestags, Dr. Christoph Scheurer - Landrat Zwickauer Land, Frank Vogel - Landrat Erzgebirgskreis, Dipl.-Ing. Bernd Schönherr - Geschäftsführer Bergsicherung Schneeberg.

Den neu ernannten Beiratsmitgliedern wurde die Ernennungsurkunde überreicht und mit einen Glas Sekt wurde auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit an-

gestoßen. Zur nächsten Landesdelegiertenversammlung des SLV am 25. April 2020 in Annaberg-Buchholz wird durch Beschluss der Delegierten der berufene Beirat zu betätigen sein.
Die anspruchsvollen Ziele des SLV mit Leben zu erfüllen und umzusetzen, ist Aufgabe der einzelnen Mitgliedsvereine und in Gänze natürlich Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes. Damit auch zukünftig die Ziele erreicht werden, müssen die Mitgliedsvereine auch mit Hilfe des SVL neue Mitglieder gewinnen und diese für die Arbeit in den Vereinen begeistern. Hier ist es wichtig, dass der Verband sich modern und innovativ aufstellt. Gelingt es dem Verband nicht, die heranwachsende Generation zu gewinnen und in die Vereinsarbeit zu intrigieren, werden die Aufgaben in absehbarer Zeit nicht mehr zu erfüllen sein, so Ray Lätzsch.
Vieles konnte in den letzten Jahren umgesetzt werden. Die neue Internetseite des Verbandes ist im Entstehen und wird Ende Oktober 2019 online gehen. Ein neues Corporate Design wurde letztes Jahr eingeführt. Und einmal im Jahr wird mit den Vereinen ein Workshop zur Nachwuchsarbeit durchgeführt. Weiterhin ist geplant, innovative Ideen zu entwickeln zur Ausgestaltung des Vereinslebens und das einheitliche Auftreten der berg- und hüttenmännischen Schauanlagen unter Führung des SLV. Dies alles wurde vor drei Jahren unter dem Projekt 2020 bereits herausgearbeitet. Den Spagat, Traditionelles und Modernes zu verbinden wird die Kunst der zukünftigen Arbeit sein.

Die neue Internetseite. Foto:Andreas Roesel

Der Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine freut sich, gemeinsam mit dem Beirat weitere Ideen zu entwickeln und diese umzusetzen, zum Erhalt und vor allem zum Ausbau des Verbandes.

Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří zum Weltkulturerbe ernannt

Andreas Rössel

Das Erzgebirge ist seit Samstag, 6. Juli 2019, dem Tag des Bergmanns, mit seinen 17 sächsischen und 5 tschechischen Bestandteilen in Baku zum Weltkulturerbe ernannt worden. Diese Ernennung ist ein großes Zeichen in die Welt hinaus. Neben über- und untertägigen Sachzeugen des Montanwesens wurden auch historische Stadt- und Bergbaulandschaften, wie beispielsweise Haldenzüge berücksichtigt. Nur in der Verbindung aller 22 Bestandteile liegt die Bedeutung der Welterbestätte im Sinne der UNESCO begründet. Um zu einer umfassenden Vermittlung des montanhistorischen Erbes der Region beizutragen, wurden zusätzliche Standorte als „assoziierte Objekte“ zum Welterbe definiert.
Die Geschichte des 850-jährigen Bergbaus im Erzgebirge ist die Grundlage für die heutige Lebens- und Arbeitsweise in der Erzgebirgsregion, eben echt „erzgebirgisch“. Aus dem Bergbau sind in der langen Geschichte der materielle und auch immaterielle Reichtum für ganz Sachsen hervorgegangen. Dresden und Meißen würden heute ohne den Bergbau des Erzgebirges diese umfangreiche Anzahl an Kulturstätten nicht aufweisen können. Handwerk, technische Entwicklungen, Industrie, Bildung und Traditionspflege haben zum größten Teil ihren Ursprung im Bergbau. Somit kann man zurecht sagen „Alles kommt vom Bergwerk her“.
Dass diese Dinge über viele Jahre auch von vielen Ehrenamtlichen, unter anderem auch aus den Reihen der Vereine des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, erhalten und gepflegt wurde, war die Grundlage für die Beantragung dieses Titels.
Mit der Erlangung des Weltkulturerbetitels „Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří“ wird dieser Entwicklung im größten Maße Anerkennung verliehen.
Die Titelverleihung ist das Ergebnis einer über 20-jährigen Arbeit vieler Enthusiasten, wie Prof. Albrecht und seiner Mannschaft von der TU Bergakademie Freiberg und den vielen Mitgliedern des Fördervereins Montanregion Erzgebirge, des Vereins Welterbe Montanregion Erzgebirge und des Tourismusverbandes Erzgebirge, die nicht aufgaben und immer wieder an den Erfolg glaubten. Für die Anstrengungen auf Erlangung des Titels muss man den Akteuren höchste Dankbarkeit erweisen.
Jetzt, wo der Titel verliehen wurde, geht es in eine neue Etappe. In meinem Grußwort am 7. Juli 2019 zur Festveranstaltung in Olbernhau sagte ich als Leiter der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ des SLV den anwesenden Gästen: „Die Ernennung ist erst der Anfang. Jetzt kommt es darauf an, gemeinsam das Welterbe zu pflegen und zu hegen.“
Die Ernennung wird sich auch unter der Bevölkerung in der Erzgebirgsregion zukünftig immer mehr bemerkbar machen. Es wird eine positive Entwicklung geben, die auch neue Potenziale für das Erzgebirge hervorbringt. Wichtig ist hierbei die Erhaltung der vorhandenen Sachzeugen. Die Besuchereinrichtungen müssen sich auf die zukünftigen Besucher aus aller Welt einstellen und sich mehrsprachig aufstellen. Der Tourismus wird eine neue Entwicklung nehmen. Um all diese Aufgaben in Zukunft dauerhaft leisten zu können, sind viele Voraussetzungen zu schaffen. So zum Beispiel die Bereitstellung finanzieller Mittel durch EU, Bund, Land und die Landkreise sowie Kommunen. Die Ausbildung der Gästeführer und eine einheitliche Beschilderung, der Aufbau von Welterbe-Zentren und die Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Institutionen mit den Betreibern der Besuchereinrichtungen und den vielen ehrenamtlich arbeitenden Vereinen und dem SLV wird eine echte Herausforderung. Um dies zukunftsfähig zentral zu organisieren, ist eine enge Zusammenarbeit aller Akteure nötig und dies möglichst unter Leitung des bisherigen Vereins Montanregion Erzgebirge.
Zu den Aufgaben zählen weiterhin: die Vermittlung des Welterbegedankens in der Region, die Förderung von Projekten zur Erhaltung von Denkmalen, die Initiierung und Förderung von Projekten zur weiteren wissenschaftlichen Erforschung der Welterbestätte, die Förderung der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit, die Einwerbung von Spenden und Fördermitteln sowie die Förderung der Bildung und Weiterbildung, u.a. durch Schulprojekte, Erfahrungsaustausche, Seminare und Konferenzen.
„Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří“ Welterbestätte zu sein, ist ein unabdingbares Zeichen für Weltoffenheit.

Die Montanregion Erzgebirge / Krušnohoři mit ihren 22 Bestandteilen

(Quelle: Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V.)

1. Montanlandschaft Freiberg
Die Montanlandschaft Freiberg ist das älteste und wichtigste Abbaugebiet für Silber im Erzgebirge. Von 1168 bis 1968 wurde in diesem Gebiet kontinuierlich Silber abgebaut. Freiberg als die erste Bergstadt im Erzgebirge wurde im

Montanlandschaft Freiberg - Historische Altstadt. Foto: Marko Borrmann

Jahr 1168 gegründet und vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Lage, der Entdeckung reicher Erzgänge und der eingesetzten Bergwerkstechnologien entwickelten sich im Laufe der Zeit zahlreiche bedeutende Bergbaulandschaften, so zum Beispiel die Bergbaulandschaften Gersdorf, Himmelfahrt Fundgrube oder Zug. Diese Bergbaulandschaften sind durch ein Wasserwirtschaftssystem (Rothschönberger Stolln, Aktive Revierwasserlaufanstalt Freiberg/RWA, Mulde) miteinander verbunden.

2. Montanlandschaft Annaberg-Frohnau

Die Landschaft um Frohnau wurde über hunderte von Jahren vom Bergbau geprägt. Im 15. Jahrhundert begann der Bergbau auf Silbererze. Ab dem 18. Jahrhundert dominierte der Abbau von Wismut, Kobalt und Nickelerzen. Der Markus-Röhling-Stolln entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem der wichtigsten Stolln in der Region. Im Tal der Sehma befindet sich der Frohnauer Hammer. Bereits 1907 als erstes Technisches Denkmal in Deutschland unter Schutz gestellt, repräsentiert er mit seiner vollständigen technischen Ausstattung die Verarbeitung verschiedener Metalle im Erzgebirge.

3. Bergbaulandschaft Pöhlberg

Auf der östlichen Seite des Pöhlbergs, inmitten eines bäuerlich erschlossenen Gebietes, befindet sich seit dem 15. Jahr-

Montanlandschaft Annaberg-Frohnau - Frohnau Markus Röhling Stolln. Foto: Jens Kugler

hundert belegtes Bergbaugebiet. Vom umfangreichen Bergbau auf silberhaltiges Kupfererz zeugen vor allem die Halden zahlreicher kleiner Stolln sowie die untertägig erhaltenen Grubenbaue. Nach der Einführung des Saigerverfahrens konnte aus dem hier geförderten Kupfererz in der Saigerhütte Grünthal Silber gewonnen werden. So gewannen Bergwerke wie die Grube Heilige Dreifaltigkeit und St. Briccius erneut an Bedeutung. Die untertägigen Grubenanlagen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert sowie die originalen Kunstgezeugereste aus dem 18. Jahrhundert sind einzigartig für den erzgebirgischen Bergbau.

4. Bergbaulandschaft Buchholz

Als „St. Katharinenberg im Buchholz“ gegründet, entwickelte sich Buchholz dank der Förderung seiner Bodenschät-

Bergbaulandschaft Pöhlberg - St Briccius Halden am Osthang des Pöhlberges. Foto: Jens Kugler

ze zu einer kleinen Bergbausiedlung. Von der Zeit des Silbererzbergbaus zeugt die Buchholzer Hallenkirche mit ihrem kulturhistorisch bedeutenden Bergaltar. Auch der Hauptaltar des Annaberger Franziskanerklosters befindet sich hier. Ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammt der durch zwei Felsplatten mar-

Bergbaulandschaft Buchholz - Halden von Schacht 116. Foto: Jens Kugler

kierte ehemalige Richtplatz inmitten des Bergbaugebietes. In der letzten Phase des Bergbaus entstanden durch die Uranerzgewinnung zudem Terrakonikhalden (Spitzkegelhalden), die im Erzgebirge nur noch hier erhalten sind.

5. Bergbaulandschaft Eibenstock

Im Westerzgebirge bei Eibenstock weisen zahlreiche Sachzeugen auf die einstmalige Förderung und Verarbeitung von Zinn hin. In der beeindruckenden Bergbaulandschaft liegen unmittelbar nebeneinander Raithalden und Wassergräben zur Erzauswaschung, die noch heute vom obertägigen Zinnseifenbergbau zeugen. Pressbaue und Pingen dokumentieren dagegen den untertägigen Bergbau auf

Bergbaulandschaft Eibenstock - Seifenhügellandschaft Eibenstock. Foto: Jens Kugler

Zinn. Verarbeitet wurde das gewonnene Zinn in den umliegenden Eisenhämmern, woraus sich schließlich die europaweit bedeutende Weißblechproduktion in der Region entwickelte. Die erste urkundliche Erwähnung des Zinnseifenbergbaus im Eibenstocker Revier erfolgte 1378.

6. Bergbaulandschaft Rother Berg

Die Eisenhütte Erlahammer befand sich im Stadtgebiet von Schwarzenberg. Von der einstmaligen Bedeutung des Werkes für die Eisenproduktion und -verarbeitung zeugt der Herrenhof aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die Bergbaulandschaft Rother Berg, wo bereits Mitte des 13. Jahrhunderts Roteisenerz abge-

Bergbaulandschaft Rother Berg - Erlahammer bei Schwarzenberg. Foto: Jens Kugler

baut und über einen Erztransportweg zur Weiterverarbeitung in den Erlahammer gebracht wurde.

7. Historische Altstadt Marienberg

Die 1521 gegründete Bergstadt Marienberg verdankt ihre Entstehung reichen Silberfunden und wurde als Stadt am Reißbrett geplant. Der quadratische Grundriss, die Regelmäßigkeit und die Verteilung der Gebäude folgen den Grundsätzen der Idealstadt der Renaissance, die hier erstmals nördlich der Alpen zur Anwendung ka-

Historische Altstadt Marienberg - Rathaus. Foto: Marko Borrmann

men. Mit den Erfolgen im Bergbau wuchs auch die Stadt. In den folgenden Jahren entstanden unter anderem das Renaissance-Rathaus, das Bergamt, die Hallenkirche „St. Marien“, die Stadtmauer samt Toren und Türmen und das Bergmagazin. Dieses Anfang des 19. Jahrhunderts errichtete Bergmagazin ist das einzig verbliebene seiner Art im Erzgebirge.

8. Bergbaulandschaft Uranerzbergbau

Der im 20. Jahrhundert betriebene Uranerzbergbau war geprägt durch das atomare Wettrüsten des „Kalten Krieges“. Der Abbau erfolgte in unterschiedlicher Intensität, von der rücksichtslosen Ausbeutung bis zum planmäßigen, zentral geführten Bergbaubetrieb ab den 1950er Jahren. Von Bedeutung waren vor allem die Bergbaugebiete im westlichen Erzgebirge, darunter Johanngeorgenstadt, Aue und Schlema. Neben der Schachtanlage 371 bei Bad Schlema dokumentiert die renaturierte Haldenlandschaft (u.a. mit der Halde 366 bei Aue) die Phase des Uranerzbergbaus.

Bergbaulandschaft Uranerzbergbau - Schachtanlage 371. Foto: Marko Borrmann

9. Bergbaulandschaft Hoher Forst

Im Gebiet Hartmannsdorf, Langenweißbach, Kirchberg befindet sich im Hartmannsdorfer Forst eine der ältesten und am besten erhaltenen Bergbaulandschaften des Erzgebirges – der Hohe Forst. Bereits ab 1306 begann in diesem Gebiet zunächst der Abbau von Silber-, später von Kupfererzen, und es entwickelte sich eine Bergstadt, die jedoch bald wieder aufgegeben wurde. Bis ins 20. Jahrhundert lassen sich am Hohen Forst Bergbautätigkeiten nachweisen. Heute zeugt das montanarchäologische Bergbaudenkmal mit seinen zahlreichen Relikten in Form von Halden und Pingen von der

Bergbaulandschaft Hoher Forst - Mundloch Engländerstolln. Foto: Jens Kugler

wechselvollen Geschichte dieses Bergbaustandortes.

10. Bergbaulandschaft Lauta

Bei Lauta finden sich Zeugnisse der Bergbaugeschichte, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Beeindruckend sind die den Erzgängen folgenden, landschaftsprägenden Haldenzüge des Silbererzbergbaus. Zu den historisch bedeutendsten Gängen gehören die perlenschnurartig aufgereihten Halden des „Bauer Morgenganges“ und des „Elisabeth Flachen“. Jede Halde markiert den ursprünglichen Standort eines oder mehrerer Tagesschächte. Der Abstand der Halden orientiert sich an der Größe der damaligen Grubenfelder. Seit dem 18.

Bergbaulandschaft Lauta. Foto: Jens Kugler

Jahrhundert entwickelte sich auf dem Elisabeth Flachen der Wasserlochschacht. Als wichtigsten Hauptschacht des Gebietes kennt man ihn heute unter dem Namen Rudolph-Schacht.

11. Hochmittelalterliche Silberbergwerke Dippoldiswalde

Bereits im Hochmittelalter betrieben die Menschen im Erzgebirge untertägigen Bergbau. Davon zeugt die archäologische Stätte der Silberbergwerke in und um Dippoldiswalde. Die fast vollständig erhaltene untertägige Bergbaulandschaft des 12./13. Jahrhunderts ist für die Erforschung der Frühgeschichte des erzgebirgischen Bergbaus von herausragender

Hochmittelalterliche Silberbergwerke Dippoldiswalde. Foto: Landesamt für Archäologie Sachsen

Bedeutung. Die archäologischen Grabungen belegen bisher 15 Schächte innerhalb einer Fläche von 875 m² und erlauben eine Rekonstruktion des untertägigen Betriebes. Die dabei in den Abbauen entdeckten menschenähnlichen Reliefs sind im mittelalterlichen Bergbau Europas bisher einzigartig. Zu den Funden gehören außerdem Fragmente einer Haspel, gut erhaltene Relikte einer Schachtvertonnung, mehrere Fahrten sowie Rinnensysteme für die Wasserhaltung. Da beschreibende Quellen aus dieser Bergbauperiode nicht überliefert sind, ist die archäologische Stätte von enormer Bedeutung für die frühe Bergbaugeschichte des Montanwesens im Erzgebirge und in ganz Europa.

12. Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf

Die Region um Ehrenfriedersdorf ist eine der ältesten mittelalterlichen Zinnerz-Bergbaugebiete Deutschlands. Bereits Anfang des 13. Jahrhunderts begannen Bergleute hier mit dem Abbau von Zinnerzen. Vermutlich bereits im 14. Jahrhundert wurde für die Aufschlagwasserzuführung der verschiedenen Bergbauanlagen der Röhrgraben angelegt. Mit der Entwicklung einer neuen Wasserhebetechnik, dem „Ehrenfriedersdorfer Kunstgezeug“, konnte der zeitweilig ruhende Bergbau im 16. Jahrhundert wieder aufgenommen werden. Das patentierte Verfahren verbreitete

Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf - Schachtgebäude Sauberger Haupt- und Richtschacht. Foto: Jens Kugler

sich nachfolgend im gesamten Bergbau. Zahlreiche Tagesanlagen aus dieser zweiten Blütezeit sind erhalten, darunter der Sauberger Haupt- und Richtschacht, die Ruinen der Morgenröther Scheidebank, das Kulturhaus und die Strossenbaue auf dem Sauberg.

13. Saigerhüttenkomplex Grünthal

Das Saigern, ein Verfahren zur Gewinnung von Silber aus silberhaltigem Kupfererz, gab der 1537 von Bergmeister Hans Leonhardt gegründeten Hütte ihren Namen. Die Saigerhütte Grünthal war ein selbständiges Gemeinwesen mit eigener Gerichtsbarkeit. Hier finden sich daher neben den Produktionsgebäuden und Verwaltungsgebäuden auch Wohn- und Versorgungsgebäude. Mit Übernahme durch das Kurfürstentum Sachsen wurde die Hütte zum Zentrum der Kupferverarbeitung, in dem teilweise auch Kupfermünzen geprägt wurden. Nahezu alle Gebäude sind bis heute erhalten geblieben und bilden ein im europäischen Maßstab einzigartiges Sachzeugnis der vorindustriellen

Saigerhüttenkomplex Grünthal.
Foto: Marko Borrmann

Verhüttung und Verarbeitung von silberhaltigen Kupfererzen. Der um 1534/37 erbaute Kupferhammer befindet sich außerhalb des Hüttenkomplexes. In den Jahren 1958 bis 1960 erfolgte die Umgestaltung zur technischen Schauanlage.

14. Montanlandschaft Altenberg-Zinnwald

Die Montanlandschaft Altenberg-Zinnwald ist das östlichste der historischen Bergreviere im sächsischen Teil des Erzgebirges. Ihre Bestandteile dokumentieren die Gewinnung, Aufbereitung und Verarbeitung großer Mengen Zinnerze über einen Zeitraum von 600 Jahren. Bedeutende Sachzeugen des Bergbaus bei Altenberg sind vom 15. bis 20. Jahrhundert erhalten. Altenberg nimmt unter den Zinnerzlagerstätten des Erzgebirges eine herausragende Stellung ein: hier wurden mehr als 100.000 t Zinn gewonnen. Zinn- und später auch Wolfram- und Lithiumerze wurden auch bei Zinnwald/Cínovec abgebaut. Der Bergbau in der Zinnwalder Lagerstätte wurde sowohl

Montanlandschaft Altenberg-Zinnwald - Arno Lippmann Schacht. Foto: Marko Borrmann

auf sächsischer als auch auf böhmischer Seite betrieben. Die historischen Verbindungen zwischen den sächsischen und böhmischen Bergbaugebieten sind in Zinnwald besonders deutlich.

15. Verwaltungssitz Lauenstein

Die Burg Lauenstein wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts auf einem Felsvorsprung oberhalb der Müglitz errichtet. Nach 1464 baute der Freiberger Ratsherr und Bergwerksbesitzer Hans Münzer die Burg zu einem repräsentativen Schloss um. Von 1517 bis 1821 befand sich Schloss Lauenstein im Besitz der Adelsfamilie von Bünau, die an der Entwicklung des Bergbaus im sächsischen Erzgebirge maßgeblich beteiligt war. Ebenso wie das Schloss Lauenstein dokumentiert die Stadtkirche Lauenstein die Beziehungen der Familie von Bünau zum Bergbau.

Verwaltungssitz Lauenstein.
Foto: Marko Borrmann

Bereits unter dem damaligen Besitzer der Herrschaft Lauenstein, Hans Münzer, erfolgte im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts der Neubau der spätgotischen Hallenkirche St. Marien und Laurentin, die nach einem Stadtbrand 1594 unter Günther von Bünau wieder aufgebaut wurde. Der Wiederaufbau und die Ausstattung der Stadtkirche wurden von der Familie mit den Gewinnen aus den Zinn- und Eisenerzfunden finanziert.

16. Montanlandschaft Schneeberg

Bereits seit dem 15. Jahrhundert wurde in der Schneeberger Montanlandschaft Bergbau betrieben. Davon zeugen noch heute Haldenzüge, die den untertägigen Erzgängen folgen. Viele der aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden Aufbereitungsanlagen und bergmännischen Tages- und Hüttengebäude sind weitgehend erhalten geblieben. Sie vermitteln einen Eindruck vom Bergbau auf Silber- und Kobalterze, dem Rohstoff für die Produktion von blauen Farben. Um die vielen Wasserkraftmaschinen der Gruben be-

Montanlandschaft Schneeberg - Siebenschlehener Pochwerk. Foto Marko Borrmann

treiben zu können, wurde der sogenannte Filzteich angelegt. Heute ist er der älteste und größte Kunstteich des Erzgebirges.

17. Blaufarbenwerk Schindlers Werk

Mit dem Abbau von Kobalterzen konnte sich ein weiterer Produktionszweig des Bergbaus bilden. Die erzgebirgische Blaufarbenproduktion dominierte lange Zeit ganz Europa. Das jüngste der ehemals fünf Blaufarbenwerke befindet sich noch heute in Zschorlau, wo es 1650 von Erasmus Schindler gegründet wurde. Der erhaltene originale Denkmalbestand repräsentiert den hier als eigenes Gemeinwesen gegründeten Hüttenstandort mit Produktionsgebäuden, Funktionsgebäuden und Wohnhäusern. Das Herrenhaus und das Magazin sind zwei der charakteristischsten und ältesten Blaufarbenwerksgebäude Sachsens.

18. Montanlandschaft Jáchymov

Nur wenige Städte in der Welt haben so eine große Bedeutung für Entwicklung des Bergbaus und des Hüttenwesens wie Jáchymov (Joachimsthal). Die Stadt, die 1516 in einem Steilhang des Erzgebirges gegründet wurde, gehörte zu den Geburtsstätten der Wissenschaft im Bereich

Blaufarbenwerk Schindlers Werk.
Foto: Marko Borrmann

Bergbau, Hüttenwesen und Mineralogie, deren wesentliche Grundlagen im 16. Jahrhundert von Georgius Agricola gelegt wurden. 1716 entstand in Jáchymov die erste Bergschule der Welt.

In der bis heute noch funktionsfähigen Grube Svornost (Einigkeit) wurden seit dem 19. Jahrhundert systematisch Uranerze

Montanlandschaft Jáchymov - Einigkeit Fundgrube Stolln Nr.1. Foto: Jan Albrecht

abgebaut. 1898 isolierte Marie Curie-Sklodowska aus Joachimsthaler Erzen erstmals die radioaktiven Elemente Radium und Polonium. 1906 wurde in Jáchymov das erste Radonkurbad der Welt gegründet. Das radioaktive Wasser wird aus der Grube Einigkeit gewonnen und bis heute für Kurzwecke genutzt.

Die Stadt war auch für die Entwicklung der Münzprägung von großer Bedeutung. Die in der Königlichen Münze geprägten Silbertaler beeinflussten die Entwicklung des europäischen, neuzeitlichen Währungssystems. Der sog. „Thaler“ war der Namensgeber der weltweit wichtigsten Währung der Neuzeit, des Dollars.

Die hohen Profite aus dem Silberabbau trugen dazu bei, dass in Jáchymov in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein einzigartiges Ensemble der spätgotischen und renaissancezeitlichen Stadt- und Kirchenarchitektur entstand. Von herausragender Bedeutung sind vor allem die ehemalige Königliche Münze, das Rathaus, die St. Joachim Kirche, die Allerheiligen Spitalkirche sowie eine Reihe von Bürgerhäusern im Stadtzentrum.

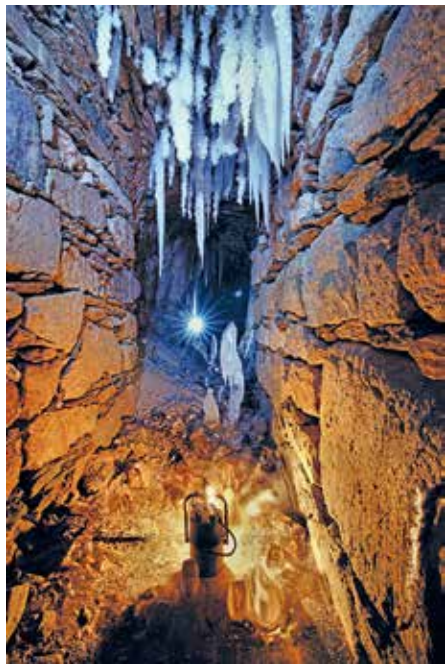
In der Umgebung von Jáchymov gibt es eine Vielzahl von Sachzeugen der Rohstoffgewinnung und -verarbeitung, die sowohl aus der Zeit des Silber- und Buntmetallbergbaus vom 16. bis ins 19. Jahrhundert, als auch aus der Zeit des Uranerzbergbaus im 20. Jahrhundert – vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg – stammen.

19. Montanlandschaft Abertamy–Boží Dar–Horní Blatná

Zwischen 1529 und 1533, kurz nach der Gründung von Jáchymov, entstanden in den hohen Lagen des Erzgebirges fast gleichzeitig drei neue bedeutende Bergstädte – Abertamy (Abertham), Boží Dar (Gottesgab) und Horní Blatná (Bergstadt Platten). Grund dafür waren die reichen Silber-, Zinn- und Eisenerzfunde in der Umgebung. Abertamy mit benachbarter Bergbausiedlung Hřebečná (Hengstererben) entstand auf böhmischem Territorium. Horní Blatná und Boží Dar hingegen wurden vom sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich auf „grüner Wiese“ gegründet und erst 1546 dem Königreich Böhmen angeschlossen.

Horní Blatná ist eines der anschaulichsten Beispiele für die im Renaissancestil planmäßig erbauten Bergstädte des Erzgebirges. Ähnlich wie Marienberg ist sie durch einen zentralen, fast quadratischen Marktplatz mit der dominanten Kirche St. Laurentius und einem System von zueinander senkrecht verlaufenden Straßen gekennzeichnet.

Die Erzreviere Horní Blatná, Hřebečná



Montanlandschaft Abertamy-Boží Dar-Horní Blatná - Christoph Stolln. Foto: Jan Albrecht

und Bludná (Irrgang) zeugen von 400 Jahren Zinnerzabbau. Übertage haben sich eine Reihe von bemerkenswerten Sachzeugen erhalten, darunter die Wolfs- und die Eispinge auf dem Plattenberg, die Pinge der Grube Susanna in Bludná und die mehr als 230m lange Pinge der Roten Grube in Hřebečná, die zu den größten ihrer Art auch im internationalen Maßstab zählt.

Aus montanhistorischer Sicht ist der unterirdische Bereich der Grube Mauritius in Hřebečná von großer Bedeutung, da dort authentische Nachweise der unterschiedlichen Abbauverfahren von Zinnerzen vom 16. bis in das 19. Jahrhundert erhalten geblieben sind.

Ein einzigartiges Element der Montanlandschaft sind die sogenannten Raithalden bei Boží Dar, die vom Ausmaß der Gewinnung von Zinnstein durch Seifenarbeit in den Hochlagen des Erzgebirges zeugen. Der angrenzende Plattner Kunstgraben kann als bedeutendste bergbauliche Wasserversorgungsanlage im tschechischen Teil des Erzgebirges bezeichnet werden.

20. Roter Turm des Todes

Der Rote Turm des Todes ist ein nationales Kulturdenkmal der Tschechischen Republik, das an die Zeit des massiven Uranabbaus in der Umgebung von Jáchymov erinnert.

Das Areal, in dem ein siebenstöckiges Gebäude aus roten Ziegeln dominiert, diente in den Jahren 1951 bis 1956 als zentrale Aufbereitungs- und Sortieranlage der in Jáchymov, aber auch in weiteren Uranrevieren der ehemaligen Tschechoslowakei abgebauten und in die Sowjetunion gelieferten Uranerze. Das Areal ist in einer fragmentarischen, doch authentischen Form erhalten. Es handelt sich um das letzte erhaltene Relikt einer Uranerzaufbereitungsanlage im Erzgebirge.

Zugleich symbolisiert der „Rote Turm des Todes“ das Leiden der politischen Häftlinge, die in den 1950er Jahren in den Zwangsarbeitslagern von Jachymov unter unmenschlichen Bedingungen inhaftiert wurden.

21. Montanlandschaft Krupka

Die Gegend um Krupka (Graupen) ist durch den Abbau von Zinnerzen über einen Zeitraum von etwa 800 Jahren stark geprägt worden. Zinn wurde hier vermutlich schon in der Bronzezeit durch Waschen gewonnen. Spätestens seit dem 13. Jahrhundert erfolgte die bergmännische Gewinnung von Zinnerzen, aber auch von

Roter Turm des Todes. Foto: J. Prudik

Kupfer, Wolfram, Wismut und Molybdän. Als das älteste Zinnrevier des Erzgebirges hat Krupka das Wissen über den Abbau von Zinnlagerstätten maßgeblich beeinflusst. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in Krupka aber auch in anderen Revieren sowohl auf böhmischer, als auch auf sächsischer Seite des Gebirges angewandt.

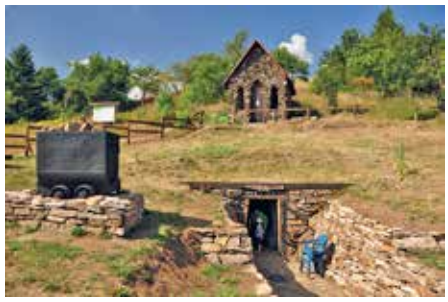
Ein bedeutendes Montandenkmal dieser Kulturlandschaft ist das Besucherbergwerk Starý Martin (Alter Martin), das mit einer Länge von 2 km über den längsten Zinnerzgang in Mitteleuropa verfügt. Viele weitere bedeutende Relikte des Tage- und Untertagebaus aus dem 13. bis 20. Jahrhundert findet man in den umlie-

Montanlandschaft Krupka – Besichtigungsstrecke Alter Martin Stolln in Krupka.
Foto: J. Watzek, Archiv der Stadt Krupka

genden Bergbaurevieren Knötel, Preisselberg und Komáří hůrka (Mückenberg). Eng verbunden mit dem Bergbau ist die Entstehung der Bergstadt Krupka mit der markanten, gleichnamigen Burg aus dem 14. Jahrhundert. Von großer Bedeutung sind zudem die Maria-Himmelfahrt-Kirche mit spätgotischem Glockenturm, die Heiliggeistkirche, die im Renaissancestil gehaltene St. Annakirche und die historischen Bürgerhäuser.

22. Montanlandschaft
Vrch Mědník (Kupferberg)

Die vom Bergbau geprägte Landschaft nördlich der ehemaligen Bergstadt Měděnec (Kupferberg) ist ein bedeutender Bestandteil des montanhistorischen Erbes im mittleren Erzgebirge. Der Bergbau konzentrierte sich vor allem auf die Umgebung des Berges Mědník, wo der



Montanlandschaft Vrch (Kupferberg) Mundloch Gelobtes Land Stolln. Foto: Petr Miksicek

Abbau von Eisen- und silberhaltigen Kupfererzen aus hartem Skarngestein über einen Zeitraum von fast sechs Jahrhunderten belegt ist.

Der charakteristische Hügel mit der Barocken Kapelle „Unbefleckte Empfängnis Mariä“ aus dem Jahre 1674 ist sowohl im erzgebirgischen, als auch im europäischen Zusammenhang durch die große Anzahl historischer Bergwerke einzigartig. Auf einer kleinen Fläche waren im 15. bis 19. Jahrhundert ca. 70 Stolln und Schächte in Betrieb, von denen heute zahlreiche verbrochene Mundlöcher, trichterförmige Pingen und Halden erhalten sind.

Die historischen untertägigen Anlagen sind dank des Stollns Marie Pomocná (Mariahilf) und Země zaslíbená (Gelobtes Land) der Öffentlichkeit zugänglich und spiegeln sehr gut die erhaltenen bergmännischen Spuren des Abteufens von Hand sowie des Feuersetzens wider.

Weitere ausführliche Informationen gibt es auf der Homepage des Verein Welterbe Montanregion Erzgebirge unter:
https://www.montanregion-erzgebirge.de/welterbe-entdecken/bestandteile.html

Welterbe - Großer Bergmännischer Zapfenstreich am 14. September 2019 in Freiberg

Franz-Peter Kolmschlag

Nachdem bereits am 6. Juli 2019 während der diesjährigen Sitzung der UNESCO in Baku die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří in die Liste des Welterbes aufgenommen wurde, stand die Übergabe der offiziellen Urkunde noch aus.

Am 14. September 2019 erfolgte in Freiberg die Übergabe der Urkunde „UNESCO Weltkulturerbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“ durch die Staatsministerin Michelle Müntefering vom Auswärtigen Amt an den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Michael Kretzschmer und den Vorsitzenden des Welterbevereins, Volker Uhlig.

Fotos: Verein „Welterbe Montanregion Erzgebirge“. - Albrecht Holländer

Den würdigen und feierlichen Rahmen dazu bildete ein Großer Sächsischer Bergmännischer Zapfenstreich, der im Auftrag des Trägervereins Welterbe Montanregion Erzgebirge vom Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine organisiert und durchgeführt wurde.

Unter der bewährten Leitung des Landesbergmusikdirektors Jens Bretschneider musizierten das Landesbergmusikkorps Sachsen aus Schneeberg, die Bergmusikkorps „Glück Auf“ Oelsnitz, „Frisch Glück“ Annaberg, „Saxonia“ Freiberg

und das Musikkorps der Stadt Olbernhau. Die 207 Musiker wurden begleitet von 293 Habitträgern aus den Mitgliedsvereinen in Schneeberg, Altenberg, Frohnau, Marienberg, Freiberg, Geyer, Kirchberg, Lengefeld, Lugau-Oelsnitz, Olbernhau, Scheibenberg, Schwarzenberg, Seiffen und Zwönitz.

Der Zapfenstreich war sicherlich für alle Teilnehmer und Gäste ein unvergessliches Erlebnis.

Gänsehautfeeling pur, so kann man diesen Zapfenstreich ohne Übertreibung bezeichnen. Unsere Mitgliedsvereine zeigten einmal mehr, mit wie viel Herzblut und Enthusiasmus das berg- und hüttenmännische Brauchtum bei uns im Erzgebirge gepflegt und bewahrt wird.

Der Einsatz der Bergkapellen und Mitgliedsvereine ist umso höher einzuschätzen, da bereits am nächsten Tag das seit langem geplante 13. Pobershauer Bergfest auf dem Programm stand.

Von Ministerpräsident Kretzschmer und Staatsministerin Müntefering wurde den Mitwirkenden am Zapfenstreich Anerkennung und Wertschätzung für den stimmungsvollen Rahmen zur Übergabe der Urkunde ausgesprochen.

Der anwesende Botschafter der Tschechischen Republik, Tomas Podivinky, war ebenfalls von der Darbietung hellauf begeistert und hat dem Autor aufgetragen, den Mitwirkenden am Zapfenstreich seinen Dank und große Anerkennung auszusprechen, was hiermit getan wird.

Hurra, wir sind Welterbe und 25 Jahre Saigerhüttenknappschaft

Udo Brückner

Mit einer beeindruckenden Veranstaltung wurde am 7. Juli 2019 in Olbernhau-Grünthal der 25. Jahrestag der Wiedergründung der Saigerhüttenknappschaft Olbernhau-Grünthal begangen.
Durch die Ernennung der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří zum UNESCO-Welterbe am Samstag, den 6. Juli 2019 in der aserbaidschanischen Hauptstadt Baku, wurde diese Veranstaltung zur Jubelfeier für das neue Welterbe. Die Saigerhütte Olbernhau-Grünthal bildete als einer von 22 Bestandteilen dafür eine imposante Kulisse.
Berg- und Hüttenknappschaften aus Freiberg, Seiffen, Marienberg, Pobershau, Bad Schlema, Frohnau und die Gastgeber Saigerhüttenknappschaft mit dem Musikkorps der Stadt Olbernhau ließen bei den 300 Gästen im historischen Treibehaus und den rund 400 Gästen an der Langen Hütte mehrfach Gänsehaut-Feeling entstehen. Als um 19.02 Uhr im Sachsenspiegel live aus Olbernhau berichtet und anschließend auf den Welterbe-Titel angestoßen wurde, erhoben sich alle Gäste und sangen gemeinsam begleitet vom Musikkorps der Stadt Olbernhau, das für das Erzgebirge stehende „Steigerlied“.

Gemeinsamer Gesang des Steigerliedes. Fotos: Fotoatelier Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn

Im ersten Teil der Veranstaltung wurde an die Wiedergründung der Saigerhüttenknappschaft Olbernhau-Grünthal vor 25 Jahren erinnert. Gleichzeitig tritt, seit dem 4. Juni 1994, das Musikkorps der Stadt Olbernhau in den historischen Saigerhüttentrachten von 1831 auf und ist als Botschafter des Erzgebirges für die Saigerhütte und die gesamte Montanregion Erzgebirge unterwegs. Gemeinsam mit der Knappschaft hat das Orchester in den letzten 25 Jahren zu mehr als 300 berg- und hüttenmännischen Veranstaltungen im In- und Ausland musiziert. Die Moderation der Veranstaltung lag in den Händen von MDR Sachsen-Moderatorin Heike Leschner, welche

bravourös die beiden Themen Saigerhütte und Welterbe verband.
Am 6. Juli 2019 ist in der aserbaidschanischen Hauptstadt Baku durch das UNESCO-Welterbe-Komitee die „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“ in die Welterbeliste aufgenommen worden. Das grenzüberschreitende Projekt der historischen Kulturlandschaft wurde damit unter den besonderen Schutz der UNESCO gestellt.
Die Stadt Olbernhau ist besonders Stolz in zwei der 22 einzelnen Bestandteile involviert zu sein.
Ein Bestandteil von herausragender Bedeutung ist der „Saigerhüttenkomplex in Olbernhau-Grünthal“.
Im Bestandteil „Bergbauliches Wasserwirtschaftssystem Freiberg“ sind der Obere Dörnthaler Kunstgraben, der Dittmannsdorfer Teich und der Dörnthaler Teich in der Welterbeliste eingetragen.

„Prosit“ und ein Glas Sekt auf den gemeinsamen Erfolg.

Schachtkaue über dem Friedrichschacht instandgesetzt

Gerold Riedl

Seit 1985 ist die von 15 Mann an einem Tag errichtete Schachtkaue über dem Friedrichschacht ein Blickfang in der Landschaft Schönborns zwischen Ziegenrücken und Wolfsberg (Das „Bergglöckchen“ berichte bereits über mehrere Pflegeaktionen).

Nun war es wieder einmal an der Zeit, das Dach instandzusetzen. Nachdem bereits im letzten Jahr eine Seite fertiggestellt werden konnte, waren nun das Außengelände und die zweite Dachhälfte zu verschönern. Aufgrund der Abgelegenheit des Objektes bedurfte es umfangreicher Vorbereitungs- und Transportarbeiten.

Traditionsgemäß am 03.10.2019, dem Tag der Deutschen Einheit, erfolgte der Arbeitseinsatz. Nicht Schwafeln, Taten sprechen lassen! Gemeinsam mit Unterstützung von Bergkameraden des befreundeten Vereins „Hülfe des Herrn“ aus Biensdorf konnte trotz widriger Witterung die schützende Haut fertiggestellt werden.

Nach Abriss der alten Dacheindeckung erfolgt die Neueindeckung mit Dachpappe und Schwarten.
Fotos: Gerold Riedl

Mittagspause am „Tischlein Deckdich“ in der Kaue.

Das geplante Mittagspicknick musste wegen des Wetters in die Kaue verlegt werden, wo es eng aber urgemütlich zuging. Der Dank an dieser Stelle auch noch einmal an unsere Bergkameradin und Köchin Bianca, denn ihr wisst ja alle: Wie die Verpflegung, so die Bewegung. Der Dank geht auch an die Bergkameraden vom Nachbarverein für die Unterstützung.

Über den Friedrichschacht können Besucher einer erweiterten Führung Sachzeugen aus den frühen Jahrhunderten des Schönborner Bergbaues kennenlernen. Diese sind bisher jedem im Gedächtnis geblieben.

Abgehoben und doch auf dem Boden geblieben - Ehrenmitglied Sigmund Jähn verstorben

Uwe Haas

Gemeinsam mit unzähligen Menschen in aller Welt trauern wir um Sigmund Jähn. Der Fliegerkosmonaut war seit Juli 2010 Ehrenmitglied der Bergbrüderschaft Bad Schlema. Unvergessen sind die Stunden, die Telefonate und Treffen, die wir gemeinsam mit ihm erleben durften.
Wer in Treffen mit „Siggi“ Heldengeschichten erwartete, wurde enttäuscht. Bescheiden, bodenständig und heimatverbunden, nie vergessend oder gar verleugnend, wo er herkam, berichtete er über seine Erlebnisse im Weltraum und seine Arbeit bei Interkosmos.
Nicht umsonst war er ein sehr gefragter Fachmann bei Fragen, die die Raumfahrt betrafen und betreffen. Er war mit seiner Art in der Lage, Brücken zu bauen und unterschiedliche Standpunkte zu vereinen. Beeindruckend waren ebenfalls seine klare Haltung und Meinung zu aktuellen Geschehnissen in unserer Zeit. Er sagte mir einmal: „Überlege immer, wo du hin möchtest, was du erreichen möchtest, vergiss aber nicht, wo du herkommst.“.

Übergabe des Steigerhammers während eines Vortrages im Juli 2010. Foto: Uwe Zenker

Der Mann, der sieben Tage im Weltraum war und die Erde dabei 125 mal umrundete, hat seinen letzten Weg, seine letzte Schicht angetreten.

Lieber Sigmund, es war uns eine große Ehre, Dich als Freund und Ehrenmitglied des Vereins zu haben.
Ruhe in Frieden. Glück auf!

Nachruf auf Obersteiger h.c. Wolfgang Riedl (09.12.1934 - 19.04.2019)

Gerold Riedl

Im feierlichen Habit erwiesen Bergkameraden der Bergbauvereine des mittleren Zschopautales, Familienangehörige, ehemalige Arbeitskollegen, der Bürgermeister von Rossau u. a. Wolfgang Riedl auf dem kleinen Friedhof in Frankenau das letzte Geleit.
Ein Leben für den Bergbau war vorüber. Als kleiner Junge erlebte er den Anblick der „Zeche Ewald“ in Herten (Westfalen), wo sein Stiefvater als Wettersteiger tätig war. Zurück in seiner Heimat Mittweida hörte er in der Schule vom nahegelegenen Bergwerk „Alte Hoffnung Erbstolln“. Der Entdeckergeist befiel ihn und gemeinsam mit Schulkameraden untersuchte er die zugängigen Grubenteile. Mit seinen Jugendfreunden gründete er die Bergbaugruppe „RKW“ (Riedl-Kögler-Wilfert), welche 1952 nach Aufforderung der Behörden ihre Tätigkeit einstellen musste.
Wolfgang erlernte in der Presserei Krüger in Mittweida den Beruf eines Schlossers und folgte dem Ruf der Wismut, wo er von 1951 bis 1955 in Aue/Schlema über und unter Tage tätig war. Er qualifizierte sich zum Sprenghauer und Geologen. Aus dieser Zeit avancierte seine Geschichte vom „Jaucheauto“ zum Klassiker hiesiger Mettenschichten.

Danach war er mehrere Jahre in Halsbrücke im Schachtbetrieb „Albert Funk“ tätig, u. a. bei der Aufwältigung des Jähmlicher Kiesbaus.
Bei seiner späteren Tätigkeit im Presswerk Mittweida, wo er sich im Abendstudium zum Ingenieur qualifizierte, gründete er die Betriebssportgruppe „Wandern und Bergsteigen“ und war sowohl im Elbsandsteingebirge als auch der Hohen Tatra aktiv.
Sein Bemühen mit weiteren Mitstreitern durch Vorträge und Pressearbeit die Sachzeugen des Bergbaues in der Region zu erhalten, führte 1978 zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Historischer Erzbergbau“ im Kulturbund der DDR (heute „Alte Hoffnung Erbstolln“) und der Verleihung von Nachnutzungsrechten des Bergwerkes „Alte Hoffnung Erbstolln“ an diese Arbeitsgruppe. Diese leitete er 20 Jahre und verwirklichte mit seinen Mitstreitern viele große Freizeitprojekte. Im Zuge des auch von ihm eingeleiteten Generationswechsels 1998 in der Vereinsführung, gründete Wolfgang den „Förderkreis für den historischen Bergbau im mittleren Zschopautal“. Bis 2003 entstand unter seiner Federführung die Wiederherstellung der ehemaligen Erzbahn Schönborn für eine Mannschaftsfahrung über Tage für Besucher.
Aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen musste sich Wolfgang aus dem Bergbauhobbydienst zurückziehen. Dennoch recherchierte er viel zu historischen regionalen Bergbauthemen.
Gemeinsam mit dem Bergamt Chemnitz verlieh ihm der Verein „Alte Hoffnung Erbstolln“ 1997 den Ehrentitel „Obersteiger h.c.“. Für seine Verdienste zur heimatgeschichtlichen Forschung erhielt er die Ehrennadel der Stadt Mittweida. 2018 wurde er auf der Festveranstaltung zum 175. Jahrestag der Inbetriebnahme der ersten Turbine im Freiberger Bergbau von der Gewerkschaft für den Wiederaufbau der Turbine mit dem ersten Ehrenkux für sein Lebenswerk geehrt.
Wolfgang Riedl wird uns als Vater der Bergbauvereine im mittleren Zschopautal in Erinnerung bleiben.

Erster Bergbauerlebnistag in Geyer an der Binge am 1. Juni 2019

René Goldacker

Zuerst möchte ich mich im Namen der Bergbrüderschaft Geyer bei allen Gästen und befreundeten Knappschaften recht herzlich bedanken, dass sie unserer Einladung gefolgt sind und wir sie zu unserem ersten Bergbauerlebnistag begrüßen durften.
Das sehr gute Wetter trug natürlich mit dazu bei, dass sich viele Familien zur Johanneshalde aufmachten, um bei uns ein paar schöne Stunden zu verbringen. Zum Internationalen Kindertag gab es kostenlos für die Kleinsten eine Hüpfburg, Edelsteinsuche im Sandkasten und Ponyreiten. Als dann endlich die sehnsüchtig erwartete Eismaschine eintraf und das Bergbauquiz gelöst wurde, war die Freude riesengroß. Muttis, Vatis, Omas und Opas konnten derweil bei Kaffee und Kuchen, einem kühlen Bier oder Deftigem vom Grill das Wetter und die Veranstaltung genießen und sich bis zur nächsten Bingeführung die Zeit vertreiben.
Mit der mittlerweile vierten Bergmännischen Serenade der Bergkapelle Thum und rund 250 Zuschauern hatte dieser erste Bergbauerlebnistag in Geyer am Abend einen eindrucksvollen Abschluss gefunden. Natürlich durfte da der Steigermarsch, zu dem die anwesenden Bergkameraden und alle Gäste kräftig einstimmten, nicht fehlen. Wir sind der Meinung, dass es rundherum ein gelungenes Fest mit Wiederholungspotenzial war.
Ein großes Dankeschön geht an unsere beiden Bingeführer Siegfried Schüttke und Gerson Schmien, welche trotz der hohen Temperaturen im bergmännischen Habit stündlich zahlreiche Gäste durch die Binge führten und wieder viel Wissenswertes weitergeben konnten.
Natürlich will ich unseren „Bingegeist“ Wolfgang Looß nicht vergessen, der das Ganze in seiner unvergesslichen Art und Weise abgerundet hat und Groß und Klein ein Lächeln ins Gesicht zaubern konnte.
Ein weiterer Dank geht an alle anderen freiwilligen Helfer, welche die gastronomische Versorgung übernommen haben sowie die Bäckerei Nönnig, den Ponyhof Markus Röhling und die Brauerei Specht für die gute Zusammenarbeit.
Danke auch an den Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, unseren Bürgermeister Harald Wendler und die Stadt Geyer für die finanzielle Unterstützung. Den Geyerischen Eisenbahnern und dem Erzgebirgszweigverein Geyer danken wir für ihre Unterstützung bei Technik und Ausstattung sowie auch allen anderen Helfern, die hier nicht alle namentlich erwähnt werden konnten.
Unser besonderer Dank für ihre finanzielle Unterstützung geht auch an Unternehmen und Privatpersonen aus der Stadt Geyer und der Umgebung.
Ob wir in den nächsten Jahren weitere Bergbauerlebnistage in diesem Rahmen in Geyer erleben dürfen, ist abzuwarten. Die Realisierung einer solchen Veranstaltung ist für einen kleinen Verein eine sehr große finanzielle Herausforderung, aber auch die Planung sowie der arbeitsintensive Part müssen erst einmal gestemmt werden.
Einen weiteren interessanten Höhepunkt für das Jahr 2019 dürfen wir schon jetzt bekannt geben, denn zusammen mit dem Erzgebirgszweigverein Geyer haben wir uns dazu entschlossen, die Tradition anderer Bergstädte zu übernehmen und unsere erste Mettenschicht im Huthaus an der Binge zu feiern.
Die Programmplanungen sind schon voll im Gange, seid gespannt! Der genaue Termin und der Start des Vorverkaufs für die wohl leider viel zu wenigen Plätze geben wir bekannt, wenn alle organisatorischen Dinge abgeschlossen sind.

Die Geyersche Binge • Die Bergkapelle Thum unter Leitung von Volker Kies • Der Bingegeist unterwegs mit Kindern. Fotos: privat / Montage: aha marketing

Ehrenfriedersdorf feiert zwei Jubiläen mit einer Festwoche

Joachim Decker

Die Bergstadt Ehrenfriedersdorf blickt im nächsten Jahr auf eine 800-jährige Bergbaugeschichte im Revier Ehrenfriedersdorf zurück.
Bereits im Jahr 1968 feierte Ehrenfriedersdorf 700 Jahre Bergbau. In einem großen Festumzug wurden Bilder und Szenen der wechselvollen Bergbau- und Stadtgeschichte dargestellt. Hauptakteur bei der Vorbereitung und Durchführung der Feierlichkeiten war die damalige Zinngrube auf dem Sauberg. Die Vorbereitungsarbeiten beanspruchten mehrere Jahre und erforderten einen hohen materiellen und personellen Aufwand. Diese Form der Vorbereitung und Durchführung derartiger Feste wäre unter den heutigen marktwirtschaftlichen Bedingungen kaum noch denkbar.
Fast jeder der etwa 600 Gruben- und Aufbereitungsarbeiter sowie die Verwaltungsangestellten der Zinngrube waren bei der Gestaltung des Festumzuges mit eingebunden. Das gleiche galt für die Großbetriebe der Stadt, wie z.B. für den VEB Panther und die Verpackungsmittelwerke, aber auch in Privathand verfügbare Technik kam mit zum Einsatz.
Neuere Aktenrecherchen belegen nun, dass der Bergbau im Raum Ehrenfriedersdorf nachweislich noch über 50 Jahre älter ist, als bisher angenommen. Bereits im Jahr 1220 wird der Seifenzinnbergbau an den Flussläufen im Umfeld unserer heutigen Bergstadt erwähnt, sodass wir im nächsten Jahr auf eine 800-jährige Bergbautätigkeit in und um Ehrenfriedersdorf zurückblicken können.
Am 3. Oktober 1990 wurde symbolisch

der letzte Erzhunt am Schacht 2 auf dem Sauberg gefördert. Damit endete die vorerst letzte Periode der jahrhundertelangen Bergbautätigkeit im Ehrenfriedersdorfer Revier.
Aus der anschließenden Verwahrung der Grube und der Sanierung der übertägigen Hinterlassenschaften der Bergbautätigkeit entstand ein einmaliges Zeugnis der reichen Bergbaugeschichte unserer Bergstadt Ehrenfriedersdorf: das Besucherbergwerk „Zinngrube Ehrenfriedersdorf“. Mit Stolz können wir im nächsten Jahr das 25-jährige Bestehen dieser untertägigen Schauanlage feiern, eines von derzeit über 50 betriebenen Besucherbergwerken in Sachsen. Selbst der größte Optimist hatte unter den damaligen Bedingungen dem Bergbaustandort Sauberg kaum eine Überlebenschance gegeben. Der Erhalt der Schachtanlage des Sauberger Haupt- und Richtschachtes als Zugang zum Besucherbergwerk schien finanziell für einen Betreiber nicht möglich zu sein.
Aber gerade der Erhalt einer der wenigen Schachtanlagen in Sachsen war für einen kleinen Personenkreis ehemaliger Ingenieure der Zinngrube eine Vision, die mit Leben zu erfüllen war. Nach inzwischen 25 Jahren Überlebenskampf ist daraus nun ein Erfolgsmodell geworden. Auch das weithin sichtbare Wahrzeichen der Stadt Ehrenfriedersdorf, das auf der Sauberghöhe stehende Fördergerüst des Schachtes 2, welches noch zu Zeiten der Verwahrung bei Schrotthändlern Befindlichkeiten auslöste, konnte in diesem Jahr mit einem hohen sechsstelligen Eurobetrag aus Fördermitteln und einem Eigenanteil der Stadt Ehrenfriedersdorf grundhaft saniert und damit für die nächsten Jahrzehnte erhalten werden.

Fotos und Montage Bergstadt Ehrenfriedersdorf: Ulrich Hößler

Seit Juli 2019 gehört nun der Standort „Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf“ sogar zu den 22 Objekten des Welterbes „Montanregion Erzgebirge“.
Diese ganze Entwicklungsgeschichte des Ehrenfriedersdorfer Bergbaus gibt uns Anlass, nächstes Jahr gebührend zu feiern. Es ist eine Festwoche vom 29. Juni bis 5. Juli 2020 geplant, wo u. a. im Über- und Untertagebereich des Besucherbergwerkes verschiedene kulturelle Höhepunkte vorbereitet werden. Aus infrastrukturellen sowie aus Platzgründen wird das Festwochenende vom 3. bis 5. Juli 2020 allerdings nicht auf dem Sauberggelände, sondern auf dem Festplatz bei der „Burg“, der bereits zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag genutzt wurde, seinen Höhepunkt haben.
Das alljährlich aus Anlass des „Tag des Bergmanns“ stattfindende Gedenken am Oswald-Barthel-Denkmal auf dem Sauberg ist Bestandteil der Feierlichkeiten am Sonntag, dem 5. Juli 2020, ebenso ein Berggottesdienst mit befreundeten Brüderschaften der Region in unserer St. Niklas Kirche.
Im Anschluss an den Gottesdienst ist eine Bergparade mit insgesamt 400 Bergmusikern und Trachtenträgern durch die Stadt zum Festplatz „Burg“ geplant. Dort findet dann als Höhepunkt für die Besucher ein Abschlusszeremoniell statt, welches anschließend für alle beteiligten Vereine mit einem zünftigen Bergbier seinen Ausklang findet.

Joachim Decker ist Vorsitzender der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf

Bergbrüder trotzen großer Hitze

Mike Rothemann

Der vergangene Sommer war von großer Hitze geprägt, die schon etwas außergewöhnlich für die Monate Juni und Juli war. Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, die ja meistens bei etwas kühleren Temperaturen in der Weihnachtszeit aufmarschiert, trotzte der großen Hitze und hatte drei Veranstaltungen.
In der Altenbetreuungs- und Wohnanlage Sonnenschlöß´l fand das alljährliche Sommerfest für Bewohner und Gäste statt. Die Schneeberger Bergbrüder umrahmten diese Veranstaltung und marschierten zu den Klängen des Steigerliedes durch die Außenanlage des Sonnenschlöß´l.
Einen Tag später wurde der ökumenische Gottesdienst an der Halde Fundgrube Anna und Schindler abgehalten, mit Unterstützung der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“. Am gleichen Wochenende wurde zudem das 34. Freiberger Bergstadtfest ausgerichtet. Im Rahmen des Festprogrammes wurde der Bergmeisterpokal des sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine ausgetragen. Die Delegation der Schneeberger Bergbrüderschaft konnte bei dem bergmännischen Wettstreit den dritten Platz erkämpfen.

Ökumenischer Gottesdienst an der Halde Fundgrube Anna und Schindler.

Bergmeisterpokal 2019 in Freiberg im Rahmen des 34. Bergstadtfestes

Gerd Melzer

Der Austragungsort und auch der Termin für den Bergmeisterpokal des Sächsischen Landesverbandes (SLV) wechselt jährlich. Im Jahr 2019 waren die Teilnehmer des freudbetonten bergmännischen Wettkampfs nach Freiberg geladen. Der Ausrichter, die Historische Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft (HFBHK) hatte den Wettbewerb als Teil des Programms des 34. Bergstadtfestes am 30. Juni 2019 auf dem Obermarkt vorbereitet.

Der Einladung zur Teilnahme am Bergmeisterpokal waren neben den Gastgebern fünf weitere Vereine des SLV gefolgt. Die Übersicht aller Teilnehmer findet sich in der Ergebnistabelle am

Ende des Beitrags.

Vor Beginn des eigentlichen Wettbewerbs wurde die Startreihenfolge ausgelost, indem aus einem Schachthut die Zettel mit den Namen der teilnehmenden Vereine gezogen wurde. Als Glücksfee fungierte die diesjährige Silberstadtkönigin Julia Richter. Pro Disziplin trat jeweils eine Person pro Verein an. Den jeweiligen Athleten konnten die Vereine selbst bestimmen.

Als die Teilnehmer kurz nach 13:00 Uhr mit der ersten Disziplin dem Gummistiefelzielwurf auf dem Obermarkt starteten, waren wegen der hohen Temperaturen nur wenige Gäste vor Ort.

Dabei galt es, einen Gummistiefel aus einer Entfernung von fünf Metern zielsicher in ein stilisiertes Stollenmundloch zu befördern. Jeder Teilnehmer konnte zunächst einen Testwurf machen. Dann gab es je drei „scharfe“ Wertungswürfe. Das beste „Ziel“ hatten dabei die Teilnehmer aus Jöhstadt und Waldkirchen.

Der Sieg in der Disziplin „Ausschmieden einer Silberstange auf Länge“ ging an die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“. Hierbei galt es, mit dem Hammer ein Rundprofil aus Silber innerhalb einer Minute auf möglichst große Länge zu

Ernst Rothemann schmiedet einen Silbernagel. Fotos: Gerd Melzer

strecken.

Die Vorbereitung zur „Bierverkostung“ waren etwas aufwendiger da die Teilnehmer ja keine optischen Hinweise auf die zu erschmeckende Lösung bekommen sollten. Die Teilnehmer hatten dabei die vorbereiteten „Trinkproben“ anhand des Geschmacks einer Auswahl vorgegebener Biersorten zuzuordnen. Die Gewinner dieser Runde waren wiederum die Bergbrüder aus Schneeberg.

Silberstadtkönigin Julia Richter unterstützt die Vorbereitung der „Bierverkostung“

Bei den letzten beiden Disziplinen war schließlich noch einmal Muskelkraft gefragt.

Sowohl der Sieg im „Nageleinschlagen“ als auch beim abschließenden „Bierglasstemmen“ ging an die Gastgeber aus Freiberg. Beim „Nageleinschlagen“ geht es darum, einen Nagel mit möglichst wenigen Schlägen in einen Balken zu versenken. Neben Kraft ist hier vor allem Zielsicherheit gefragt. Beim „Bierglasstemmen“ sind beim möglichst langen Halten eines gefüllten Bierglases mit einem Inhalt von einem halben Liter am ausgestreckten Arm vor allem Kraft und

Knut Neumann gibt den Start zur Disziplin „Nagel einschlagen“ frei.

Den „Bierglasstemmern“ von der Bühne über die Schulter geschaut.

Ausdauer gefragt.

Im Anschluss zog sich die Jury unter Leitung von Knut Neumann zur Auswertung zurück. Nach einer kurzen, und

angesichts der hohen Temperaturen auch wohlverdienten Pause, erfolgte auf der großen Bühne am Obermarkt die Siegererehrung.
Der Sieg beim Bergmeisterpokal ging dabei erstmals an die Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt. Alle teilnehmenden Vereine erhielten eine Urkunde und als „Wegzehrung“ ein Sechserpack einheimischen Gerstensafts. Für die Sieger und den Zweit- und Drittplatzierten gab es vom Gastgeber noch einen kleinen gedrechselten Standartenträger.
Übergeben wurden Preise und Urkunden von der Silberstadtkönigin Julia Richter und von Bergkamerad Heiko Götze vom gastgebenden Verein (HFBHK). Nach einem gemeinsamen Foto für die lokale Presse ließen die Teilnehmer den Nachmittag bei einem Bergbier auf dem Obermarkt ausklingen, bevor sie die Heimreise antraten.

Die Sieger des Bergmeisterpokal 2019 – Die Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt

Bergmeisterpokal 2019 - Ergebnistabelle

Teilnehmer	Gummistiefel-zielwurf	Silber-schmieden	Bier-verkostung	Nagel einschlagen	Bierglas-stemmen	Gesamtpunkte	Platz
Jöhstadt	7	5	4	5	5	26	1
Zschopenthal	7	3	2	4	3	19	4
Thum	4	3	7	1	1	16	5
HFBHK	4	1	4	7	7	23	2
Seiffen	4	4	2	2	2	14	6
Schneeberg	1	7	7	3	4	22	3

Dankeschön an Sponsoren und Förderer der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft

Uwe Nitschke

Es ist zu einer schönen Tradition geworden, den Sponsoren und Förderern unseres Vereins Danke zu sagen. Zu Beginn war es immer eine Wanderung in und um unsere nunmehr Silberstadt Freiberg. Die Wanderung bezog sich dann immer auf eine ganz bestimmte Thematik, z.B. Baudenkmäler, Zeitzeugen der Stadtgeschichte, berühmte Wissenschaftler aber auch der Freiberger Wald, die Spuren Freiberger Wassers oder die Wasseraufbereitung waren unsere Ziele. Seit 2016 sind wir auf musealen Spuren unterwegs, so auch in diesem Jahr.
Unsere Silberstadt Freiberg war aus zwei besonderen Gründen unser Ziel und deshalb trafen sich insgesamt 48 Teilnehmer auf Einladung des Vorstandes auf dem Obermarkt in Freiberg vorm Rathaus.
Der erste Grund waren die Bautätigkeiten am Stadt- und Bergbaumuseum und am Herderhaus. Im Ratssaal erläuterte der Bürgermeister Holger Reuter die Hintergründe zur Bauausführung und zum zeitlichen Ablauf. Nicht alle der Anwesenden konnten sich mit dem siegreichen Entwurf identifizieren. Aber die Würfel sind gefallen. Im Anschluss gab es umfangreiche Informationen zum Umbau des Herderhauses in ein exklusives Stadtarchiv. Auf dem folgenden Rundgang wurden beide Baustellen aufgesucht und auf die jeweiligen Besonderheiten nochmals hingewiesen.
Der zweite Grund war aus kunsthistorischer Sicht vielleicht bedeutungsvoller, denn eine der berühmten Bronzestatuen des italienischen Bildhauers Giambologna, der Kriesgott „Mars“, war auf Leihbasis der Skulpturensammlung Dresden für wenige Wochen in Freiberg zu sehen. Eigentlich sollte die Figur im Jahr 2018 in London versteigert werden. Protestaktionen führten dazu, dass die Versteigerung der Statue zurückgezogen wurde und somit an die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden verkauft werden konnte.
Zum Regierungsantritt von Kurfürst Christian I. von Sachsen erhielt dieser vom toskanischen Großherzog de Medici im Jahr 1587 drei Kleinbronzen von Giambologna als Geschenk. Als persönliche Gabe fügte der Künstler eine weitere hinzu – der sogenannte Dresdener Mars. Diese vier Kunstwerke zählen zum

Plakat zur Ausstellung der Bronzestatue „Mars“. Foto: Sammlung HFBHK

ältesten Bestand der Dresdener Kunstkammer und sind seit 1587 im Inventar verzeichnet. Beeindruckt von den vier Kleinbronzen von Giambologna fasste der junge Kurfürst Christian I. den Plan, die Begräbnisstätte seiner Vorfahren im Freiberger Dom würdevoll auszubauen und mit Bronzeplastiken ausstatten zu lassen. Der Besuch dieser Kurfürstlichen

Begräbniskapelle im Chor des Freiberger Doms bildete dann zugleich den Abschluss der musealen Dankeschönveranstaltung für unsere Fördermitglieder und Sponsoren im Jahr 2019.
Zum Abschluss wurden alle Teilnehmer auf der Eisbahn im Schloss Freudenstein zu einer Bratwurst mit Glühwein eingeladen. Zur Aufwärmung sponsorte unser Fördermitglied Eberhard Schneider eine „Freiberger Magenwürze“ in Form einer „Pulli“. Er selbst ist seit 01.01.1999 Fördermitglied in unserem Verein und nach Adam Ries nunmehr 20 Jahre ein treues Mitglied. Mit einem interessanten Gedankenaustausch zu den besuchten Orten, fand die Wanderung einen würdigen Abschluss.

Bergbau - musikalisch

Schneeberger Bläserquintett begeistert in Baku/Aserbaidschan

Jens Bretschneider

Eine nicht ganz alltägliche Reise unternahm das Blechbläserquintett des Landesbergmusikkorps Sachsen aus Schneeberg vom 6. bis zum 8. Juli 2019. Anlässlich der 43. Sitzung des UNESCO-Welterbekomitee und der damit verbundenen Entscheidung über den Antrag der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří in Aserbaidschan, hatte die sächsische Staatskanzlei angefragt, ob eine Bläsergruppe die Präsentation vor Ort musikalisch umrahmen könnte und somit der Delegation um Ministerpräsident Michael Kretschmer noch einen besonderen Ausdruck verleiht. Zwar waren für das Ensemble an dem Wochenende schon mehrfach Einsätze im Erzgebirgskreis geplant, dennoch konnte schnell eine weitere Bläsergruppe aus dem Orchester für den Trip nach Baku gewonnen werden.
Nun galt es diese Reise vorzubereiten – und das ist mit Instrumenten immer eine ganz besondere Herausforderung. Neben Musikern und Handgepäck wurden noch zwei Trompeten, zwei Posaunen und eine Tuba mitgeführt. Nach zahlreichen Gesprächen mit Mitarbeitern der Staatskanzlei sowie der Wirtschaftsförderung Erzgebirge, dem Reisebüro und der Fluggesellschaft „Turkish Airlines“ wurde ein guter Weg gefunden, die Instrumente sicher und schonend zu transportieren. Doch in der Regel – so auch diesmal – wurde das am Flughafen schlussendlich ganz anders gehandhabt, als im Vorhinein langwierig besprochen. Nach einer Flugreise ohne Zwischenfälle von Leipzig über Istanbul nach Baku und einer

Mit Ministerpräsident Michael Kretschmer und seiner Lebensgefährtin Annett Hofmann.

Matthias Lißke und Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer im Gespräch mit den Musikern vom Bläserquintett: Dr. Daniel Ramsbeck, Matthias Bretschneider, Klemens Markert, Paul Hübler, Eric Klötzer (v.l.). Bildautor: Musikkorps der Bergstadt Schneeberg

Gesamtreisezeit von reichlich zehn Stunden, kamen jedoch Musiker und auch Instrumente unversehrt am Heydar Aliyev International Airport in Baku/Aserbaidschan an, wenngleich einem Posaunenkoffer die Verladung nicht gut bekommen war.
Bereits am kommenden Morgen, so entschlossen sich die Verantwortlichen um Ministerpräsident Kretschmer vor Ort, sollten die Gäste im modernen Kongresszentrum Baku von den Musikern bergmännisch begrüßt werden. Eine wirkungsvolle Entscheidung, wie sich herausstellte. So waren die eintreffenden Besucher – unter ihnen Abulfas Garayev, Kulturminister von Aserbaidschan – überrascht und sichtlich beeindruckt, ob der Musik und dem Erscheinungsbild der Musiker, welche im traditionellen Habit historische Berglieder und Bergmärsche spielten. In dem circa 30 Minuten dauernden Auftritt gelang es eine große Menge an Besuchern zu erreichen, die allesamt eine solche Darbietung der gelebten Tradition nicht erwartet hatten.
Am Abend stand dann der Empfang des Ministerpräsidenten Michael Kretschmer im Restaurant „Mugham Club“ auf dem Programm. Zahlreiche Gäste folgten der Einladung des Landesvaters und verweilten bei guten Gesprächen, kulinarischen Zaubereien und bergmännisch-klassischer Musik. Wenn man den Erzählungen der geübten Komiteebesucher glauben kann, so war es wohl ein Novum, dass nahezu alle geladenen Gäste bis in die späten Abendstunden verweilten. Das kann man auch gut als Würdigung der sächsischen Gastgeber an dem Abend interpretieren.
Nach einem „Absacker“ im Hotel und einer Hand voll Schlaf, ging es für die fünf Musiker vom Landesbergmusikkorps Sachsen am nächsten Morgen wieder in Richtung Heimat. Mit vielen spannenden Eindrücken und zahlreichen positiven und angenehmen Kontakten, sowohl innerhalb der sächsischen Vertreter, als auch mit internationalen Gästen, kamen alle wohlbehalten in der Heimat an. In diesem Sinne sagen auch wir „Glück auf Welterbe!“.

Jugend- und Nachwuchsarbeit im Bergmusikkorps Saxonia Freiberg gewürdigt

Richard Thum

Ein wichtiges Thema um die Zukunftsfähigkeit der Vereine des Landesverbandes zu sichern, ist die Jugendarbeit. Besonders die Orchester stehen hier vor einer großen Herausforderung. Denn bevor ein junger Mensch mit seinem Instrument in der historischen Uniform auf der großen Bühne steht bzw. zur Bergparade mitmarschieren kann, ist ein langer und nicht immer müheloser Weg zu beschreiten. Am Anfang stehen die Wahl des Instrumentes und die Suche nach einem Lehrer. Dann heißt es lernen und üben bis die ersten Töne erklingen.

Junge Menschen für ein Instrument zu begeistern, ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen und letztendlich den Weg ins Orchester zu ebnen, ist ein wichtiger Bestandteil der Vereinsarbeit im Bergmusikkorps Saxonia Freiberg. Im Jahr 2007 gründete der Verein daher seine Ausbildungsinitiative. Unter dem Motto: „Lern' ein Instrument und spiel' bei uns mit!" bietet der Verein eine systematisch organisierte Ausbildung, die sowohl fachlich als auch finanziell gefördert wird.

Ein Baustein der Ausbildungsinitiative ist das Nachwuchsensemble. In diesem sammeln die Kinder- und Jugendlichen erste Orchestererfahrungen und bereiten sich damit auf ihr späteres Wirken im Bergmusikkorps vor. Gegründet wurde dieses Ensemble vor zehn Jahren. Im September 2009 probten erstmals die damals jüngsten Vereinsmitglieder gemeinsam. Seither haben über diesen Weg fast ein Viertel der heute zum Orchesterstamm gehörenden Musiker in das Bergmusikkorps gefunden.

Auftritt des Nachwuchsensembles zum Freiberger Familientag im Tierpark am 25. August 2019. Foto: Dr. Roland Achtziger

Übergabe des Jugendpreises an die Vertreter des Vereins. V.l.n.r: Silberstadtkönigin Julia Richter, Larissa Jüttner, OB Sven Krüger, Isabell Hanke, MdL Steve Ittershagen, Richard Thum. Foto: Wieland Josch

Für diesen Verdienst verlieh die Universitätsstadt Freiberg dem Nachwuchsensemble des Vereins am 25. August den „Freiberger Jugendpreises 2019". Oberbürgermeister Sven Krüger betonte in seiner Rede zur Übergabe des Preises, dass „… damit die Stadt den wertvollen Beitrag zur gelebten Traditionspflege sowie die kontinuierliche künstlerische Arbeit des Jugendensembles, das ein fester Bestandteil der Freiberger Kulturszene ist, würdigt."

Das Nachwuchsensemble zählt aktuell 20 Musiker und steht unter der Leitung von Jonas Ernecke, der selbst über das Bergmusikkorps „Frisch Glück" Annaberg-Buchholz/Frohnau unter der damaligen Leitung von Monika Jahn (†) zur Musik fand und später ein Musikstudium absolvierte. Heute ist er als freischaffender Ausbilder, Musiker und Dirigent bei mehreren sächsischen Orchestern aktiv. Um die Organisation der Jugend- und Nachwuchsarbeit kümmern sich im Verein Isabell Hanke und Larissa Jüttner.

Letztere gehörte 2009 mit ihrer Querflöte zu den ersten jungen Musikern im Nachwuchsensemble und ist nunmehr für die Ausbildung der nächsten Generation verantwortlich. Damit wird deutlich, der Verein betreibt eine wirklich nachhaltige Nachwuchsarbeit!

Gabriele Lorenz Ehrenmitglied im Musikkorps der Stadt Olbernhau

Udo Brückner

Im Rahmen des Stadtparkkonzertes des Musikkorps der Stadt Olbernhau wurde die scheidende Haupt- und Ordnungsamtsleiterin der Stadt Olbernhau, Gabriele Lorenz, als Ehrenmitglied in das Orchester aufgenommen.

Seit 1991 begleitete Sie in ihrer Aufgabe als Hauptamtsleiterin der Stadt die Entwicklung des heutigen Botschafters des Erzgebirges. Auch schon vorher war sie

Gabriele Lorenz (Bildmitte) wurde von Bürgermeister Heinz-Peter Haustein (re.) zum Ehrenmitglied des Musikkorps der Stadt Olbernhau ernannt. Der Stellvertretende Vorstandsvorsitzende Tony Fritzsche und Dirigent Jens Kaltofen (v.l.) gehörten zu den ersten Gratulanten. Foto: Sven Matthes/MKO

als Beschäftigte im Blechwalzwerk dem Orchester und Musikanten eng verbunden. Gemeinsam mit den weiteren Ehrenmitgliedern des Musikkorps, Wolfgang Neuber und Dr. Steffen Laub, hat Gabriele Lorenz sich Anfang der 1990er Jahre um den Erhalt des Klangkörpers verdient gemacht und dann die bis heute erfolgreiche Entwicklung maßgeblich von Seiten der Stadtverwaltung begleitet.
Unter dem Applaus von Musikanten und Konzertbesuchern überreichte der Dienstherr des Musikkorps, Bürgermeister Heinz-Peter Haustein, die Ernennungsurkunde. Vom Orchester gab es Blumen, die Ehrennadel und einen Stadtgutschein zur Aufnahme in die Orchesterreihen als Ehrenmitglied.

Drei Tage lang war Aue-Bad Schlema wieder einmal Europas Blasmusikhauptstadt

Mario Unger

Rachel Woollam ist Lehrerin in der Grafschaft Cheshire im Nordwesten Englands. Nach dem Unterricht am Freitagvormittag ist sie direkt nach Manchester gefahren – zum Flughafen. Ihr Ziel: Prag. Von dort aus fuhr sie mit dem Mietwagen ins erzgebirgische Aue-Bad Schlema zum Europäischen Blasmusikfestival. Ihre Musikerkollegen waren bereits am Donnerstag angereist. Gerade noch rechtzeitig vorm Konzert am Freitagabend erreichte sie das Festgelände und konnte so das Orchester unterstützen, bei dem sie seit fast 40 Jahren in ihrer Freizeit musiziert.
Rachel spielt das Erste Kornett beim Polizeiorchester „The Band an Drums of the Cheshire Constabulary“. Hier hat sie auch ihren Ehemann David Woollam kennen gelernt.
Der inzwischen pensionierte Inspektor ist seit 2007 der musikalische Leiter, gehört seit mehr als 40 Jahren zum Orchester. Auch der Sohn von Rachel und David gehört inzwischen zum festen Stamm. Thomas sitzt am Schlagzeug.
Die Polizeiband, zu der inzwischen Musiker aus allen Gesellschaftsschichten gehören, war schon mehrmals zu Gast bei einem der größten Blasmusikfestivals in Europa. Für die Musiker ist es jedes Mal wieder ein Bedürfnis, dabei zu sein. „Es ist großartig, wie das Publikum mitgeht. Da macht es gleich doppelt so viel Spaß, auf der Bühne zu stehen und die vielen Zuhörer in dem großen Festzelt zu unterhalten“, so David Woollam.
Diese einmalige Atmosphäre hat sich auch bis zum Orchester „Molde Janitsjar“ aus Norwegen herumgesprochen. Der Klangkörper feierte in diesem Jahr sein 90-jähriges Bestehen. Die Orchesterreise anlässlich dieses Jubiläums sollte unbedingt nach Aue-Bad Schlema gehen. Gemeinsam feiern mit den anderen 650 Musikern aus elf Nationen und die Stimmung im Festzelt genießen, das war der Plan und der ging auf. Begeistert wurden die Norweger von den Blasmusikfans empfangen. Der Musikalische Leiter, Leiv Skeidsvoll, zum Publikum: „Wir sind stolz, dass wir dieses Jahr Skandinavien vertreten dürfen beim Europäischen Blasmusikfestival.“ Mitgebracht hatten die Musiker nicht nur ihre Instrumente, sondern auch ein Video mit wunderschönen Landschaftsaufnahmen rund um ihre Heimatstadt Molde. Dieses haben sie live musikalisch untermalt mit „Måndalen Landscapes“. Das Musikstück wurde 2003 von Philip Sparke extra komponiert für die Gegend bei Molde mit schneebedeckten Bergen und malerischen Fjorden.
Einen ganz neuen Musikstil brachte die „Königsberg Brass Band“ aus Russland mit. Die ehemaligen Studenten der Moskauer Musikakademie experimentierten mit Einflüssen aus Techno, Disco und Ska, konnten mit ihrer selbst komponierten Musik das Publikum von den Bänken reißen und zum Tanzen animieren. Thomas Schaumberger, Präsident des gastgebenden Bergmannsblasorchesters Kurbad Schlema, hatte sich mit der Einladung der jungen Musiker aus Kaliningrad genau das gewünscht. Damit sollten vor allem junge Zuhörer zum Festival gelockt werden. Erstaunt, aber zugleich erfreut war er, als er gesehen hat, dass vor der Bühne Jung und Alt gemeinsam getanzt haben.
Unter den Tänzern waren auch Musiker, zum Beispiel die aus Israel. Dieses Land war neben Norwegen und Russland auch zum ersten Mal vertreten beim Europäischen Blasmusikfestival. MY Orchestra aus Or Yehuda bei Tel Aviv möchte wie viele andere Orchester unbedingt wiederkommen. Von der Heimfahrt schickten sie noch ein Video nach Aue-Bad Schlema. Ausgelassene Stimmung im Bus, als einer auf dem jüdischen Instrument Schofar die deutsche Bergmannshymne Steigermarsch und die böhmische Polka Rosamunde zum Besten gibt.
Weitere Info und Videos: www. blasmusikfest.eu und in der neuen Festival-App für Smartphones und Tablets.

Musiker und Publikum feiern gemeinsam. Fotos: Bergmannsblasorchesters Kurbad Schlema

Die Stadtmusikkapelle Amras aus der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck.

Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am
25. April 2020

Auszeichnungen im Musikkorps der Stadt Olbernhau

Udo Brückner

Zum Frühjahrskonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau im Treibehaus der Saigerhütte wurden durch den Bürgermeister der Stadt Olbernhau, Heinz-Peter Haustein, zwei Auszeichnungen der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände (BDMV) vorgenommen.
So erhielt der zweite Dirigent des Orchesters und Jugendwart Enrico Schuhmann die bronzene Dirigentennadel für Wirken als Dirigent im Musikkorps. Für zehnjährige Vorstandsarbeit erhielt Tony Fritzsche die Verdienstmedaille der BDMV in Bronze aus den Händen des Bürgermeisters, welcher das ehrenamtliche Engagement der beiden Ausgezeichneten Musikanten hervorhob und würdigte.

Bürgermeister Heinz-Peter Haustein überreicht Enrico Schuhmann die Auszeichnung der BDMV.
Foto: Sven Matthes/MKO

Verk. Original Kupferstich „CIRCULI METALLIFERI" coloriert, um 1750, certifiziert, bestehend aus zwei Teilen, gerahmt ca 1060 mm x 670 mm. Preis: Verhandlungssache. g.dachselt@gmail.com

Banner • Fahnen • Standarten

„Glück auf!" der neuen Fahne der „Bergknappschaft zu Berggießhübel"

Henning Gierth

Der Kneippkurort Berggießhübel fand vor Jahrhunderten seinen Ursprung im Bergbau. Dieser Geschichte verpflichtet, gab es bereits in den vergangenen Jahrzehnten Einwohner, welche diese pflegten, erforschten und an die jüngere Generation weitergaben.
Die aufopferungsvollen Bemühungen fanden ihre Anerkennung in der Wiedergründung des „Gebirgsverein Berggießhübel" im Jahre 1992. Der Verein, eingetragen und gemeinnützig, führt diese Arbeit im Sinne unserer Vorfahren seitdem fort. Dazu zählen als wichtige Bestandteile die Heimat-, Geschichts- und Brauchtumspflege, welche sich wiederum in einzelnen Veranstaltungen wie dem Weihnachtsbaumverbrennen, dem Berggießhübler Wandertag und der Sonnenwendfeier widerspiegeln.
Diese Veranstaltungen untermauern und unterstützen den örtlichen und regionalen Tourismus im Gottleubatal. So wurde auch eine Heimatstube als kleines Museum geschaffen, welche unsere Geschichte mit all ihren Facetten dem interessierten Besucher aufzeigt.
Der Verein war auch Ideengeber für das Besucherbergwerk „Marie-Louise-Stolln". Nach dessen baulichem Abschluss wurde im Gebirgsverein die „Bergknappschaft zu Berggießhübel" als Arbeitsgruppe geschaffen, die an die bergbauliche Tradition vergangener Jahrhunderte anknüpft.
Die Vereinsmitglieder, welche heute in ihren bergmännischen Trachten an Bergparaden und Bergaufzügen in Sachsen teilnehmen, repräsentieren damit auch das ehemals östlichste Bergamtsrevier des Erzgebirges.
Zu weiteren Aufgaben der Bergknappschaft zählen bergbaufachliche Wanderungen und Pflegearbeiten am Hammerzeche Stolln, Johann Georgen Stolln und Zwiesler Tiefer Erbstolln in Berggießhübel.
Ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit der Bergknappschaft ist die Mitgliedschaft im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Diese Brauchtumspflege der bergmännischen Tradition mit ihren Trachtenträgern bei Bergparaden in Sachsen fand ihren Höhepunkt in der Anerkennung als immaterielles Kulturerbe in Deutschland. Dieser Aufgabe verpflichtet, nimmt die Bergknappschaft Berggießhübel an Bergparaden in Chemnitz, Oelsnitz, Seiffen, Annaberg-Buchholz und Freiberg teil.
Gleichzeitig ist die Bergknappschaft damit auch dort ein Repräsentant unseres

Die Fahnensteiger Henning Gierth (li) und Christian Trachbrodt.
Foto: Norbert Kaiser)

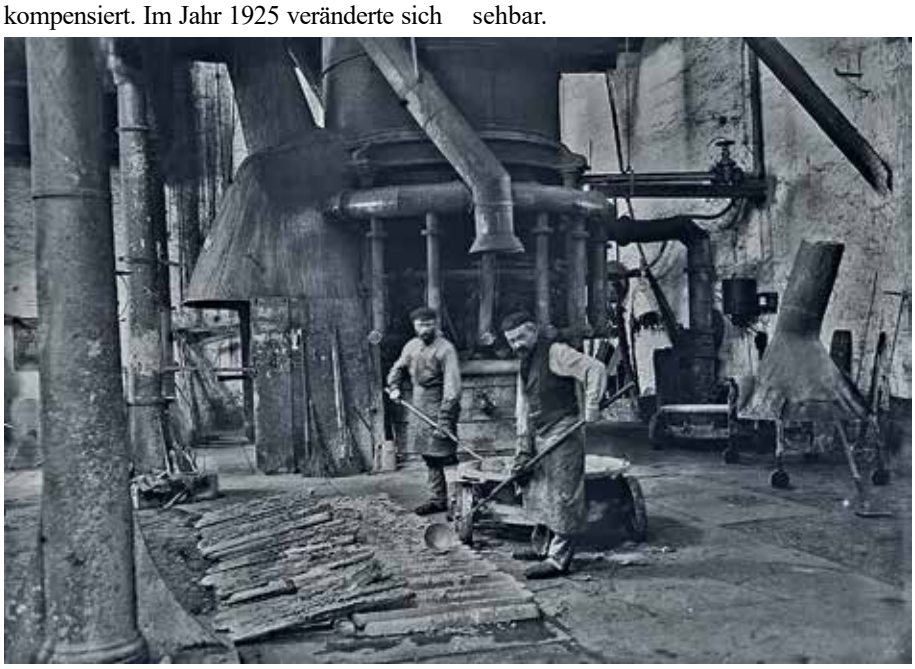
Kurortes und des Besucherbergwerkes, mit der dort heute fortgesetzten Traditionspflege der Stollenführungen und Mettenschichten.
Ein wiederkehrender Höhepunkt im jährlichen Vereinsleben ist der Bergaufzug in Berggießhübel mit zahlreichen Trachtenträgern aus anderen befreundeten Bergbauvereinen wie Altenberg, Glashütte, Freiberg, Seiffen, Dorfhain, Borna-Gersdorf und Scharfenberg.
Die ersten Gedanken zu einer neuen repräsentativen Fahne liegen schon lange in der Vergangenheit. Die vom Verein ersparten finanziellen Mittel reichten aber dazu nicht aus. Erst durch die großzügige Förderung der Regionalstiftung Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse Dresden konnte der noch fehlende Geldbetrag gewonnen werden. Diese, vom Verein neu geschaffene, Fahne soll mit ihrer kontrastreich farblichen Gestaltung, dem „Bergmann vor Ort“, an unsere bergbauliche Tradition anknüpfen und diese noch wirkungsvoller bei Bergparaden darstellen. Gleichzeitig ist damit auch der Wunsch verbunden, das Bewusstsein zu unserer geschichtlichen Herkunft an die nächste jüngere Generation weiterzutragen, mit der Hoffnung, dass auch sie diese im Sinne der Altvorderen pflegt und fortsetzen möge.
Die feierliche Übergabe der Fahne an den Fahnenträger unseres Vereins erfolgte am 18. Mai diesen Jahres im Besucherbergwerk „Marie-Louise-Stolln“. Zu dieser waren neben Vertretern der Sparkasse auch der Landrat und der Bürgermeister unserer Stadt anwesend. Dies sehen wir als besondere Wertschätzung unserer Vereinsarbeit an und gleichzeitig als Ansporn, unsere Arbeit im bisherigen Sinne weiterzuführen. Die öffentliche Präsentation der neuen Fahne erfolgte bisher zum Bergaufzug zum Bergstadtfest in Freiberg im Juni 2019 sowie zur Gedenkveranstaltung zum 150. Jahrestag des schwersten sächsischen Grubenunglücks im August 2019 in Freital.
Als Gebirgsverein möchten wir uns bei unseren Unterstützern, die uns unsere Vereinsarbeit fördern und fordern sowie bei unseren zahlreichen Gästen der Bergparaden und Veranstaltungen ganz herzlich bedanken.

Bergbau - historisch

Streik der Hüttenarbeiter der Freiberger Hütten im Jahr 1925

Franz-Peter Kolmschlag

Am 6. September 1925 treten die Hüttenarbeiter in Halsbrücke und Muldenhütten zur Durchsetzung einer Erhöhung des Stundenlohnes in den Streik. In der Folge kommt es in den Staatlichen Sächsischen Hüttenwerken Freiberg zum größten Arbeitskampf der Geschichte.
Vorausgegangen war die Ablehnung der Forderung des Gesamtbetriebsrates vom 31. August 1925, die Löhne um 30 Prozent zu erhöhen.
Die Freiberger Hütten hatten die Einführung des Achtstundentages und die Belastungen durch die gestiegenen Sozialabgaben, wie Betriebskrankenkasse und Rentenkasse in den letzten Jahren sehr gut kompensiert. Im Jahr 1925 veränderte sich das aber schlagartig. Durch höhere staatliche Steuerauflagen, einen beachtlichen Anstieg der Zinsbelastung für die aufgenommenen Kredite zur Modernisierung der Hütten und einen Anstieg der Frachtraten hatte sich die finanzielle Situation drastisch verändert. Durch die Oberhüttenverwaltung wurden zum Teil drakonische Sparmaßnahmen in den Hütten eingeleitet, um der Situation Herr zu werden. Aber auch trotz dieser Sparmaßnahmen machten sich immer wieder erhebliche finanzielle Stützungen durch das sächsische Finanzministerium erforderlich.
Die Reaktion der Oberhüttenverwaltung auf die Forderungen ist eigentlich vorhersehbar.



Hüttenarbeiter am Schachtofen. Abbildungen: Sammlung Franz Peter Kolmschlag

In dieser für das Überleben kritischen Situation müssen die Hütten die nach ihrer Meinung überhöhten und indiskutablen Gehaltsforderungen ablehnen.
Die darauf hin einsetzende Entwicklung kann an Hand der Beiträge im „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ und der „Volkszeitung“ aus dieser Zeit nachvollzogen werden.
Auf der Sitzung des Gesamtbetriebsrates am 3. September 1925 wurde von der Generaldirektion die Kündigung des bestehenden Tarifvertrages nach dem Tarif der chemischen Industrie des Freistaates Sachsen bekanntgegeben.
Es wurde aber die Bereitschaft signalisiert, auf der Basis des bisherigen Grundlohnes von 61 Pfennig Verhandlungen zu führen, um zu einer für beide Seiten akzeptablen Lösung zu kommen. Damit wurde das Ziel verfolgt, unabhängig von zukünftigen Lohnveränderungen, im Tarifwerk der Chemieindustrie zu bleiben.
Dieser Vorschlag wurde am 4. September auf Betriebsversammlungen in beiden Hütten zur Diskussion gestellt und von der Arbeitnehmerschaft mehrheitlich abgelehnt. Als nächstes erfolgte am 6. September die Abstimmung zum Streikbeginn, die die notwendige Mehrheit bekam. Der Sitz der Streikleitung befand sich in Halsbrücke und von hier aus wurden nun in den folgenden Tagen die Aktionen in Halsbrücke und Muldenhütten koordiniert und gesteuert.
Nach Streikbeginn erfolgte am 7. September vor dem Schiedsausschuss im Sächsischen Arbeitsministerium ein ers-

2020 • Sächsischer Landesverband der Bergma

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1 Mi Neujahr	1 Sa	1 So	1 Mi	1 Fr Tag der Arbeit	1 Mo Pfingstmontag
2 Do	2 So	2 Mo	2 Do	2 Sa	2 Di
3 Fr	3 Mo	3 Di	3 Fr	3 So	3 Mi
4 Sa	4 Di	4 Mi Rosenmontag	4 Sa	4 Mo	4 Do
5 So	5 Mi	5 Do Fastnacht	5 So	5 Di	5 Fr
6 Mo Heilige Drei Könige	6 Do	6 Fr Aschermittwoch	6 Mo	6 Mi	6 Sa
7 Di	7 Fr	7 Sa	7 Di	7 Do	7 So
8 Mi	8 Sa	8 So	8 Mi	8 Fr	8 Mo
9 Do	9 So	9 Mo	9 Do	9 Sa	9 Di
10 Fr	10 Mo	10 Di	10 Fr Karfreitag	10 So	10 Mi Fronleichnam
11 Sa	11 Di	11 Mi	11 Sa	11 Mo	11 Do
12 So	12 Mi	12 Do	12 So Ostersonntag	12 Di	12 Fr
13 Mo	13 Do	13 Fr	13 Mo Ostermontag	13 Mi	13 Sa
14 Di	14 Fr	14 Sa	14 Di	14 Do	14 So
15 Mi	15 Sa	15 So	15 Mi	15 Fr	15 Mo
16 Do	16 So	16 Mo	16 Do	16 Sa	16 Di
17 Fr	17 Mo	17 Di	17 Fr	17 So	17 Mi
18 Sa	18 Di	18 Mi	18 Sa	18 Mo	18 Do
19 So	19 Mi	19 Do Frühlingsanfang	19 So	19 Di	19 Fr
20 Mo	20 Do	20 Fr	20 Mo	20 Mi	20 Sa Sommeranfang
21 Di	21 Fr	21 Sa	21 Di	21 Do Christi Himmelfahrt	21 So
22 Mi	22 Sa	22 So	22 Mi	22 Fr	22 Mo
23 Do	23 So	23 Mo	23 Do	23 Sa	23 Di
24 Fr	24 Mo	24 Di	24 Fr	24 So	24 Mi
25 Sa	25 Di	25 Mi	25 Sa	25 Mo	25 Do
26 So	26 Mi	26 Do	26 So	26 Di	26 Fr
27 Mo	27 Do	27 Fr	27 Mo	27 Mi	27 Sa
28 Di	28 Fr	28 Sa	28 Di	28 Do	28 So
29 Mi	29 Sa	29 So	29 Mi	29 Fr	29 Mo
30 Do		30 Mo	30 Do	30 S	30 Di
31 Fr		31 Di		31 So Pfingstsonntag	

Schulferien in Sachsen: Winterferien: 10. bis 21. Februar • Osterferien: 14. bis 17. April • Unterrichtsfreier Tag: 22. Mai • Som

nns-, Hütten- und Knappenvereine e. V. • 2020

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Mi	1 Sa	1 Di	1 Do	1 So Allerheiligen	1 Di 1. Advent
2 Do	2 So	2 Mi	2 Fr	2 Mo	2 Mi
3 Fr	3 Mo	3 Do	3 Sa Tag der Deutschen Einheit	3 Di	3 Do
4 Sa	4 Di	4 Fr	4 So	4 Mi	4 Fr
5 So	5 Mi	5 Sa	5 Mo	5 Do	5 Sa
6 Mo	6 Do	6 So	6 Di	6 Fr	6 So 2. Advent
7 Di	7 Fr	7 Mo	7 Mi	7 Sa	7 Mo
8 Mi	8 Sa	8 Di	8 Do	8 So	8 Di
9 Do	9 So	9 Mi	9 Fr	9 Mo	9 Mi
10 Fr	10 Mo	10 Do	10 Sa	10 Di	10 Do
11 Sa	11 Di	11 Fr	11 So	11 Mi	11 Fr
12 So	12 Mi	12 Sa	12 Mo	12 Do	12 Sa
13 Mo	13 Do	13 So	13 Di	13 Fr	13 So 3. Advent
14 Di	14 Fr	14 Mo	14 Mi	14 Sa	14 Mo
15 Mi	15 Sa Mariä Himmelfahrt	15 Di	15 Do	15 So Volkstrauertag	15 Di
16 Do	16 So	16 Mi	16 Fr	16 Mo	16 Mi
17 Fr	17 Mo	17 Do	17 Sa	17 Di	17 Do
18 Sa	18 Di	18 Fr	18 So	18 Mi Buß- und Bettag	18 Fr
19 So	19 Mi	19 Sa	19 Mo	19 Do	19 Sa
20 Mo	20 Do	20 So	20 Di	20 Fr	20 So 4. Advent
21 Di	21 Fr	21 Mo	21 Mi	21 Sa	21 Mo Winteranfang
22 Mi	22 Sa	22 Di Herbstanfang	22 Do	22 So Totensonntag	22 Di
23 Do	23 So	23 Mi	23 Fr	23 Mo	23 Mi
24 Fr	24 Mo	24 Do	24 Sa	24 Di	24 Do
25 Sa	25 Di	25 Fr	25 So	25 Mi	25 Fr 1. Weihnachtstag
26 So	26 Mi	26 Sa	26 Mo	26 Do	26 Sa 2. Weihnachtstag
27 Mo	27 Do	27 So	27 Di	27 Fr	27 So
28 Di	28 Fr	28 Mo	28 Mi	28 Sa	28 Mo
29 Mi	29 Sa	29 Di	29 Do	29 So 1. Advent	29 Di
30 Do	30 So	30 Mi	30 Fr	30 Mo	30 Mi
31 Fr	31 Mo		31 Sa Reformationstag		31 Do Silvester

merferien: 20. Juli bis 28. August • Herbstferien: 19. bis 30. Oktober • Weihnachtsferien: 23. Dezember 2020 bis 2. Januar 2021

tes Gespräch zur Klärung der Lohnvorstellungen. Im Ergebnis der Gespräche erfolgte am 8. September der Schiedsspruch. Er galt für den gesamten Tarifbezirk und bestimmte eine Erhöhung des Stundensatzes um 6,5 Pfennig auf 67,5 Pfennig. Damit schien der Konflikt gelöst. Die Blaufarbenwerke Oberschlema stimmten dem Spruch auch sofort zu, nicht aber die Hütten Halsbrücke und Muldenhütten. Hier befürchtete man bei Übernahme des Abschlusses eine zu hohe Kostenbelastung und Nachteile gegenüber den Konkurrenten auf dem Weltmarkt. Beide Hütten beantragten sofort eine erneute Verhandlung vor dem Schiedsausschuss der Amtshauptmannschaft Dresden.

Der Einspruch hatte Erfolg, der Schiedsausschuss folgte der Argumentation der Hütten und es erging am 11. September ein völlig anderer Spruch. Es wurde die Weiterzahlung der bisherigen Löhne bis zum 17. Oktober vorgegeben und in der verbleibenden Zeit sollten die Verhandlungen weiter geführt werden.

Noch am gleichen Tag erfolgten in Halsbrücke und Muldenhütten Betriebsversammlungen, auf denen nahezu Einstimmig die Ablehnung des Spruches erfolgte und die Fortsetzung des Streiks beschlossen wurde.

Gleichzeitig rief die Streikleitung den verschärften Streik aus und verweigerte damit die weitere Durchführung der Notstandsarbeiten. Diese Notstandsarbeiten betrafen Arbeiten zum Weiterbetrieb der Schachtöfen und der dafür erforderlichen wichtigsten Nebenaggregate und waren von der Gewerkschaft zugesichert worden. Damit sollte verhindert werden, dass die Schachtöfen während des Arbeitskampfes Schaden nahmen. Die Antwort der Hüttenverwaltung ließ nicht lange auf sich warten.

Als Reaktion auf diese Verschärfung der Streiksituation wurde nun von der Direktion in Muldenhütten die vollständige Einstellung der Produktion beschlossen. Sämtliche metallurgischen Anlagen wurden heruntergefahren und stillgelegt. Die Arbeitswilligen oder neu angestellten Hüttenarbeiter, Angestellte der Verwaltung und Beamte werden aufgefordert in der Hütte Halsbrücke ihrer Arbeit nachzugehen. Dadurch gelingt es der Hüttenverwaltung, in Halsbrücke zwei Schachtöfen, die Goldscheideanstalt, das Silberwalzwerk und das Laboratorium weiter zu betreiben.

An die streikenden erging gleichzeitig die ultimative Forderung, bis zum 16. September unter den bisherigen Bedingungen wieder die Arbeit aufzunehmen.

Achtung! Streikende!

Die Verhandlung am **Dienstag**, den 15. September, ist durch die **ablehnende Haltung der Hüttendirektion** ergebnislos verlaufen.

Herr Direktor Schütz spielt nun mit der **Drohung**, die Arbeiter seien entlassen, seinen **letzten Trumpf aus.**

Arbeiter! Laßt Euch nicht verblüffen! Haltet aus!

Der Sieg ist Euch gewiß!

Von einem **Streikbrecher** frißt kein Hund! Ein **Pfui** jedem

Verräter!

Die Streikleitung.

Plakat der Streikleitung.

Wer sich an diesem Tag nicht bis 12 Uhr zur Arbeitsaufnahme eingefunden habe, wurde mit Entlassen gedroht. Durch die Generaldirektion wurde folgende Bekanntmachung in den Hütten zum Aushang gebracht:

„Wir fordern die streikenden Arbeiter der Staatlichen Hüttenwerke und Münze auf, welche zu den bisherigen Arbeitsbedingungen arbeiten wollen, sich bis spätestens Mittwoch, den 16. September 1925, 12.00 Uhr, auf den Werken zu melden. Wer sich bis zu der angegebenen Zeit nicht gemeldet hat, ist nach §123 Ziff. der Gewerbeordnung entlassen. Ein Anspruch auf Wiederbeschäftigung besteht aus der Meldung nicht, da infolge der Verweigerung sämtlicher Notstandsarbeiten die Arbeit nicht im vollen Umfang wieder aufgenommen werden kann.

Die Generaldirektion
gez. Schütz“ (11)

Aber das ist nicht die einzige Drohung. Es wird auch mit der Kündigung der eventuell vorhandenen Werkswohnungen gedroht und damit wird der Druck auf die streikwillige Belegschaft erheblich verstärkt.

Am 23. September demonstrieren die streikenden Hüttenarbeiter durch Freiberg und versuchen auf ihre wirtschaftliche Situation aufmerksam zu machen.

Hüttenarbeiter am Schaftofen

Die ausgesprochenen Drohungen der Hüttendirektion werden ab 25. September durchgesetzt. Es erfolgen nun die ersten der bereits angekündigten Entlassungen.

Eine Verschärfung der nun äußerst angespannten Situation tritt am 30. September 1925 ein. Die Generaldirektion hatte Polizei angefordert, um in den Hütten die Notstandsarbeiten durch die Arbeitswilligen zu sichern. Die wurden aber von den Streikenden zum Teil am Betreten der Hütte gehindert und bedroht.

Der Einsatz der Polizei erfolgte zuerst in Muldenhütten und brachte auch sofort den von der Oberdirektion erwarteten Erfolg. Die arbeitswilligen Hüttenarbeiter wurden unter Polizeischutz in das Betriebsgelände geleitet. An den Hüttenzugängen verhinderten Polizisten etwaige tätliche Angriffe und Einschüchterungen der zur Arbeit erscheinenden durch die Streikposten. Mit den Kündigungen und dem massiven Polizeieinsatz gelingt es, die Front der Streikwilligen aufzubrechen und nun melden sich immer mehr Hüttenarbeiter wieder zur Arbeit.

In den darauf folgenden Tagen hatten in Muldenhütten bereits wieder mehr als die Hälfte der Beschäftigten die Arbeit aufgenommen. Die Direktion nutzte diese Schwächung der Streikfront sofort aus und reagierte prompt. Sie erteilt am 3. Oktober die Anweisung zur Wahl eines neuen Betriebsrates. Dieser Betriebsrat bildete sich nun aus Arbeitswilligen Hüttenarbeitern, die aktiven Vertreter des Streiks waren damit ausgeschaltet.

Anders sah es in Halsbrücke aus. Hier war der Anteil der Arbeitswilligen nicht so stark und die Streikenden hinderten erfolgreich die Arbeitswilligen am Betreten der Hütte.

Um den Arbeitskampf endlich zu einem Ende zu bringen und in den Staatsbetrieben wieder Ruhe einziehen zu lassen, wird nun die sächsische Staatsregierung aktiv. Durch das sächsische Arbeitsministerium werden unter Vorsitz des Landesschlichters neue Verhandlungen für den 10. Oktober 1925 in Dresden angesetzt. Beteiligt sind neben dem Chemiearbeiterverband die Hüttendirektion und Vertreter des inzwischen neu gewählten Betriebsrates aus Muldenhütten. Die Schlichtung verläuft erfolgreich und im Ergebnis der Verhandlungen einigt man sich auf folgende wesentliche Punkte:

- *ab 12. Oktober 1925 wird die Arbeit wieder aufgenommen*
- *auf Basis des Tarifvertrages der chemischen Industrie wird ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen*
- *Lohnerhöhung um zwei Pfennige auf 63 Pfennige pro Stunde und Gewährung einer Familienzulage von 1,5 Pfennige für verheiratete Arbeiter.*
- *entsprechend der Möglichkeiten erfolgt die Wiedereinstellung der Arbeiter, solange noch ehemalige Streikende*

arbeitslos sind, werden bis 31. Januar 1926 keine betriebsfremden Kräfte eingestellt.

Der überwiegende Teil der Belegschaft wurde wieder eingestellt, lediglich 117 blieben arbeitslos. Gegen 13 Personen stellte die Oberhüttenverwaltung Strafanzeige wegen der unterschiedlichsten Delikte, wobei nicht ermittelbar ist, welchen Ausgang diese Verfahren nahmen.

Sehr großzügig zeigt man sich gegenüber den Verweigerern am Streik. Die Generaldirektion gewährte allen an den Notstandsarbeiten beteiligten Beamten, Angestellten und Hüttenarbeitern eine finanzielle Anerkennung. Insgesamt wurden dafür 5.250 Reichsmark zur Auszahlung gebracht. (11) Es wurden Hüttenarbeiter zum Vorarbeiter befördert oder in das Angestelltenverhältnis übernommen.

Im Nachgang zur Streikaktion wurde weiter zwischen der Generaldirektion und dem Verband der Fabrikarbeiter verhandelt.

Hüttenarbeiter auf dem Schlackeplatz am Schachtofen.

Im Ergebnis dieser Verhandlungen wurden im November 1925 für die Beschäftigten der Hütten Halsbrücke und Muldenhütten weitere Festlegungen getroffen, die zu einer Verbesserung der Situation der Hüttenarbeiter führten.

So wurde eine tägliche Arbeitszeit von acht Stunden vereinbart und Regelungen zu Überstunden getroffen. Es erfolgte eine altersmäßige Staffelung der Löhne (Arbeiter ab 20 Jahre erhielten 100 %, ein Vierzehnjähriger dagegen nur 30 %), und weiblichen Arbeitskräften wurden zwei Drittel des Lohnes ihrer männlichen Kollegen zugebilligt.

Es wurden Zuschläge für Sonntags- und Feiertagsarbeit sowie besonders gefährliche und gesundheitsschädigende Arbeiten vereinbart und erstmalig wird ein bezahlter Urlaubsanspruch festgeschrieben. Der fünfwöchige Streik bleibt die größte Arbeitskampfaktion in den Freiberger Hütten. In den kommenden Jahren wird es einen solchen Arbeitskampf nicht wieder geben.

Die Generaldirektion geht gestärkt aus dem Streik hervor. Gelang es ihr doch von der ursprünglichen Forderung nach einer Erhöhung um 6 Pfennig je Stunde auf 3 Pfennig je Stunde zu kommen. Mit der kompromisslosen Stilllegung der Produktion in Muldenhütten und den Entlassungen in Halsbrücke hat sie ihre Stärke bewiesen und gezeigt dass sie nicht gewillt ist das Heft des Handelns aus der Hand zu geben. Dieser harte Kurs hat Wirkung gezeigt und wird noch lange nachwirken.

Gedenkveranstaltung auf den Schachtanlagen des „Segen-Gottes“ und „Neue-Hoffnung“

Wieland Büttner

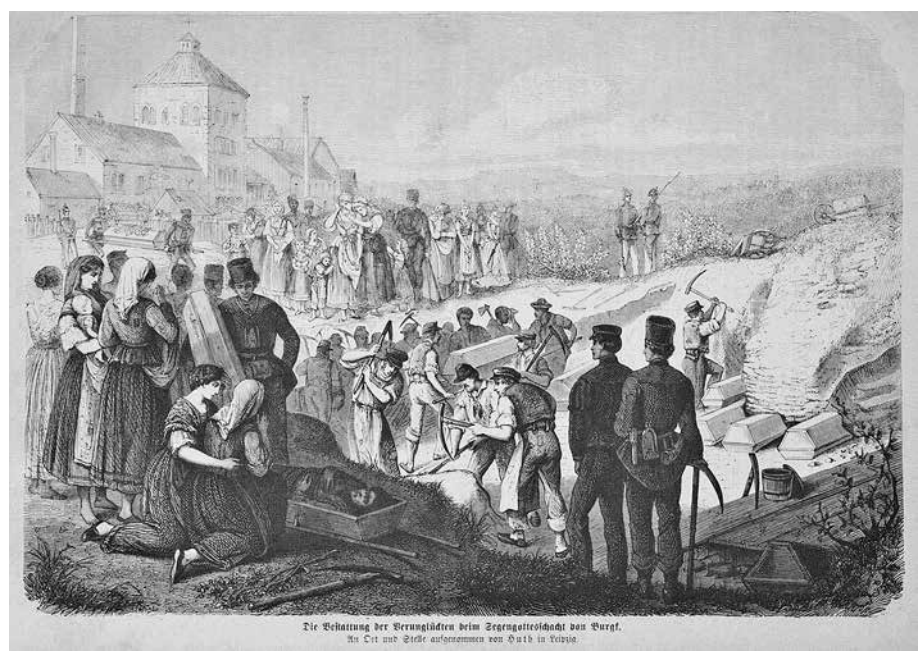
Der Bergbau- und Hüttenverein Freital beschäftigte sich bereits im August 2018 mit dem Thema einer Gedenkveranstaltung anlässlich des 150. Jahrestages des großen Grubenunglücks vom 2. August 1869. Dieses Grubenunglück auf den Schachtanlagen des „Segen-Gottes“ und „Neue-Hoffnung“ gehört zu den großen Grubenunglücken in Deutschland und ist zugleich das schwerste seiner Art in Sachsen.

Nach zahlreichen Diskussions- und Gesprächsrunden im Rahmen der Mitgliederversammlungen wurden die Ideen nun in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Freital Stück für Stück in die Realität umgesetzt.

Dabei kristallisierte sich heraus, vor allem die sächsischen Steinkohlenbergbauvereine, aber auch Vereine, die mit der Geschichte der Freiherrlich von Burgker Werke verbunden sind oder in der unmittelbaren Freitaler Umgebung ihr Domizil haben, für eine solch denkwürdige Veranstaltung einzuladen.

Mit den eingehenden Rückmeldungen der Vereine kamen in kürzester Zeit über 110 Habitträger und Bergmusiker zusammen. Die Veranstalter freuten sich besonders, das mit dem Bergmusikkorps „Glück Auf“ Oelsnitz/Erzgebirge unter der Leitung von Oberbergmusikmeister Tilo Nüßler eine der großen Bergkapellen des Landesverbandes ihre Zusage gab.

An der Gedenkveranstaltung nahmen



Zeitgenössische Darstellung „Die Bestattung der Verunglückten beim Segengottesschacht“ aus der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „Die Gartenlaube – Illustrirtes Familienblatt“.
Grafik: Sammlung Wieland Büttner

Vertreter folgender Vereine teil:

- *Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers*
- *Steinkohlenbergbauverein Zwickau*
- *Heimatverein Reinsdorf*
- *Gewerkschaft „Aurora Erbstolln“ Dorfhain*
- *Traditionsverein Wismut*
- *Bergbau-und Regionalmuseum Bannewitz*
- *Bergknappschaft Berggießhübel*
- *Mitglieder der Grubenwehr der Wismut GmbH*

und natürlich die Mitglieder des Bergbau-und Hüttenvereins Freital

Vertreter des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft waren ebenso vertreten. Wir konnten so unter anderem den Oberbürgermeister der großen Kreisstadt Freital, Uwe Rumberg, Staatsminister Prof. Dr. Roland Wöller, Landrat Michael Geißler, Kulturbürgermeister Peter Pfitzenreiter, den Niederlassungsleiter der Wismut GmbH Aue/Königstein Karsten Wedekind und den Geschäftsvorstand der BGH-Edelstahlwerke Freital GmbH, Sönke Winterhager, sowie weitere Firmenvertreter begrüßen.

Im Rahmen der Gedenkveranstaltung am Segen konnten durch die Mitglieder des Bergbau- und Hüttenvereins Freital erstmalig die ausschließlich auf der Basis privaten Engagements beschafften „historischen“ Arbeitskittel der Burgker Werke aus der Zeit um 1869/70 vorgestellt werden bzw. wurden von den Kameraden auch getragen.
Nach der Gedenkveranstaltung am Denkmal für die 276 tödlich verunglückten Bergleute mit anschließender Kranzniederlegung am Mahnmal fuhren die Knappschaften nach Freital-Burgk, um an der 13 Uhr beginnenden bergmännischen Aufwartung im Schloss Burgk teilzunehmen.
Durch den Vorsitzenden des Bergbau- und Hüttenvereins wurden nach dem intonieren des Steigerliedes durch das Bergmusikkorps „Glück Auf“ Oelsnitz/Erzgebirge unter der Leitung von Tilo Nüßler der lange erwartete Befehl zum Wegtreten und Bergbier trinken erteilt.
Für die Vertreter der teilnehmenden Vereine gab es nach Speis und Trank noch die Möglichkeit, kostenfrei an einer Befahrung der Tagesstrecke Oberes Revier teilzunehmen, die Sonderausstellung zum Saturnusfest und dem Grubenunglück sowie die anderen Museumsbereiche ebenfalls kostenfrei zu besuchen.
Zwei Vorträge zur Geschichte des Steinkohlenbergbaus im Döhlener Becken, gehalten von Wolfgang Vogel und Dr. Silvio Stute, boten einen interessanten Einblick in die Montanhistorie der Lagerstätte.
Dass diese Gedenkveranstaltung auch

Eröffnung der Gedenkveranstaltung durch Wieland Büttner.
Foto: Thomas Grän/Bergbau-und Hüttenverein Freital

überregional beachtet wurde, zeigen die Berichterstattung im „MDR-Sachsenspiegel“ und Beiträge in den Hauptnachrichtensendungen „MDR aktuell“ um 19:30 Uhr und 21:45 Uhr. In der Mediathek des Senders wurden die Beiträge noch am gleichen Tag online gestellt.
An dieser Stelle danken wir nochmals den Vereinen des SLV, aber auch allen anderen Akteuren ganz herzlich für die Teilnahme an der Gedenkveranstaltung.
Um die Dimension und die damit verbundene Tragik der Katastrophe ausführlich darzustellen, entschieden sich die Vereinskameraden, eine Publikation mit dem Titel „200 Jahre Freiherrlich von Burgker Werke – 150 Jahre Grubenunglück im Plauenschen Grund“ herauszugeben.
Einzelheiten dazu finden sich im Beitrag „Broschüre erinnert an zwei Jubiläen des Freitaler Steinkohlenbergbaus“ in dieser Ausgabe auf Seite 44.

Weitere Jubiläen der Bergbauhistorie im Freitaler Revier:
Anfang Dezember jährt sich die Einstellung des Bergbaus in Gittersee zum 30. mal und am 19. Dezember 2019 begeht der Bergbau und Hüttenverein Freital sein 20-jähriges Gründungsjubiläum. Informationen: www.bergbauverein-freital.de

Gedenken am 200. Todestag von Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra

Ralf Albrecht

2019 ist nicht nur das Jahr des UNESCO Weltkulturerbe-Titels. 2019 ist auch das Jahr, in dem sich am 16. Juli zum 200. Mal der Todestag von Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra jährt. Er war einer der prägendsten Mitgestalter der Montangeschichte und legte durch seine wissenschaftliche Arbeit auch einen der Grundsteine für diesen Titel.
Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra (1740-1819) ist eine der herausragendsten Persönlichkeiten der sächsischen Bergbaugeschichte. Als erster Student der neu gegründeten Bergakademie Freiberg (Einschreibung 1766 mit der Matrikelnummer 1) studiert er als Stipendiat auf Staatskosten Metallurgie, Mineralogie, Markscheide-, Bergbau- und Bergmaschinenkunde. Schon während seiner Studienzeit – ab dem 1. Dezember 1767 – wird er im Alter von 27 Jahren als Bergmeister in Marienberg eingesetzt.
In seiner zwölfjährigen Amtszeit revolutioniert er den im Marienberger Revier völlig zum Erliegen gekommenen Bergbau und verhilft ihm zu neuer Blüte.
Trebra kümmert sich nicht nur um den Bergbau, sondern auch um seine Bergleute. Er nutzt seine Stellung als Bergmeister und beschafft Hunderten von Menschen Arbeit, z.B. beim Anlegen von Wassergräben, sogenannten Zeuggräben, für die Grubenanlagen. Damit sichert er vielen wenigsten ein Existenzminimum. Er setzt höhere Löhne und deren pünktliche Auszahlung durch, führt Sozialkassen ein und beschäftigt einen Berg-Medicus.
Trebra organisiert gemeinsam mit Johann Ehrenfried Wagner für hunderte Kinder eine Grundschulbildung in sogenannten Freischulen. Er ist Nothelfer in Marienberg in der verheerenden Hungersnot von 1771/72, indem er in Holland Korn kauft und den Transport nach Sachsen organisiert.
In der Bergstadt Marienberg findet man an vielen Stellen die Spuren von Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra.
Die Mitglieder der Bergknappschaft Ma-

Mitglieder der Bergknappschaft Marienberg am Gedenkstein von Trebra. Foto: J. Arnold

rienberg sind besonders Stolz darauf, dass sie heute die historischen Amtsstuben von Trebra im ehemaligen Bergamt als Vereinsräume nutzen dürfen.
An seinem 200. Todestag war es uns daher Ehre und Verpflichtung zugleich, gemeinsam mit der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft am Grabstein auf dem Donatsfriedhof in Freiberg seiner Person zu gedenken.

Impression vom Festspiel. Fotos: Fotoclub Erzgebirge

Am 20. Juli 2019 verwandelte sich das Gelände der Marienberger Baldauf Villa in eine große Bühne. Eingebettet in historisches Markttreiben wurde ein Festspiel als eine Hommage an Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra aufgeführt. Geschrieben hat das Stück Gerd Schlott. Trebra wurde von Tommi Neumann hervorragend verkörpert und gespielt.
Vor dem Publikum im Garten der Baldauf Villa ließen insgesamt 96 Mitwirkende, darunter auch die Bergsänger Marienberg, Etappen aus dem Leben und Wirken Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebras lebendig werden.
Die Bergkapelle Pobershau und Mitglieder der Bergknappschaft Marienberg, der Bergbrüderschaft Pobershau, der Hüttenknappschaft Blaufarbenwerk Zschopenthal und der Knappschaft Kalkwerk Lengefeld bereicherten die Szenen mit kleinen Bergaufzügen innerhalb der Handlung. Mit ihren historischen Trachten unterstrichen sie den Bezug zum Bergbau und zum Marienberger Bergrevier. Ein Barockfeuerwerk rundete die gelungene Veranstaltung bei hochsommerlichen Temperaturen ab.
Danke an alle Mitwirkenden und Organisatoren, die mit beiden Veranstaltungen das Andenken an Friedrich Wilhelm Heinrich Trebra würdigten und seine Verdienste für das Montanwesen, besonders aber für die Entwicklung unserer Bergstadt Marienberg wieder ins Gedächtnis riefen.

Ralf Albrecht ist 1. Vorsitzender der Bergknappschaft Marienberg.

Der Zeitzeuge Lothar Kircheis berichtet

Andreas Rössel

Lothar Kircheis, geboren am 17. April 1931, gelernter Bäcker aus Thalheim, kam 1948 zur Wismut und ist somit einer der alten Wismut-Kumpel, der noch von den Anfängen berichten kann.
Als er in Lößnitz im Schützenhaus zum Tanz war, sah er in der Ferne die Lichter der Schächte in Schlema. „Das sah aus wie ein Weihnachtsberg." sagt er. Die Aussicht auf reichlich Essen, Kleidung und gutes Geld machte ihn neugierig. Auch die berüchtigte Wismut-Schnapsration war für ihn verlockend und so versprach er seiner damaligen Freundin, „ab nächsten Monat arbeite ich dort, bei der Wismut.".
Ab 1. September 1948, er war noch keine 18 Jahre alt, begann sein Leben bei der SAG Wismut in Johanngeorgenstadt. Sowohl der damalige Schachtleiter Federowitsch als auch Obersteiger Herrmann beäugten den schmächtigen Jüngling recht skeptisch und meinten, wohl eher „Futter für die Bergziege".
Sein Quartier, eine Dachbodenkammer im Haus des Sattlermeisters Mehlhorn mitten in der Altstadt. Sein Vater war dort bereits mit noch einem weiteren Kumpel untergebracht. Vater und Sohn mussten sich deshalb ein Bett teilen. Sie gingen auf versetzte Schicht, so dass das Bett nicht kalt wurde. Damit blieb Lothar Kircheis zumindest das Massenquartier erspart.
In einen Gespräch im März 2019 erzählte mir Lothar Kircheis auf Grund des Bei-

trages im Bergglöckchen 2/2017 von den schweren Anfängen und seiner heimlichen Liebe zu Johanngeorgenstadt. Eine Stadt, die durch die Wismut seinen Worten nach extrem „geschliffen“ wurde. Die geschlagenen Wunden in der Stadt sind nicht mehr zu heilen. Die Wismut brachte zwar Arbeit ins Gebirge und damit Menschen in Lohn und Brot, aber der Preis war unermesslich groß. Johanngeorgenstadt bezahlte dies mit dem Abriss der fast kompletten Altstadt. Diese Wunde in der Stadt wird für immer sichtbar bleiben. Dies beschäftigt Lothar Kircheis, als einen der letzten Zeitzeugen, heute noch. Ein weiterer Umstand treibt den alten Wismut-Kumpel noch um: In Johanngeorgenstadt gab es nicht nur das Objekt 1, sondern ein weiteres Wismut-Objekt, welches in den Berichten seiner Meinung nach, immer etwas zu kurz kommt: das Objekt 12 der SAG Wismut.

Wenn man heute von Johanngeorgenstadt spricht, denkt man unwillkürlich an das Besucherbergwerk „Glöckl“ in Wittigsthal. Ohne „Glöckl“ und einige weitere Attraktionen wäre die in den zurückliegenden Jahren arg geschundene Ortschaft ein trister Ort. Aber so gibt es tüchtige Bürger wie Harald Teller mit seinem Pferdegöpel und den Unternehmer Ott mit dem Riesen-Schwibbogen und der Riesen-Pyramide, die Organisatoren des jährlichen „Tages der Exulanten“ sowie Matthias Kraus mit seiner Bergbrüderschaft. Sie alle verwirklichen, was der viel zu früh verstorbene Frank Teller im Nachwort seines Buches „Bergbau und Bergstadt Johanngeorgenstadt (Seite 245) schrieb:

„Wenn auch die jüngste Bergbauperiode der SAG/SDAG Wismut die gravierendsten äußerlichen Folgen hinterlassen hat, so findet man dennoch im Wesen der Menschen, in der Sprache, in der Volkskunst, in den Bräuchen und Gepflogenheiten sowie in den Feiertagen und Festen ein gutes Stück von alten erzgebirgischem Bergbau wieder – auch wenn sich heute viele dessen gar nicht bewusst sind.“

Und deshalb kommt dem Glöckl-Schacht „Frisch Glück“ eine herauszuhebende Bedeutung zu. Schon eine historische Abhandlung von Frank Teller unter dem Titel „Vor 175 Jahren – Gründung des Bergwerkbetriebes „Vereinigt Feld im Fastenberg in Johanngeorgenstadt“ 2013 behandelt ausführlich die besondere Bedeutung des Glöckl-Schachtes.

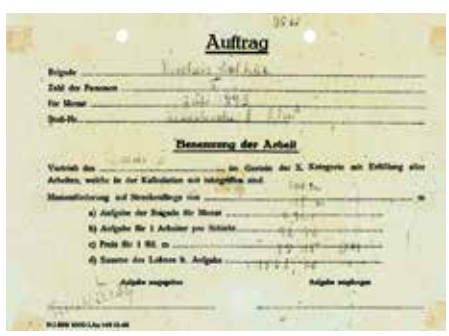
Und so berichtet mir Lothar Kircheis folgendes: Als die Sowjets nach dem zweiten Weltkrieg im Erzgebirge nach Uran suchten, war es wieder der „Frisch Glück“-Schacht, der den Bergleuten Erfolg bescherte. Die russische Systemeinteilung zur Benennung von Schächten und Objekten machten aus dem „Frisch-Glück“-Schacht den Schacht 1 im Erzgewinnungsobjekt 1 der SAG Wismut.

Lothar Kircheis mit der Prinzipdarstellung des „Frisch Glück“ Schacht 1 „Glöckl“ Fotos: Andreas Rössel

Nachdem 1947 bereits mehr als 3.000 Kumpel im Objekt 1 auf Urangewinnung tätig waren, kam man oft mit der Planerfüllung in Konflikt, weil Erzgewinnung und Ausrichtungsarbeiten nicht gleichzeitig zu realisieren war. Deshalb wurde 1947 in Johanngeorgenstadt das Objekt 12 gegründet. Die Aufgaben des Objektes umfassten die Rekonstruktion alter Grubenbaue, das Abteufen neuer Förderschächte, das Auffahren von Feldstrecken und Querschlägen sowie die Errichtung von bergbautechnischen Anlagen.

Lothar Kircheis wurde auf eigenen Wunsch ab 1. Oktober 1948 ins Objekt 12 vermittelt. Er sollte auf Befinden seiner Eltern keineswegs vor Erz arbeiten, womit das Objekt 12 ihrer Ansicht nach die richtige Wahl war. Dort fuhr er als 17-jähriger seine erste Schicht.

Zu den Aufgaben des Objektes 12 gehörte es, die Wassersaigen zu reinigen, am „Frisch Glück“-Stolln Hunte vom Schacht-Füllort zum Kipp-Bunker im Wittigsthal zu schieben sowie für die Schießarbeiten Lehmnudeln zu drehen. Das waren die ersten Arbeiten des jungen Lothar Kircheis. Nach wenigen Wochen wurde er aber dann in die Brigade-Arbeiten eingebunden und musste als Lehrhauer sowohl mit dem Bohrhammer vor Ort die Bohrlöcher mit bohren als auch beim Besetzen der Bohrlöcher für das Schießen mit Hand anlegen. So war er an den Vortriebsarbeiten für Feldstrecken und Querschlägen beteiligt. Ein Original-Dokument aus dem Jahr 1949 belegt einen Arbeitsauftrag an die Brigade Kircheis auf der Feldstrecke II bei Gesteinskategorie X und einer Massenförderlänge von 300m 18m Vortrieb für 1.568,70 DM aufzufahren.

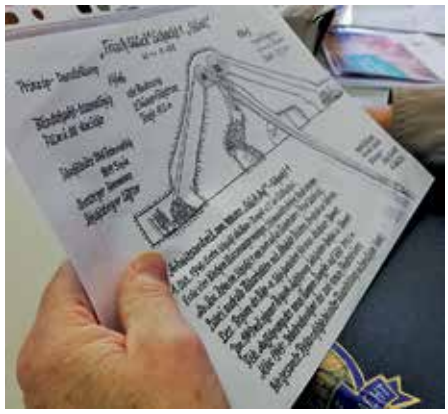


Auftrag

Benennung der Arbeit

Arbeitsauftrag für Lothar Kircheis vom Juli 1949. Sammlung Lothar Kircheis

Vordem war er als Lehrhauer mit der Brigade Schütt dabei, den tonnlägigen Blindschacht „Frisch Glück“ 1 zu rekonstruieren. Dieser hatte bis dato zwei Fördertrume und ein Fahrtrum, das von den Kumpeln wegen seiner Höhe mit einigen Umtretbühnen „Himmelsleiter“ genannt wurde. Schon die Aufbrucharbeiten zur Erweiterung der Schachtröhre, bei ununterbrochenen Förderbetrieb, verlangte ein stabiles Nervenkostüm. Beim Ausbau der Schachtröhre mit den Schwellenhölzern für die Schienen der neuen Fördertonnen wurde bergbauliche Präzision gefordert. Die Bühnenlöcher mussten zentimetergenau ausgepickert werden, damit die Hölzer lotgenau eingebracht werden konnten und brummten. Für die komplizierten Holzarbeiten hatte die Brigade zwei Spezialisten in ihren Reihen. Die Gebrüder Meinhold. Sie waren in Schönheide zuhause, stammten aber aus dem schlesischen Kohlenbergbau und waren perfekte Meister der Holzbearbeitung. Außerdem war auch Obersteiger Hermann, gleicher Herkunft, unablässig dabei, um zu kontrollieren, dass termin- und qualitätstreu gearbeitet wurde. Einschließlich der Auffahrung des vergrößerten Schachtsumpfes nahmen diese Arbeiten die Zeit bis um die Jahreswende 1948/49 in Anspruch. Im Anschluss wurden die neuen Maschinenkammern, das Seilscheibenüberhaun sowie die



Prinzipdarstellung des „Frisch Glück“ Schacht 1 „Glöckl“

Seilscheiben-Kammer aufgeschossen. Der letzte Kraftakt war, die wuchtigen Kanthölzer per Muskelkraft hoch auf die Seilscheibenkammer zu hieven. All diese Arbeiten dienten letztlich der Planerfüllung bei der Erzgewinnung im Objekt 1.

Im August 1949 delegierte das Objekt 12 mehrere Kumpel zum Besuch des Bergtechnikums nach Freiberg. Auch Lothar Kircheis absolvierte das Bergtechnikum 1950/51 und wurde von Objekt 12, das zwischenzeitlich die Verwaltung nach Schwarzenberg verlegt hatte, im Schacht 206 in Antonshöhe als Steiger eingesetzt. Dort waren die Aufgaben für das Objekt 12 die Ausrichtung der Grubenbaue unter erschwerten Bedingungen. Das zerklüftete, halbharte, gebräche Gestein erforderte den Vortrieb mit Getriebezimmerung zu fahren. Getriebezimmerung ist eine Methode zum Vortrieb in lockerem Gestein. Hölzer oder Profileisen werden, in zweckmäßiger Weise abgestützt, um den herzustellenden Hohlraum herum in das Lockergestein getrieben. Außerdem kam es immerzu zu Aufbrüchen, in denen dann zur Sicherung Kästen gesetzt werden mussten. Ein Holzkasten ist ein aus Kanthölzern oder Schwellen zusammengesetztes Stützelement, bei dem die Hölzer kreuzweise genau übereinander gelegt werden und so die Form eines hohlen Kastens entsteht.

Lothar Kircheis meint abschließend auch verbunden mit ein wenig Stolz: „Ohne die Qualität und Leistungen der Kumpel des Objektes 1 bei der Erzgewinnung und Planerfüllung im geringsten schmälern zu wollen: ohne die Realisierung aller für das Objekt 12 beschriebenen Aufgaben hätte der Erzplan nie erfüllt werden können.“ Er möchte damit zum Ausdruck bringen, dass es eben in Johanngeorgenstadt nicht nur das Objekt 1 gab.

Noch heute widerspiegelt das „Glöckl“ mit dem Mundloch vom Frisch-Glück-Schacht 1 auch die Bedeutung des Wismut-Objektes 12.

Zwickauer Dom braucht keine Stützen mehr – Steinkohlenbergbau war nicht schuld!

Karl-Heinz Baraniak

Am Dienstag, den 19. März 2019 war es soweit: Die beiden Holzstützen, eine aufwendige Konstruktion, wurden an der Ostseite der Marienkirche abgebaut. Knapp drei Jahre lang haben die beiden gebogenen Stützen ihren Dienst getan und das Gotteshaus während der Fundamentarbeiten an den Grundmauern sicher in seiner Lage gehalten. Seit diesem Dienstag steht der Dom nun wieder stabil auf seinem neuen Fundament.

Der riesige Aufwand war notwendig, weil sich der Dom im Laufe der Zeit um 34 Zentimeter in Richtung Süden geneigt hat. Fleißige, gewissenhafte Vermesser haben mit aufwendigen Messverfahren diesen schleichenden Trend Jahrzehnte lang überwacht und registriert. Hinzugezogene Spezialisten widmeten sich der Ursachenforschung und lieferten Begründungen.

Über Jahrzehnte wurde der Steinkohlenbergbau beschuldigt. Nun steht fest und in der „Freien Presse“ vom 20. März 2019 war zu lesen, die gefährliche Neigung war keine Spätfolge des Bergbaus, wie lange vermutet wurde.

Tatsächlich stand die Kirche Jahrhunderte lang auf einem instabilen Fundament, was irgendwann die Last nicht mehr tragen konnte. Jetzt wurde es bis auf die Grundmauern freigelegt und das Fundament saniert. Ganz gerade wird die Marienkirche jedoch nie mehr stehen. „Zwei Zugstangen, angebracht an den Pfeilern im Chorraum des Domes, haben die Aufgabe der Stützen übernommen“, so Dombaumeister Dr. Michael Kühn!

Die Gerüste blieben vorerst noch stehen.

Der Abbau der Domstützen erfolgte mit Mobildrehkranen von der Marienstraße aus.

Eine abgebaute Domstütze am Boden auf dem Domhof.

Fertig verladene Domstütze, bereit zum Abtransport. Fotos: A. Wohland

Steinmetze mussten die Verzierungen, welche vor drei Jahren entfernt wurden, wieder an Pfeilern anbringen. Seit Anfang Mai erinnert nichts mehr an die Baustelle. Nun sieht der Dom wieder so aus, als wäre nie etwas gewesen.

Zum vierten Mal hieß es „Bergbau live erleben“ zu den Bergbau-Erlebnistagen

Andreas Rössel

Am Wochenende des 1. und 2. Juni 2019, parallel zum deutschlandweiten UNESCO-Welterbetag, öffneten 33 Besuchereinrichtungen und Schauanlagen ihre Pforten und luden die Besucher ein, die mehr als 800-jährige Geschichte des Erzgebirges zu entdecken!

Das Erzgebirge ist reich an Sachzeugen der verschiedenen Bergbauepochen, welche an diesem Wochenende erlebt und bestaunt werden konnten. Über- und untertage konnten die Besucher über das ganze Erzgebirge hinweg eintauchen in die Welt der Bergleute. Im Raum Schneeberg öffnete zum Beispiel die Fundgrube Wolfgangmaßen als einer der Hauptstandorte. Ebenfalls als Hauptstandort empfing die Bergbrüderschaft Geyer die Besucher an der Binge. Ein buntes Programm mit Bingeführungen (inkl. Bingegeist) und Kinderanimation sorgten für Kurzweil. Auch der Rundweg um die Binge bot einen interessanten Blick. Das besondere, die Geyersche Binge ist eins der wenigen Bergwerke in das man von außen, sozusagen von oben, hineinschauen kann. Am Abend fand als Höhepunkt vor dem Hintergrund der Geyerschen Binge die stimmungsvolle abendliche bergmännische Serenade mit der Bergkapelle Thum statt. Unter dem Dirigat von Bergmusikmeister Volker Kies ertönte ein imposantes musikalisches Programm. Weitere Hauptstandorte waren das Schaubergwerk „Herkules-Frisch-Glück“ in Grünhain-Beierfeld und das Osterzgebirgsmuseum Schloss Lauenstein. Auch die tschechischen Partner beteiligten sich an den Erlebnistagen. So konnte man in Jáchymov die Spitalkirche und den Stollen Nr.1 besichtigen.

Ein Geheimtipp war der Besuch des Silberbergwerkes Rosenbusch aus dem Jahr 1550. Die „Rosenbuschzeche“ ist eines der ältesten Silberbergwerke des oberen Erzgebirges und regulär nicht als Besucherbergwerk zu besichtigen. Nur nach Voranmeldungen zu den Bergbauerlebnistagen finden Führungen satt. Das Grubengebäude befindet sich in Crottendorf OT Walthersdorf und ist entsprechend ausgeschildert. Wer dieses Jahr den Besuch verpasste, hat vielleicht 2020 wieder die Gelegenheit.

Wer nicht untertage einfahren wollte, konnte auch unter anderen rund um Bad Schlema, Johanngeorgenstadt, Ehrenfriedersdorf und Altenberg an einer Familienwanderung auf verschiedenen Bergbaulehrpfaden teilnehmen. Das Museum Uranbergbau in Bad Schlema und das Museum für mittelalterlichen Bergbau in Dippoldiswalde konnten ebenfalls besucht werden. Zum ersten Mal beteiligte sich der Bergmännische Traditionsverein Zwönitz an den Bergbau-Erlebnistagen und öffnete sein Huthaus, das kleine Vereinsmuseum und den Lehrstolln für Besucher.

Nicht alle Angebote können hier aufgezählt werden. In einer Broschüre veröffentlichte der Tourismusverband Erzgebirge ausführlich alle Angebote. Auch im kommenden Jahr wird es wieder die Bergbau-Erlebnistage geben. Dann heißt es am 6. und 7. Juni 2020 „Bergbau live erleben – Wir sind Welterbe“. Den Termin sollte man sich schon mal in den Kalender eintragen. Die Broschüren mit allen Angeboten und Informationen werden dafür wieder vom Tourismusverband Erzgebirge angeboten

Blick in die „Geyersche Binge“. Foto: Andres Rössel

Andreas Rössel ist Leiter der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine.

Besucherkahn nach Vandalismusangriff wieder instandgesetzt

Gerold Riedl

Die Vereinsmitglieder vom „Alte Hoffnung Erbstolln“ hatten sich im Frühjahr vorgenommen, einen Besucherkahn für die Bootseinfahrt ins Bergwerk instand zu setzen.
Was mehrfach zuvor ohne Probleme funktioniert hatte, ist dieses Mal durch eine offenbar spontane Idee einer Wandergruppe(?) oder zielgerichteten Ausflug zum Ort des Geschehens über den Haufen geworfen worden. Der Kahn wurde für Reinigungs- und Anstricharbeiten vor dem Mundloch aufgebockt und gegen Hochwasser gesichert.
Wie der Müllbehälter vor dem Mundloch preisgab, hatten einige Leute ordentlich Mut getankt, den Kahn von den Böcken gestürzt, das Mundloch aufgebrochen und das Boot zu Wasser gelassen. Zu einer Einfahrt kam es nicht, der Kahn war bei der Aktion Leck geschlagen und sank.
Wieder einmal musste die Polizei zum Bergwerk kommen. Vor einigen Tagen erreichte den Verein die Info, dass keine Täter ermittelt werden konnten und der Vorgang zu den Akten kommt. Um die Schadensbehebung haben wir uns wieder selbst kümmern müssen…
Künftig bedeutet das für den Verein ein völlig anderes, aufwändigeres Instandsetzungskonzept.
Das Boot musste aufwändig im Stolln geborgen und durch den Wald bis aufs Schachtgelände transportiert werden (ca. 50 Meter Höhenunterschied). Hier half der Nachbar Herr Merker aus dem Huthaus mit einer Zugmaschine und einem Hänger.
Erfreulicherweise gab es auch einige wenige Spender nach einer Pressemitteilung, welche die Instandsetzung finanziell unterstützten und einige Mittel konnten auch über die Vereinsförderung für Kleinprojekte des Landratsamtes Mittelsachsen bereitgestellt werden.
Viele Arbeitsgänge, viele fleißige Hände, viele Arbeitsstunden… Nun präsentiert sich das Boot wieder in neuer Schönheit und soll vor dem Winter wieder zu Wasser gelassen werden. Die Besucher zum Konzert unter Tage am 7. Dezember 2019 werden dann mit die ersten sein, die es wieder benutzen können.

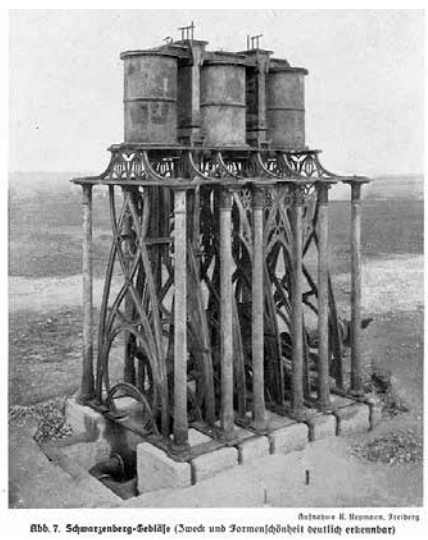
Der spektakuläre Transport des Bootes kurz vor seinem „Werkstattziel“. Fotos: Gerold Riedl

DerInstandgesetzte Kahn auf dem Schachtgelände.

Freude in Erla und Antonsthal: Sachzeugen der Eisenhüttenindustrie werden geadelt

Andreas Kahl

Die Aufnahme der Montanregion Erzgebirge in die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO ist Grund zur Freude im oberen Schwarzwassertal. Auch der Herrenhof des Erlahammers im Schwarzenberger Ortsteil Erla-Crandorf und das sogennante „Schwarzenberg-Gebläse“* der ehemaligen Antonshütte, Ursprung der heutigen Ortschaft Antonsthal, gehören zu den Denkmalen, die sich nun mit dem Welterbe-Titel schmücken dürfen. Damit wird die Bedeutung zweier herausragender Sachzeugen der Eisenhüttenindustrie gewürdigt, die ihresgleichen suchen.
Der Herrenhof des Erlahammers, des wahrscheinlich ältesten Eisenhammers der Region, steht als Repräsentativbau aus der Mitte des 17. Jahrhunderts für die Bedeutung der Eisenproduktion und -verarbeitung im Erzgebirge, die in Erla in unmittelbarer Nähe des Herrenhofs bis heute fortgeführt wird.
Das „Schwarzenberg-Gebläse“, benannt nach seinem ersten Standort auf der Antonshütte in der Nähe von Schwarzenberg, ist in die Technikgeschichte als das damals leistungsstärkste Zylindergebläse des sächsischen Montanwesens eingegangen und gilt wegen seiner filigranen neogotischen Formgestaltung als eines der frühesten Beispiele für Industrie-



Historische Abbildung des Schwarzenberggebläses
Abb.: Sammlung Andreas Kahl

design weltweit. Konstruiert von Maschinendirektor Christian Friedrich Brendel und gegossen im Eisenwerk Lattermann in Morgenröthe, konnte es bei 10,5 Spielen pro Minute den angeschlossenen Schmelzöfen zeitgleich 45,5 Kubikmeter Frischluft liefern.
Das Gesamtgewicht der Maschine belief sich auf 33 Tonnen. Die Leistung von 10,5 kW (14 PS) wurde durch ein Wasserrad geliefert, für dessen Aufschlagwasser eigens der noch heute in Antonsthal erhaltene Betriebsgraben angelegt wurde. Nach Schließung der 1831 fertiggestellten Antonshütte wurde das Schwarzenberg-Gebläse an die Halsbrücker Hütte bei Freiberg umgesetzt und war dort von 1860-1925 in Betrieb.
Da eine Überführung in das Deutsche Museum München aus technischen Gründen scheiterte, wurde das Gebläse 1936 auf Anregung des damaligen Rektors der Bergakademie Freiberg, Prof. Dr. Otto Fritzsche, auf der Halde der Grube „Alte Elisabeth“ aufgestellt und später mit einem Schutzbau umhaust, in dem man es noch heute bewundern kann.

Bergbau–Erlebnistage 2020 in Planung

Daniela Mynett

„Hurra, wir sind Welterbe!“ so klang es am 6. Juli 2019 aus vielen Ecken im Erzgebirge. Jetzt gilt es, das Welterbe mit Leben zu füllen und den Welterbe-Gedanken an unsere Gäste weiterzugeben. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass die 22 Bestandteile auf sächsischer und tschechischer Seite stellvertretend für die Bergbaugeschichte der gesamten Montanregion stehen.
Mit der siebenten Auflage der Bergbau-Erlebnistage am 6. und 7. Juni 2020 nehmen wir das erste Mal offiziell am Tag der deutschen Welterbestätten teil.
Die Planungen laufen bereits, die ersten Anmeldungen liegen schon vor und die Werbemaßnahmen wurden auch bereits geplant und auf den Weg gebracht.
Wir haben das Konzept der Bergbau-Erlebnistage noch einmal gestrafft. Daher wird es ab 2020 nur noch einen Hauptstandort geben, der idealerweise ein Welterbe-Objekt ist. Die Auswahl soll jedes Jahr neu getroffen werden, wobei der Standort immer in einem anderen Teil der Montanregion sein wird.
Durch die Kooperation mit dem Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine werden wir eine tatkräftige Unterstützung bei der Organisation und der Durchführung der Bergbau Erlebnistage erhalten.
„Welterbe erleben und erlebbar machen, Menschen zusammenführen“
Die Beteiligung der Bergbau-Erlebnistage kann entweder durch die Öffnung der eigenen bergbaulichen Schauanlage, Museum, Ausstellung, etc. erfolgen oder durch eine Präsentation am Hauptstandort. Alle Teilnehmer haben auch die Möglichkeit, Flyer oder Broschüren der eigenen Einrichtung am Hauptstandort zu präsentieren.
Das Hauptziel der Bergbau-Erlebnistage ist es, der einheimischen Bevölkerung und den Gästen zu zeigen, wie umfangreich und vielfältig unsere Region mit ihrer reichen Bergbautradition ist und WO und WIE sie erlebt werden kann.
Die Bergbau-Erlebnistage bieten auch eine gute Möglichkeit die Arbeit der bergbaulichen Vereine in ihrer Vielfalt zu zeigen und damit eventuell auch neue Mitglieder zu gewinnen.

Daniela Mynett ist Projektmanagerin Welterbe-Projekt Tourismusverband Erzgebirge (TVE).

Bergbau - Glocken

Jubiläum der Bergglocke auf dem Huthaus „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“ in Kleinvoigtsberg

Jens Kugler

Huthaus Alte Hoffnung Gottes Erbstolln in Kleinvoigtsberg. Foto: Jens Kugler; 2012

Ein kleines Jubiläum, eigentlich belanglos in der großen sächsischen Bergbaugeschichte, gab es zu Anfang des Jahres 2018. Nämlich das 200jährige Jubiläum der Bergglocke auf dem Huthaus der Grube „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“ in Kleinvoigtsberg. Wozu hatte aber das Huthaus eine Bergglocke und was war ihre Funktion?
Bergglocken bzw. Schichtglocken sind Glocken, die den Berg- und Hüttenarbeitern Arbeitsanfang und das Arbeitsende einer Schicht akustisch mitteilen. Dieses Läuten wurde umgangssprachlich Anläuten bzw. Ausläuten genannt.
Die Grube Alte Hoffnung Gottes Erbstolln befindet sich etwa zehn Kilometer von Freiberg entfernt, im nördlichen Freiberger Bergrevier.
Hier liegt der Beginn des Bergbaus vermutlich bereits im späten Mittelalter. Die ersten urkundlichen Erwähnungen stammen aus dem 16. Jahrhundert. Im Jahr 1741 wurde in Großvoigtsberg(!) die Grube „Alte Hoffnung Gottes“ mit einem Erbstolln und weiteren Grubenfeldern verliehen. Der Bergbau verlagerte sich bereits im folgenden Jahr nach Kleinvoigtsberg. Hier gewältigte man Stolln und Tagesschächte der Alten auf. Dabei fand man umfangreich abgebaute Erzgänge, so auf dem Peter Stehenden, Einigkeiter Morgengang und Christliche Hilfe Stehenden. Bereits nach wenigen Jahrzehnten

Rissausschnitt von der Grube Alte Hoffnung Gottes Erbstolln (Zeichnung: Chr. E. Bauer 1796; TU Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek WA)

wurde in Kleinvoigtsberg ein sehr erfolgreicher Bergbau betrieben. Im Zeitraum der Wiederaufnahme bis zur endgültigen Schließung konnte man insgesamt die beachtliche Menge von 189 t Silber ausbringen. Außergewöhnlich für den sächsischen Erzbergbau war, dass man über den Zeitraum von 24 Jahren ununterbrochen Ausbeute zahlen konnte. Das Gesamtverhältnis von Einnahmen zu Ausgaben lag in dieser Periode bei 5 : 4, die Grube arbeitete insgesamt also mit Gewinn. Bei der planmäßigen Einstellung des Freiberger Bergbaus im Jahr 1913 blieb die Grube Alte Hoffnung Gottes bis 1939 als einzige Grube in Produktion und wurde ab 1957 nochmals für wenige Jahre zur Lagerstättenerkundung betrieben.

Erinnerungsmedaille der Grube Alte Hoffnung Gottes aus dem Jahr 1791. Foto: Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, 2015

Zu den überlieferten Sachzeugen des Kleinvoigtsberger Bergbaus gehört das 1769 mit einem Kostenaufwand von 328 Talern errichtete Huthaus der Grube, in dem sich ursprünglich noch eine Bergschmiede und eine Scheidebank befanden. Bereits 1773 wurde für die Grube eine erste Bergglocke angeschafft, die ihren Platz vermutlich ebenfalls in einem Glockentürmchen hatte. Über dessen ursprüngliches Aussehen ist nichts bekannt. Wie Inschriften an den Ständern des heutigen Glockentürmchens belegen, wurde unter dem Steiger Kind dieser im Jahr 1851 repariert oder neu gebaut. Zu dieser Zeit war das Huthaus mit Holzschindeln gedeckt, denn diese originale Schindeldeckung ist bis heute unterm Glockentürmchen erhalten.

Glockenturm mit Wetterfahne von 1834 auf dem Huthaus der Grube. Foto: Jens Kugler 2011

Um die Funktion einer Bergglocke zu verstehen, bedarf es eines kurzen Ausflugs in die Kulturgeschichte der Glocken. Traditionsgemäß finden sich Glocken, entweder als Einzelglocken oder als Geläut, meist auf Kirchtürmen. Die hier geweihten Glocken hatten und haben vor allem liturgische Funktionen. Daneben wird auch von Kirchtürmen die Uhrzeit akustisch mitgeteilt. So finden sich oft an den Kirchtürmen auch Uhren. Der zugehörige Glockenschlag symbolisiert, dass: „…Unsere Zeit in Gottes Händen steht…“, doch zugleich waren die akustischen Zeitangaben bis zur allgemeinen Verbreitung der Taschenuhr zugleich eine wichtige weltliche Mitteilung. Akustische Zeitangabe gab es auch von zentralen kommunalen Bauwerken, beispielsweise Rathäusern oder Schulen. Mitgeteilt wurde bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts die sogenannte Ortszeit.

Dabei handelte es sich um die nur für den Ort geltende Zeit. Dabei konnte die Zeit zwischen zwei benachbarten Orten durchaus um eine Stunde differieren. Festgelegt war, welche Einrichtung eines Ortes die Zeit weitergab. Von untergeordneter Bedeutung war die Anzahl von Glockenschlägen oder die Nutzung von einer oder von mehreren Glocken unterschiedlicher Bauart.

In den meisten Bergstädten bzw. auf größeren abseits gelegenen Bergwerken gab es Bergglocken, die zu festgelegten Zeiten über eine bestimmte Dauer weithin hörbar geläutet wurden. Dabei stellten die Bergwerke sowohl das Geld zur Anschaffung der Glocken als auch das Anlautgeld für den Glöckner, sofern es kein beim Bergbau Angestellter war.

In der Bergstadt Freiberg befand/befindet

Ehemalige Berg- oder Häuerglocke aus dem Jahr 1756. Ursprünglich befand sich die Glocke auf der St. Petrikirche, heute befindet sie sich im Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg.
Foto: Jens Kugler; 2018

sich die Bergglocke im Petersturm auf der St. Petrikirche. Über ihre Funktion berichtet die Glockenaufschrift:

Auf, auf! Zur Grube ruf ich euch, ich,
die ich oben steh.
So oft ihr in die Tiefe fahrt,
so denket in die Höh!

Nach einer Verordnung von 1574 wurde die Bergglocke auf der Freiberger Kirche St. Petri täglich 3.00 / 4.00 Uhr, 11.00 / 12.00 Uhr sowie 19.00 und 20.00 Uhr geläutet. Diese Festlegung lässt einfache Arbeitszeitreglungen vermuten, doch die Realität war vielfältiger. So sind im 19. Jh. unterschiedliche Regelungen für die Anfahr- und Arbeitszeiten sowohl bei den einzelnen Bergbaugewerken innerhalb des Freiberger Reviers, als auch des Erzgebirges festzustellen. Der Begriff Schicht war ein allgemeiner bergmännischer Begriff für eine 8stündige Arbeitszeit. Der Begriff beschreibt aber nicht die tatsächliche Arbeitszeit der Bergleute. Sie durften im Freiberger Revier wöchentlich bis neun Schichten verfahren (= 72 Wochenstunden!). Und das taten die meisten auch. So arbeiteten viele Bergarbeiter 1,5 Schichten, die man entsprechend 12stündige Schichten nannte. In der Zeit war die Wegzeit vom Wohnort zur Grube nicht mit eingerechnet. Bestandteil der Arbeitszeit war aber die Dauer des Berggebets sowie die Zeit des Ein- und Ausfahrens. Bei größeren oder tiefen Gruben konnte beides schon 1,5-2,5 h/d erreichen. Traditioneller Arbeitsbeginn bzw. Schichtwechsel war im Freiberger Revier 4.00 Uhr; 12.00 Uhr und 20.00 Uhr. Die Normalschicht begann also früh 4.00 Uhr.

Belegschaft der Grube „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“ vor dem Einigkeiter Kunst- und Treibeschacht
Foto: (um 1900), Sammlung Jens Kugler

Dieser Umstand findet sich in der zweiten Strophe des Steigerliedes:

„ … Schon angezünd't! Das gibt ein'n Schein,
|: und damit so fahren wir bei der Nacht, :|
|: ins Bergwerk ein :| “

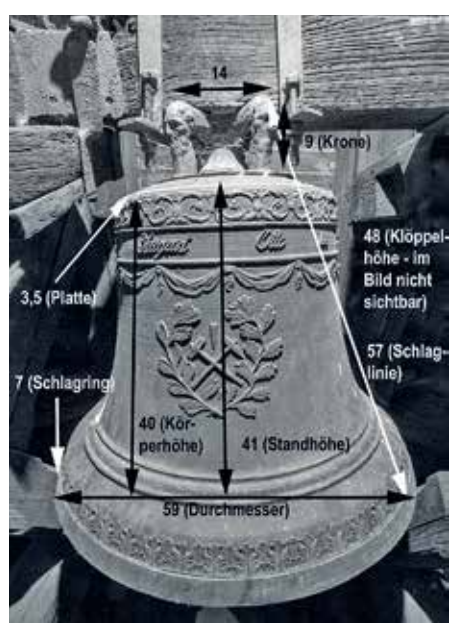
anschaulich beschrieben.

Auch für die zahlreichen Bergleute der Grube Alte Hoffnung Gottes Erbstolln, in Spitzenzeiten beschäftigte die Grube bis zu 450 Personen, war eine Schichtglocke notwendig. In Kleinvoigtsberg waren die Glocken der umliegenden Orte Siebenlehn, Obergruna oder Großschirma nicht zu hören. Deshalb entschied man sich bereits im Jahr 1773 zur Anschaffung einer Bergglocke, die hinsichtlich ihrer Größe und ihres Tones der Bergglocke 1818 entsprochen hat. Da das tägliche manuelle Schichtläuten bei Bergglocken gewöhnlich lang und stark war, führte es - vor allem bei großer Kälte – zur immensen Beanspruchung der Bronzeglocken, gelegentlich zu Schäden oder gar zu Rissen. Da damals das Reparieren nicht möglich war, blieb nur das Umgießen der Glocke.

Genau das passierte im Jahr 1818 bei der Bergglocke der Grube „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“. Über die Umstände berichtet Schichtmeister Christian Heinrich Engelschall am 28. Februar 1818:

„… Bey dem Berggebäude Alte Hofnung Gottes Erbstolln zu Grosvoigtsberg hat vor einiger Zeit die dasige Bergglocke einen Riß bekommen welcher durch das fernere läuten immer größer folglich der Klang derselben immer schlechter und weniger hörbar geworden ist. Da nun die in dortiger Gegend wohnenden Bergleute durch das läuten der Glocke an die Zeit des Anfahrens erinnert werden, bey jetziger Beschaffenheit derselben aber solche nur wenig oder gar nicht hören können; so haben sie gebethen daß die Glocke umgegossen werden möchte, und zugleich sämtliches bey dieser Grube, so wie bey den Beylehn Radegrube Fundgrube zu Burkersdorf anfahrendes Personale freywillig erbothen, zum Beytrag der Kosten eine Schicht unentgeldlich einzufahren. Auch hat der Grundbesitzer Hanschmann sich offerirt, die Glocke zum Umguß nach Dresden und wieder zurück, unentgeldlich schaffen zulaßen. Die Kosten bey Umgießung der Glocke dürften ohngefähr 45 Thlr. 22 Gr. - betragen… . Die Einnahme von Einfahrung der offerirten Schicht und freyen Transportkosten beträgt 42 Thlr. 8 Gr. Es verbleiben daher nur noch 3 Thlr. 14 Gr. von der Gewerkschaft beyzutragen, ohne was etwan die unzubestimmenten Ausgaben, wenn der Glockenklöppel, Walzen oder Pfadeisen nicht passend seyn sollten; betragen dürften. Da nun durch die Beytragung dieser Kleinigkeit die Grube zu einer neuen Glocke gelanget, welche, da in der dortigen Gegend keine Kirchenuhr, nach welcher die Arbeiter sich richten könnten vorhanden, um so nothwendiger ist; so vereinige ich mich mit den gethanen Antrag der Bergarbeiter, und ersuche E: König: Sächs: wohl verordnetes Bergamt die Umgießung mehr gedachter Glocke gütigst zugenehmigen. …“

Das Gewicht der Glocke wird mit 217 Pfund angegeben. Die Glocke zeigt neben drei durchgängig umlaufenden Verzierungen auf einer Seite von Eichenlaub umkränzt Schlägel und Eisen. Auf der anderen Seite findet sich die Bezeichnung der Grube: „Alte Hoffnung Gottes Erb=Stolln zu Gros-Voigstberg“, wobei der Ortsname tatsächlich so geschrieben ist. In der Umschrift hat sich die Jahreszahl und der Dresdner Glockengießer Otto verewigt: 1818. Gegossen … August Otto in Dresden. Geläutet wurde die Glocke manuell vom Hutmann. Das Glockenseil wurde über Seilrollen und durch hölzerne Seildurchführungen bis in den Hausflur des Huthauses geleitet. Maßgeblich war die Zeit einer Standuhr im Huthaus. Auch diese Uhr wird nach einer Sonnenuhr gestellt worden sein. Später, mit Fertigstellung der Zellwaldbahn, wurde einmal wöchentlich die Bahnhofszeit mit der Zeit der Standuhr abgeglichen. Die regional einheitliche Zeit hatte sich durchgesetzt.



Die Bergglocke der „Alten Hoffnung Gottes“ von 1818 mit Maßangaben in Zentimetern.
Foto: Jens Kugler, 2018

Bergglocke mit Grubennamen, dem Jahr des Gusses und dem Schlagwerk von 2001.
Foto: Jens Kugler, 2005

Die vor 200 Jahren neu gegossene Bergglocke hat glücklicherweise die Zeit und die Wirren der Geschichte unbeschadet überstanden. Versteckt hinter den hölzernen Schallluken des Glockenturmes und Jahrzehnte unbenutzt konnte ein neu eingebautes Schlagwerk, bei einer feierlichen Veranstaltung am 23. Juni 2001 mit dem Kleinvoigtsberger Ortsverein, in Betrieb genommen werden.

Gegenwärtig werden zwischen 06.00 und 22.00 Uhr die halben Stunden mit einem Schlag und ganzen Stunden mit einem bis zwölf Schlägen angegeben.

Literaturverzeichnis

(1816-1832). Bergarchiv Freiberg: 40174; Archivalnummer: 927 (Alte Hoffnung Gottes Erbstolln bei Großvoigtsberg) • Gerlach, H. (1875). Kirchen und ihre Sehenswürdigkeiten. Mittheilungen von dem Freiberger Alterthumsverein, S. 32-38. • Kugler, J. (01.-05. Oktober 2014). Tagungsband 17. Internationaler Bergbau- & Montanhistorik - Workshop, S. 23-53. • Langenheld. (kein Datum). Die Verhältnisse der Bergarbeiter bei dem sächsischen Regalbergbau. • Thümel, R. (2015). Glocken in Sachsen. Klang zwischen Himmel und Erde (Bd. Zweite aktualisierte u. erg. Auflage). Leipzig. • Wittig, M. (2001). Meine Zeit als Bergmann beim Freiberger Bergbau. Akten und Berichte vom sächsischen Bergbau.

Die HFBHK und die Städtepartnerschaft Freiberg – Walbrzych (Polen)

Hermann Fleischer, Dr. Eberhard Pönitz

Die Bergstadt Freiberg pflegt seit vielen Jahren Städtepartnerschaften. Derzeit gibt es Partnerschaftsverträge mit 7 Städten:

Amberg - Bundesland Bayern
Bergstadt Clausthal-Zellerfeld - Bundesland Niedersachsen
Darmstadt - Bundesland Hessen
Gentilly - Frankreich
Ness-Ziona - Israel
Pribram - Tschechische Republik
Walbrzych - Polen.

Die Grundlage bildete der Stadtratsbeschluss vom 5. April 2001 zur Bildung von Partnerschaftskomitees. Diese betreuen die Delegationen aus o.g. Städten, wenn sie z.B. zum jährlichen Bergstadtfest Freiberg besuchen.

Von besonders hervorhebenswerter Bedeutung ist vor allem die Partnerschaft mit der polnischen Großstadt Walbrzych Die Stadt gehört zur Woiwodschaft Niederschlesien und bildete bis zur Mitte der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts das Zentrum des niederschlesischen Steinkohlenreviers.

Die gemeinsame Bergbaugeschichte und die Pflege der in beiden Regionen überkommenen bergmännischen Traditionen sind Schwerpunkte der Partnerschaft beider Bergstädte. Diese Gemeinsamkeiten berühren insbesondere die beiden Traditionsvereine Historische Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft (HFBHK) und Knappschaftsverein der Waldenburger Bergleute.

Bereits 1998 wurden von polnischer Seite entsprechende Bitten an Freiberg, speziell an die HFBHK, herangetragen, um über gemeinsame Begegnungen Beziehungen zwischen den beiden Traditionsvereinen aufzubauen, zu festigen und weiterzuentwickeln. Am 4. Dezember 1998 kam es zu einer ersten Begegnung in Walbrzych. Hermann Fleischer (damals 2. Vorsitzender der HFBHK) leitete die ersten Schritte ein und wurde im weiteren Verlauf Mitglied im Partnerschaftskomitee Freiberg-Walbrzych. Initiativreich trieb er die inhaltliche und organisatorische Arbeit im Partnerschaftskomitee mit voran.

Der 4. Dezember ist bekanntlich der traditionelle Barbaratag, an dem die Bergleute ihrer Schutzheiligen St. Barbara huldigen. Vor allem im katholisch geprägten Waldenburg ist der 4. Dezember ein Festtag, an dem die polnischen Bergleute voll Inbrunst ihre „Baborka“ feiern. Seit 20 Jahren nehmen Freiberger Berg- und Hüttenleute als sehr willkommene Gäste an den Feierlichkeiten teil. Diese folgen einem Ritual, das mit dem Besuch der Messe in der Heilig-Kreuz-Kirche beginnt. Danach folgt die traditionelle Bergparade durch die Stadt zum Denkmal für verunglückte Bergleute im Waldenburger Revier. Dabei wird nicht nur der polnischen Bergleute gedacht, sondern auch der Bergleute aus dem gesamtem europäischen Raum , die im Waldenburger Revier tätig waren. Hier legt auch die HFBHK jährlich einen Kranz oder ein Blumengebinde nieder.

4. Dezember 2017: Gedenken an verunglückte Bergleute in Walbrzych.

Den eigentlichen Höhepunkt bildet der Festkommers in einer Sporthalle mit ausgesprochen strengen bergmännischen Verhaltensmaßregeln, über die ein exorbitant strenger Fuxmajor wacht, der bei Nichteinhaltung der Regeln sofort Sanktionen veranlasst. Dem offiziellen Programm schließt sich ein zünftiges Bergbier und ein ebensolcher Schmaus (wir nennen es ja bei uns Tscherper) an.

Die Waldenburger Bergleute sind in jedem Jahr mit einer ansehnlichen Delegation zu Gast beim Bergstadtfest in Freiberg. Ihre Betreuung übernehmen in bewährter Weise Evelyn und Hermann Fleischer mit Unterstützung von Bergkameradinnen und Bergkameraden der HFBHK. Die Waldenburger machten sich über die Jahre hinweg mit dem Freiberger Berg- und Hüttenwesen vertraut. So besuchten sie u.a. die Radstube in Oberschöna, die Ausstellung „WASSERLEBEN“ auf dem Dreibrüderschacht, die zugänglichen Lichtlöcher des Rothschönberger Stollns, die Feinhütte und die Erzwäsche in Halsbrücke. In diesem Jahr werden sie auch erstmalig an unserer Vereinsmettenschicht und dem Berggottesdienst teilnehmen.

Recht intensiv sind mittlerweile auch die Beziehungen des gemischten Chores der HFBHK zu Walbrzych. Mehrere Chorkonzerte wurden, z.T. gemeinsam mit polnischen Chören bestritten, zuletzt im Rahmen der „Waldenburger Tage“ 2019 aus Anlass des 20jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft mit Freiberg.

Für hervorragenden Einsatz um die Städtepartnerschaft gab es Ehrungen für besondere Verdienste. So wurden geehrt:

- Jerzy Kosmaty, langjähriger Vorsitzender der Waldenburger Knappschaft, mit dem Eintrag ins Silberne Ehrenbuch der Stadt Freiberg und der Verleihung der Medaille „25 Jahre HFBHK“;
- Hermann Fleischer mit der Ehrenmitgliedschaft der Knappschaft Walbrzych. Diese Ehrung schließt besondere Privilegien ein, so darf er während des Festkommers Bier trinken, während die anderen Teilnehmer Abstinenz halten müssen; zudem wurde ihm der Ehrentitel „Der Grossartige“ verliehen.
- Renate Schönborn, langjährige Leiterin des Partnerschaftskomitees, wurde im Rahmen der „Waldenburger Tage“ im Mai 2019 während der Festsitzung des Stadtrates von Walbrzych für ihre Arbeit geehrt.

Es besteht berechtigte Hoffnung, dass die bisherigen Aktivitäten ihre Fortsetzung finden und es weiterhin eine stabile Städtepartnerschaft Freiberg – Walbrzych gibt.

Akt nominacyjny

Wszem i wobec i każdemu z osobna wiadomym się czyni, że z woli głowarka na Starczynie Pitowej roku pańskiego 2016 zebranych

Hermann Fleischer

dla potomności i na wieczną pamiątkę imię piwne

Hermann Wspaniały

Radzono, co niniejszym cyrografem, pełnią powagi wysokiego, a w sprawach piwnych nigdy niecomylnego Prezydium i cyrzem potwierdzono.

Zakaj i przy tym nakazujemy, abyś to imię godnie i z honorem po wsze czasy używał.

STOWARZYSZENIE GÓRNICZA PAMIĘĆ

Wałbrzych, 4 grudzień 2016 roku

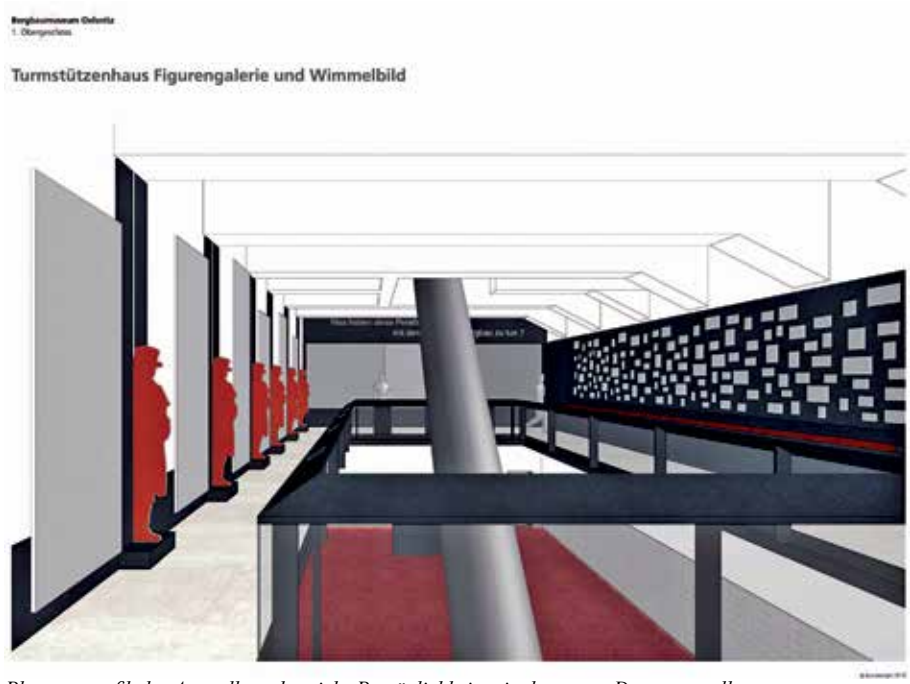
‚Die „Kumpelgalerie“ des Bergbaumuseums – Ein Projekt im Entstehen

Deborah Weise

Am Anfang mancher Projekte steht zuweilen ein ganz anderer Beweggrund, als das, was letztendlich entsteht. Dies trifft in vollem Maße für das Projekt „Kumpelgalerie“ des Bergbaumuseums zu. Am Anfang stand die Problematik fehlender Abbildungen und Bilder von Menschen bei der Arbeit unter Tage. Entstanden ist nun eine Sammlung von Kurzbiographien, Fotos und persönlichen Dokumenten von mehr als 40 Bergleuten des sächsischen Steinkohlenbergbaus. Und die Sammlung wächst.

Der umfangreiche Fotobestand des Bergbaumuseums birgt zwei Herausforderungen. Die eine ist eine Vielzahl von Fotografien, welche weder zeitlich noch örtlich eindeutig zuzuordnen sind bzw. enormen Aufwand in Anspruch nehmen würden, um zugeordnet werden zu können. Die zweite ist, das bis zur Einstellung des Steinkohlenbergbaus gültige Verbot privater Fotografien des Grubenbetriebes. Aus diesem Grund liegen dem Museumsteam verhältnismäßig wenige, oftmals gestellte Abbildungen der Arbeit sowie der Abläufe unter Tage vor. Sicher gerade auf Grund des Mangels sind derartige Abbildungen jedoch für die Fachwissenschaftler im Museum, aber auch für die Besucher in den Ausstellungen von besonderem Interesse.

So war der ursprüngliche Gedanke durch einen Aufruf in der Presse die Bevölkerung aufzufordern, alte Fotoalben zu wälzen oder einmal auf dem Dachboden zu kramen, um vielleicht doch noch die ein oder andere untertägige Abbildung für die Sammlung des Bergbaumuseums gewinnen zu können. Nachdem die ersten Rückmeldungen kamen und damit auch die ersten interessanten Geschichten und Anekdoten, war schnell entschieden, dass sich hier ein weitaus größeres Projekt gestalten lässt. Eines, bei dem weniger die untertägigen Bilder als mehr die Personen auf den Bildern im Vordergrund stehen sollten.



Planungsgrafik des Ausstellungsbereichs Persönlichkeiten in der neuen Dauerausstellung. Grafik: 2019 ö_konzept.

Eine Präsentationsplattform war bereits entworfen. Denn in der neuen Dauerausstellung des Bergbaumuseums ist ein Bereich geplant, welcher sich ausschließlich mit den Persönlichkeiten sowie den Personen des sächsischen Steinkohlenbergbaus auseinandersetzt. Darin werden einerseits die großen Köpfe, Erfinder und Unternehmer vorgestellt und näher beleuchtet. Dem gegenüber steht eine Wand mit einer Vielzahl an Personen- oder Mannschaftsbildern, welche die „einfachen“ Arbeiter und Arbeiterinnen zeigen und diesen mittels kurzer biographischer Angaben ein konkretes Gesicht verleihen. Ursprünglich war angedacht, diese Wand mit Bildmaterial aus dem Fotoarchiv des Bergbaumuseums zu bestücken. Nun jedoch werden hier die Ergebnisse des Projektes „Kumpelgalerie“ gezeigt und die Wand soll stetig erweitert werden.

Infolge der neuen Ausrichtung des Projektes erschienen weitere Aufrufe in diversen Medien. Diesmal war die Frage

Beide Abbildungen sind Beispiele für die vielen Fotos, die nicht zuzuordnen sind und stammen ca. aus den 1950er Jahren. Vielleicht erkennen Sie ja sich oder eine bekannte Person wieder?

konkret nach Personenbildern ehemaliger Arbeiter und Arbeiterinnen des sächsischen Steinkohlenbergbaus. Dabei gab und gibt es keine Einschränkung der Berufe oder Tätigkeiten. Unter- oder Übertageaufnahmen sind im gleichen Maße erwünscht und willkommen, denn es geht in erster Linie um die Personen und ihre Geschichten. Kann eine Biographie zusätzlich mit persönlichen Objekten oder Dokumenten unterlegt werden, ist das natürlich umso besser. Ein Gesicht auf einem Foto wird so für den Betrachter lebendig, wenn zusätzlich ein persönlicher Gegenstand, ein Schulzeugnis oder Ausbildungsvertrag von dieser Person präsentiert werden kann.

Nach ersten zögerlichen Kontakten ehemaliger Kumpel oder deren Verwandter, haben sich inzwischen mehr als 40 Personen angesprochen gefühlt, ihre Bilder, Geschichten und andere persönliche Unterlagen oder die ihrer Väter, Großväter, Onkel, etc. dem Museum auf die eine oder andere Art zu überlassen. Das Interessante für das Museumsteam ist dabei, dass keine Geschichte oder Biographie einer anderen ähnelt. Jeder der Überbringer weiß eine Anekdote oder Geschichte aus dem eigenen Leben oder dem des Verwandten/Bekannten zu erzählen, die so noch nicht bekannt war. Manchmal werden gleiche Ereignisse von verschiedenen Personen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beschrieben, sodass ein komplexeres Bild entsteht. In einem anderen Fall ist der Weg hin zur Arbeit im Steinkohlenbergbau der interessante Aspekt.

Ist einmal doch eine Biographie ohne „größere Besonderheiten“, dann sind die eingereichten Bilder, Unterlagen oder Objekte auf die eine oder andere Art außergewöhnlich. Was allerdings immer gleich ist an den Geschichten, vor allem der Personen, die selbst noch auf einem der hiesigen Schächte gearbeitet haben, ist der Stolz. Stolz auf das Erlebte, die Erfahrungen, das Miteinander und auch auf die Arbeit selbst. Unabhängig vom Tätigkeitsbereich oder Zeitraum, der im Steinkohlenbergbau verbracht wurde, berichteten alle Befragten sichtlich bewegt und manchmal ein wenig wehmütig über das Erlebte und die gesammelten Erfahrungen.

Allen, die sich bis zum heutigen Tag noch nicht recht ermutigt gefühlt haben, mit den eigenen Erfahrungen, Bildern oder Dokumenten an die Fachleute im Bergbaumuseum heranzutreten, sei hiermit nochmals eine herzliche Einladung ausgesprochen. Für das Museumsteam ist JEDE Geschichte zum sächsischen Steinkohlenbergbau interessant. Es gibt hierbei keine Einschränkungen zu Beruf, Zeitraum, Einsatzbereich oder Revier (d.h. alle sächsischen Reviere des Steinkohlenbergbaus). Ein Foto vom Urgroßvater im Habit ist ebenso relevant, wie das Kopftuch der Mutter, die in der Kohlenwäsche oder im Büro der Werksverwaltung gearbeitet hat. Natürlich ist es gut, wenn grundlegende Daten, wie Geburts- und Sterbedaten und -orte bekannt sind und ein wenig zur Person zusammengetragen werden kann. Nur so entsteht ein konkretes Bild, welches auch später in der Ausstellung dem Besucher vermittelt wird. Besteht Interesse sich mit dem Museumsteam in Verbindung zu setzen, so ist es sinnvoll, zunächst telefonisch einen Termin zu vereinbaren, damit genügend Zeit eingeplant werden kann. Wenn in Ausnahmefällen der Weg ins Museum nicht realisiert werden kann, ist ein Besuch durch einen Museumsmitarbeiter kein Problem. Das Museumsteam erwartet nun mit Spannung, wie sich das Projekt „Kumpelgalerie“ weiter entwickelt. Einen ersten Einblick in die Ergebnisse kann man ab dem 25. April 2020 erhalten. Das Bergbaumuseum präsentiert sich dann als Schauplatz Kohle im Rahmen der 4. Sächsischen Landesausstellung Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen.

Projekt „Kumpelgalerie“: Heino Neuber, Deborah Weise • Telefon: 037298-93940
E-Mail: h.neuber@bergbaumuseum-oelsnitz.de oder
d.weise@bergbaumuseum-oelsnitz.de

Fotowettbewerb läuft noch bis 31. Dezember 2019

An dieser Stelle soll noch einmal daran erinnert werden, dass der diesjährige Fotowettbewerb der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine noch bis zum 31. Dezember 2019 läuft.

Mitglieder des SLV können sich mit bis zu drei Fotos zum Thema „Farbwelten“ daran beteiligen.

Die genauen Teilnahmebedingungen sind im Bergglöckchen 1/2019 auf Seite 17 abgedruckt.

Die Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ erwartet eure rege Teilnahme am Wettbewerb.

Die Siegerfotos werden in der Ausgabe 1/2020 des Bergglöckchen, die am 25. April 2020 erscheint, abgedruckt.

Außerdem werden auf der Landesdelegiertenversammlung in Annaberg-Buchholz alle Einsendungen ausgestellt.

Flamme eines offenen Geleuchts. Foto: Gerd Melzer

Einsendungen:
Einsendungen bitte ausschließlich per Post an:
Andreas Rössel
- Leiter der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ -
Am Floßgraben 21 • 08301 Aue-Bad Schlema

Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am 25. April 2020

„Etwas über die Schneeberger Gruben – auf den Spuren von Oberbergrat Otto Richard Tröger“

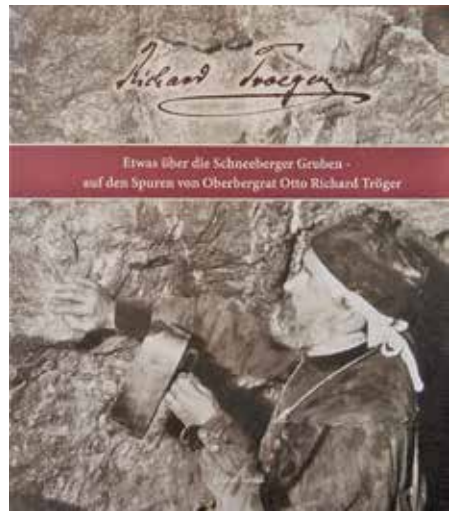
Heino Neuber

„Diese ausführlichen Beschreibungen aus der Sicht eines unmittelbaren Zeitzeugen sollen nicht der Vergessenheit anheimfallen. Deshalb werden sie im Wesentlichen ungekürzt und in originaler Schreibweise wiedergegeben.“ Bereits der Name des Herausgebers durfte keine andere als diese Vorbemerkung in dem sorgsam recherchierten Geleit erwarten lassen. Ist doch Lothar Riedel für seine beispielgebenden Forschungsarbeiten im besten Wortsinne eine wahrhafte Fundgrube, die nur das sauber bereitete Erz zur Ablieferung bringt. Und so ist dem nichts hinzuzufügen. Vielmehr sollte man diese Stelle mit der geistigen Feder vielen Schreibern neuerer Zeit ins Gedächtnis diktieren. Wird doch nur allzu oft wertvolles Material durch unkundige Bearbeitung nutzlos oder verschwenderisch „gebraucht“.

Überhaupt aber besitzen überlieferte Berichte aus unmittelbarer Anschauung eine ganz ursprüngliche Fähigkeit, dem Leser in fernerer Gegenwart Ereignisse und Begebenheiten, Zustände und Umstände, Möglichkeiten und Beschränkungen unverstellt wahrnehmen zu lassen. Aus ihnen strömt jener glaubwürdige, urtümliche und geradezu lebendig scheinende Atem, der die Entwicklung als Werken strebender Menschen einer namenlosen Geschichte entreißt. Und so muß uns die nicht umgearbeitete Darstellung aus der Betriebszeit, die nicht nur anschaulich die Lebensverhältnisse und die Arbeitswirklichkeit sowie die wirtschaftliche Bedeutung vermittelt, sondern ungeschönt die Einschätzung des Zeitgenossen überliefert, besonders wert sein. Vor allem die dadurch fortbleibende Einschätzung und Ergänzung aus Erkenntnissen und Wissen, die seinerzeit nicht vorhanden sein konnten, gibt den Blick auf ein unverfälschtes Bild jener Tage frei – und es bedarf keiner Retuschen. Es bedarf auch der beinahe Entschuldigung nicht, daß es nur möglich sei, manches bruchstückhaft anzudeuten: bereits diese Steinchen lassen ein mannigfaltiges Mosaik des alten erzgebirgischen Bergbaues und seiner Bergleute vor unseren Augen erstehen, daß die Beschränkung bei klarem Bezug auf die Person die rechte Entscheidung war.

Der klar abgesteckte Umfang gleicht dem sorgsam vermessenen Grubenfeld, das wohlgeordnet von fachlich erfahrener Hand erschlossen wird. Das mühsame Scharwerken in den Klüften, das Erkennen ergiebiger Gänge im matten Blendenschein des Bekannten, das Zapfen der verborgen raunenden, doch oft genug spärlich fließenden Quellen, um den Tiefen das Wissen fördernd zu entreißen, mag bei reichem Ausbringen hier die entsprechende Würdigung finden. Immer wird hiermit der Quellenüberlieferung eine wichtige Zubuße geleistet, da Grundlagen für weiteren Aufschluß und Mutungen gelegt sind. Der Rezensent weiß, was allein die Übertragung alter Handschriften an Fleiß, Mühewaltung und vornehmlich Zeit fordert.

Die Angaben sind dabei in ihrer Ausführlichkeit und Genauigkeit geradezu lexikalisches Wissen zum Schneeberger Bergbau. Vor dem Hintergrund des Welterbes mag alles noch einmal so bedeutungsvoll werden für die bereits gewiesenen, weiterführenden Forschungen auf (bergbau-) geschichtlichem, geologischem, wirtschaftlichem, sozialem, aber auch politischem und nicht zuletzt kulturellem Felde. Es bleibt zu hoffen, daß noch mancher höffige Anbruch auf den angefahrenen Trümern gelingt durch Studienarbeiten im besten Wortsinne.



Titelbild. Fotos: Heino Neuber

Die Worte aber mögen ihre Lachterkette an dem Maß jener urwüchsigen Sprache des Bergmannes ausrichten, die uns aus den Zeilen Richard Trögers zuströmt. In dieser Ursprünglichkeit sollen wir sie pflegen und lebendig bewahren, wenn wir das teure Erbe des sächsischen Berg- und Hüttenwesens auf die Zukunft zinstragend anlegen wollen. Denn hinterlassene Bänder müssen sorgsam weitergewebt und geknüpft werden, um durch innere Festigkeit fortgesetzt gehörigen Halt zu gewähren. Wollen wir daher einen Moment in die Ausführungen hineinlesen und alsbald bemerken, daß wohl nach seiner Einführung „… die Materie an sich trocken …“ sei, was aber an vielen Stellen leicht durchbrochen wird. Man nehme sich nur einmal die Ausführungen über die Gewältigung des St. Georger Kunst- und Treibeschachtes und den Wassereinbruch beim Neujahr-Schacht vor – welche tiefe Empfindung. Dazu die Beschreibungen der reichen Anbrüche auf dem Dreililien Flachen, dem Neujahr Spat oder Katharina Flachen. Hier ist die dankbare Freude des alten Bergmannsstandes spürbar; schließlich die eigentlichen Grundlagen allen bergmännischen Tuns, das in Ehrfurcht, Wertschätzung und Bescheidenheit unter dem belebenden Bitten um den Segen Gottes seine Grundfesten besaß.

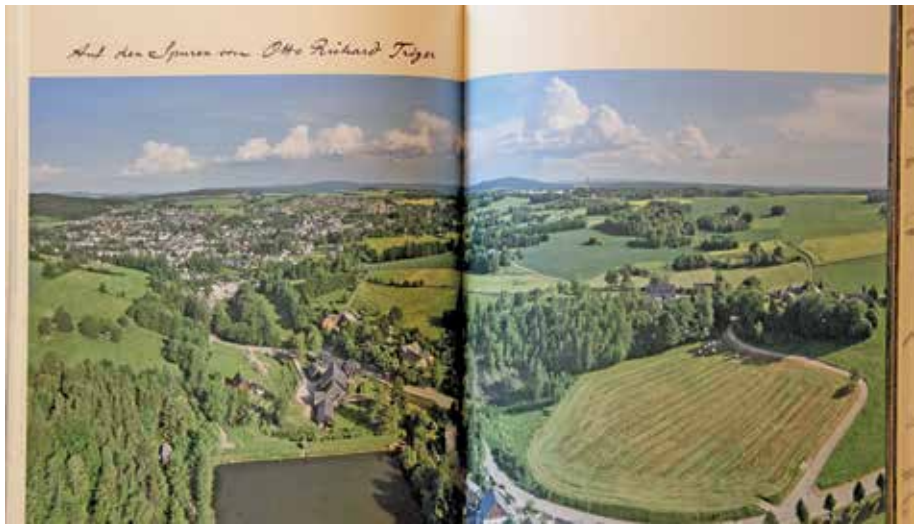
Von dem mühsamen, nicht minder gefahrvollen Durchschlag in den mit Standwasser angefüllten, alten Kathariner Kunstschacht erfahren wir etwa: „Am 14. October endlich nachts kurz nach 2 Uhr sollte die Entscheidung eintreten, indem plötzlich der Bohrer bei einer Tiefe von 9 Ellen in offenen Bau durchschlug und die Wasser im Augenblick mit Macht hervorbrachen! Wie gewaltig der Luftdruck war,

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V.
trauert um ihr Ehrenmitglied

Bergbruder Gerhard Wahlicht

✳ 26.11.1926 • ✝ 10.07.2019

In stiller Trauer
Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V.



Ein Blick in das Buch.

zeigt der Umstand, daß die Solaröllampen bis an den Weißer Hirscher Kunstschacht auf eine Länge von ungefähr 150 Lachter dadurch ausgelöscht waren und nur die 8 Stück in gut schließenden Laternen stehenden Oellampen vom Orte zurück fortgebrannt hatten, so daß die anfangs heftig erschrockenen Arbeiter, denen ihre Lichter natürlich sofort verlöscht waren, sich leicht hinter die Wasserthüren flüchten konnten. Am anderen Tage früh 8 Uhr standen die Wasser auf der sehr weit verzweigten 110 Lachterstrecke bereits 10 ½ Zoll über dem Tragewerke bei Weißer Hirscher Kunst- und Treibeschacht, als ich mich, da ich unter allen Umständen diesen Wasserstrahl sehen wollte, im Eisenbahnhunde durch einen Jungen vor Ort stoßen ließ. Niemals in meinem Leben werde ich diesen aus dunkler Felsenwand mit starkem Geräusche hervorbrechenden Wasserstrahl vergessen, denselben mit zu Gott dankerfülltem Herzen betrachtend!“ Überhaupt bringt beispielsweise diese „Wiederaufnahme der Katharina Neufang“ vieles von der technischen und technologischen Vorgehensweise, aber auch den Gefahren und Bedingungen besonders des fortgeführten Bergbaues. Wer ihn verstehen und nachvollziehen will, wird hinlänglich fündig.

Die Schilderung einer anschließenden, kleinen Feierlichkeit mag hier noch als ein Kristall bergmännischer Kultur folgen: „Das Innere des Treibehauses [von Weißer Hirsch] war mit Guirlanden von Fichten- und Tannenreisern decoriert und von Lichtern beleuchtet, welche auf einer aus losen Mauerziegeln aufgesetzten kanzelförmigen Erhöhung und darüber sich wölbenden Bogen angebracht waren. Auch die beim Durchschlage gebrauchten Laternen und Lampen hatten in sinniger Weise an den Wänden, den Schacht beleuchtend, Platz gefunden. Hierauf wurde das Zeichen zum Anholen der Tonne, welche durch auf ihr angebrachte Lichter von der Schachtbrüstung aus auf dem 110 Lachterfüllorte deutlich zu sehen war, gegeben. Während des Heraustreibens herrschte erwartungsvolle Stille. Die noch mit einem Transparent, welches in farbigen Buchstaben die Worte: ‚Glück auf! Gott erhalte und segne den Bergbau‘ versehene Tonne hatte die Brüstung erreicht und wurde, nachdem das Transparent abgenommen und über der Kanzel angebracht worden war, gestürzt und schöne große Erzwände fielen aus ihr zu Boden. Hierauf wurde das Gesangbuchlied: ‚Glückauf! Der Schöpfer der Natur, der Geber edler Gaben‘ gesungen und nach diesem betrat ich entblößten Hauptes die Kanzel …“.

Gedenken wir bei diesen Zeilen der schönen, alten Ausdrucksweisen, so sei nicht vergessen, daß Tröger noch allenthalben von „der Schneeberger Revier“ sprach und nicht „das Revier“ üblich war, wie heute gebräuchlich.

Besonders gut für das Verständnis ist die ausgezeichnet beschaffte und ausgewählte zeitgenössische Bebilderung. Wie die unmittelbar niedergelegten Worte geben ja erst recht die im Wägen und Wirken entstandenen Risse, die Zeichnungen und vorzüglich die fotografischen Momentaufnahmen ein eigentliches Bild der Verhältnisse und Örtlichkeiten, wie auch der Personen und Ereignisse. Hier sei als Beispiel auf die Bilder der Lebensrettungs-Medaille im Zusammenhang mit der Schilderung des großen Wassereinbruches auf dem Neujahr-Schacht 1885 verwiesen. So wird die Vorstellungskraft zwiefach hervorgerufen und eins ums andere gestärkt. Wohlbewahrtes Archivmaterial entfaltet hier seinen Wert im passenden Rahmen. Zugleich schaffen die Abbildungen die Verbindung zum letzten Abschnitt: dabei sollen die von Gregor Lorenz meisterlich gefertigten Landschafts- und Untertagebilder beileibe nicht nur illustrativen Charakter tragen – vielmehr wollen sie uns mitnehmen in die gerade hier noch so erfahrbare Lebens-, Arbeits- und Naturwelt eines Mannes und seiner Zeit, der am hellen Tage nicht minder das Gras grünen sah, die Wälder rauschen hörte und den würzigen Duft der Wiesen einsog – so wie er in den dunklen Teufen die Erze blinken schaute, den rinnenden Wassern lauschte und die mulmigen Wetter in sich aufnahm. Fast wäre es gut gewesen, die Bilder einzustreuen, um dem Leser zugleich zu sagen: die Vergangenheit ist keine Welt in Schwarz und Weiß oder Sepia – sie ist eine ebenso farbenfrohe und vielgestaltige Wirklichkeit gewesen, wie sie uns noch heute umgibt. Und dennoch bleibt die Ordnung die rechte: das Bild jeder Epoche in sich geschlossen.

Und so zieht man gerne mit den Altvorderen hinaus; wandert rüstigen Schrittes die Häuersteige hinan. So sei einem jeden aber ans Herz gelegt, der das Gewesene als ein vergangenes Geschehen begreifen will – für die das Heute mit seinem Wissen um das Gewordene verborgen war – dem Gelebten, Gehofften und Gewollten empfindend nachzuspüren.

Dies durch eine angenehme, ebenso geschlossene und durchgebildete Gestaltung unterstützt zu finden, läßt die Einfahrt in die Teufen unserer Montanregion umso wohltuender und anregender empfinden. Der im Buch gefundene Dank an Gregor Lorenz kann getrost zu reicher Ausbeute gerechnet werden.

Und so können wir Bergrat Tröger durchaus beruhigen, der vermeinte: „Ich wünsche nur, daß derjenige, welcher dies alles einmal lesen sollte, sich nicht zu sehr langweilen wird. Mir machte es aber Vergnügen, an den Winterabenden nach vollbrachtem Tagewerk an meinem häuslichen Schreibtische all‘ das Selbsterlebte in der Erinnerung noch einmal vorüberziehen zu lassen.“ Wie gut, daß er solches getan und Lothar Riedel uns alles zu Nutzen, Belehrung, Kenntnis und Lesegenuß erschlossen, gefaßt, umfänglich zu Persönlichkeit und Werk eingeleitet sowie zum Druck vorgerichtet hat.

Was wäre verloren, wenn nicht aus den Zeilen der Lebenshauch alten Bergwesens zu uns atmete, um jene so bedeutenden Tage unserer Heimat bei Puls aus dem erzenen Herzen zu erhalten.

Das Buch „Etwas über die Schneeberger Gruben – auf den Spuren von Oberbergrat Otto Richard Tröger“ erschien 2017 im Verlag der Bergsicherung Schneeberg. Es sei allen Freunden des Bergbaues und des Erzgebirges gern in die Hände gegeben.

Broschüre erinnert an zwei Jubiläen des Freitaler Steinkohlenbergbaus

Wieland Büttner

Aus Anlass der Gedenktage „200 Jahre Gründung der Freiherrlich Burgker Werke und 150 Grubenunglück im Plauenschen Grund“ hat der Bergbau- und Hüttenverein Freital eine Jubiläums- und Gedenkschrift in einer auf 276 Exemplare limitierten Auflage herausgegeben.
Die Veröffentlichung erfolgte am 4. August 2019 anlässlich der Gedenkveranstaltung für die am 2. August 1869 tödlich verunglückten Bergleute auf den Schachtanlagen des „Segen Gottes“ und „Neue Hoffnung“
Mit der Auflage von 276 Exemplaren haben wir jedem tödlich verunglückten Bergmann ein Exemplar gewidmet.
Die neue Broschüre umfasst 76 Seiten und beschreibt neben dem schwersten Grubenunglück des sächsischen Bergbaus auch das 200-jährige Gründungsjubiläum der Freiherrlich von Burgker Werke in 1819. 1869 bewegte sich das Unternehmen auf dem Zenit seiner wirtschaftlichen Entwicklung und doch wurde das 50-jährige Jubiläumsfest wenige Wochen später vom Tiefpunkt des tragischen Ereignisses überschattet.

Herausgeber: Bergbau-und Hüttenverein Freital • Auflage: 276 Exemplare
Format: A4 • 84 Abbildungen
Bezug ausschließlich über Bergbau-und Hüttenverein Freital
E-Mail: info@bergbauverein-freital.de
Preis 10 € ggf. zzgl. Versand

Titelbild der Broschüre.
Abb.: Bergbau-und Hüttenverein Freital

Bergparaden - historisch

Parade anläßlich des Jubiläums 250. Geburtstag von Alexander von Humboldt in Freiberg

Knut Neumann

Aufzüge und Paraden von Berg- und Hüttenleuten in unterschiedlicher Form haben in Freiberg eine Jahrhunderte lange Tradition. So sind Aufzüge u.a. zur Landestrauer und zur Erbhuldigung des Landesherrn, zum Maria-Magdalenen-Tag (ab 1843 als Streittag in ganz Sachsen bezeichnet), zur Trauerfeier berühmter Freiberger und zu Stadtfesten aus den Akten des Freiberger Berg- und des Stadtarchivs bekannt. Meist endeten diese in einer der Freiberger Kirchen, im Schloss, im Dom oder zur Aufwartung auf dem Obermarkt oder Schlossplatz.

Stellen zur Parade am Wernerdenkmal.

Die Spitze der Parade auf der Burgstraße in Freiberg: Thomas Schmalz als Humboldt, Uwe Nitschke als Werner, Rektor Prof. Dr. Barbknecht, Vorsitzender der HFBHK Knut Neumann und Andreas Linthe als Freiesleben (v. li.). Foto: Detlev Müller / TU Bergakademie Freiberg

Eine besondere Form der Paraden wurde beim Besuch von ausländischen Gästen des sächsischen Kurfürsten oder beim Besuch der kurfürstlichen Familie selbst abgehalten. Immer marschierten die Berg- und Hüttenleute nach einer jedes mal wieder neu festgelegten Reihenfolge durch die Stadt. Den Höhepunkt bildete aber der Halt der Parade vor den Gästen. Dies geschah entweder vor dem Haus des Gastgebers, vor dem Rathaus oder einem anderen Gebäude, welches heute zur Montanregion Erzgebirge gehört, und in dem sich die zu ehrende Person aufhielt. Vor diesem Gebäude erfolgten dann Auftritte der Bergsänger und der Berghautboisten, und junge Bergleute übergaben Geschenke in Form von Erzstufen, Pokalen oder einfach nur gedruckte Lobgedichte auf die zu Ehrenden.
Als der Rektor der TU Bergakademie 2018 für die Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag von Alexander von Humboldt (geb. 14. September 1769) in Absprache mit der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft um eine Idee zur besonderen Ehrung bat, wurde der Vorschlag unterbreitet, in Anlehnung an diese besondere Form eine Paraden durchzuführen, die an den Wirkungsstätten des Freiberger Studenten Humboldt auf dessen Verdienste aufmerksam machen sollte. Mit einem Halt an diesen Stätten sollte nicht nur dem berühmten Gelehrten gedacht werden, sondern auch seiner Freiberger Lehrer und Freunde.
Begrüßt wurden die Teilnehmer der Parade am Nachmittag des 14. Septembers 2019 durch den Rektor der Bergakademie, Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht und durch den Oberbürgermeister der Stadt, Sven Krüger, am Humboldtdenkmal, welches direkt neben dem Kuhschacht der Methusalemfundgrube errichtet wurde, in

der Humboldt während seiner Studienzeit eingefahren war. Teilnehmer der Parade waren an diesem Tag waren Mitglieder der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft - HFBHK, des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg, des Musikkorps der Stadt Olbernhau mit einer Fahnenabordnung, Absolventen der Bergakademie organisiert im Ring deutscher Bergingenieure Brandenburg, Mitglieder des Fördervereins Himmelfahrtfundgrube, Professoren und Mitarbeiter der TU Bergakademie - alle in historischen Uniformen, dem Berg- oder Hüttenkittel. Schon am Ort der Begrüßung der Parade hatten sich hunderte Freiberger und Gäste eingefunden, um das weitere Geschehen zu verfolgen. Viele der Besucher schlossen sich der Parade zu den weiteren Treffpunkten an.

Am ehemaligen Hotel „Zum Schwarzen Roß“, der heutigen Alten Mensa, begrüßte dann Humboldt alias Thomas Schmalz vom Freiberger Studentenwerk die Paradeteilnehmer in der preußischen Bergbeamtenuniform von 1771. Er brachte als Humboldt zum Ausdruck, dass es ihn freut, wieder einmal in Freiberg zu sein und er lobte, wie sich Stadt und Akademie zum Positiven verändert haben. Er freute sich auch, mit der Parade weiter durch das neue Freiberg marschieren zu können.

Der nächste Halt erfolgte an der Freiberger Wirkungsstätte Humboldts, am Haupteingang des Akademiegebäudes. Hier sollte Abraham Gottlob Werner alias Uwe Nitschke, Schatzmeister der HFBHK, in einer Interimsuniform von 1792 die Parade willkommen heißen. Doch wie um 1791, Werner ließ auf sich warten und erst nach Humboldts Ruf erschien sein ehemaliger Lehrer. Werner war der bedeutendste Lehrer Humboldts, bei ihm wollte er unbedingt studieren, denn von seinem geologischen Wissen versprach er sich den meisten Nutzen für seine geplanten Reisen. Im kurzen Disput der zwei „Gelehrten“ erfuhren die Teilnehmer und Gäste, dass Humboldt vor allem hier in Freiberg die nötigen Grundlagen für seine Studienreisen und großes Verständnis für Naturgesetze durch hervorragende Lehrer erhalten hat.

„Alexander von Humboldt“ begrüßt die Parade aus dem Fenster der Alten Mensa, Foto: Albrecht Holländer/ Welterbe Montanregion Erzgebirge (2)

Einen letzten Halt der Parade gab es am Gebäude Weingasse 2. Vor dem Gebäude wurde der Zug vom langjährigen Freund Humboldts, seinem Mitstudenten und späteren Freiberger Oberberghauptmann Johann Carl Freiesleben willkommen geheißen. In der Freiberger Studentenuniform begrüßte Andreas Linthe vom Freiberger Verein die Paradeteilnehmer und Gäste. Er erinnerte an die „Wohngemeinschaft“, die beide in den Jahren 1791 bis 1792 in diesem Haus hatten. Mit seiner Studentenuniform wollte er darauf aufmerksam machen, dass auch heute sich ein Studium an der Alma Mater lohnt.

Es war der Rektor, der darum bat, dass die historischen Persönlichkeiten der Bergakademie und der Vorsitzende der HFBHK mit ihm nun die Parade bis zum Schloss anführen sollen.

Um die „Herrn“ Humboldt, Werner und Freiesleben ins rechte und geschichtlich authentische Licht zu rücken, wurde 2018 vorgeschlagen, diese in der Parade in den Uniformen ihrer Zeit erscheinen zu lassen. Dabei war den Organisatoren der Parade am Anfang nicht klar, welche Schwierigkeit es machen würde, die preußische Bergbeamtenuniform für Humboldt herstellen zu lassen. Es zeigte sich, dass es außer wenigen Abbildungen, auf denen nur Teile der Uniform zu sehen waren, keine weiteren Hinweise gab. Auch die Literatur gab keinerlei Aufschluss. Erst eine Akte des Bergbaumuseums Bochum und weitere Studien, die über ein Jahr betrieben wurden, brachten Licht in das Dunkel.

Es war der frühere Freiberger Oberberghautpmann Friedrich Anton von Heynitz, der wenige Monate nach Amtsantritt in Preußen im Herbst 1771 eine Uniformierung auch in diesem Bergstaat einführte - und genau nach dieser trug dann auch Alexander von Humboldt während seiner Bergbauzeit die Uniform des preußischen Oberbergrates. Diese Uniform schien ihm so wichtig, dass er sie auch mit nach Übersee nahm, und den Malern Antonio José Cortes (1802 Quito) und Rafael Jimeno y Planes (1803 Mexiko) ist es mit zu verdanken, dass es heute zwei originale Bilder und mehrere Kopien gibt, die Humboldt in dieser Uniform zeigen. Drei dieser Kopien sind im Bestand der Bergakademie Freiberg.

Einfacher war es, die Uniform für Abraham Gottlob Werner herstellen zu lassen. Auf vielen Bildern und Büsten ist er in der sächsischen Interimsuniform von 1792/93 dargestellt. Ausreichendes Bild- und Textmaterial aus dem Freiberger Bergarchiv,

Schneidermeister Markus Seiler steckt letzte Änderungen an der Humboldtuniform ab, die Thomas Schmalz tragen wird. Foto: Knut Neumann

und auch die Mode- und Schneiderkenntnisse des Maßschneidermeister Markus Seiler aus Marienberg sorgten wie bei der Humboldtuniform für eine, wenn auch heute unnatürlich wirkende bergmännische Uniform wie sie Werner nachweislich während seiner Dienstzeit und damit auch an diesem 14. September 2019 trug.

Für Andreas Linthe, dessen Aufgabe es war, in der Figur des Freiesleben als Freiberger Student aufzutreten, war es fast wie immer seit 1986, denn er trug genau die Studentenuniform, die er nun schon seit dem 1. Auftritt der HFBHK tragen darf - die des Freiberger Bergstudenten. Solch eine Uniform mussten die „inländischen“, also die sächsischen Studenten seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts tragen, die mit einem Stipendium des Bergstaates ausgerüstet wurden. Erst mit der Auflösung des Direktionsprinzips und der Einführung des Bergkittels verlor diese studentische Kleidung an Bedeutung.

Der Abschluss der Parade erfolgte in einem würdigten Rahmen im Hof des Schlosses Freudenstein, und er war der Bergkapelle aus Freiberg und der Hüttenkapelle aus Olbernhau vorbehalten. Nach dem Verklingen des Bergmusik, „Grünthaler Hüttenmarsch“, „Alter und Neuer Freiberger Bergmarsch“, dirigiert vom Oberbergmusikmeister Jens Kaltofen und vom Bergmusikmeister Jens Göhler, sangen alle beim abschließenden „Steiger“ kräftig mit. Danach schmeckte das Bergbier besonders gut. Alle Teilnehmer freuten sich anschließend mit ihren Berg- und Hüttenkameraden aus dem gesamten Erzgebirge, die UNESCO-Auszeichnung „Montanregion Erzgebirge“ bei einem bergmännisch-sächsischen Zapfenstreich auf dem Freiberger Obermarkt entgegenzunehmen.

Für alle, die an diesem Tag in der ehemaligen Berghauptstadt und heutigen Silberstadt Freiberg dabei sein konnten, werden diese zwei Veranstaltungen unvergessliche Erlebnisse bleiben.

„Schlicht, charakteristisch und behaglich sollte es sein.“

Heino Neuber

Mit dem Huthaus in Oelsnitz (Erzgeb.) schuf Emanuel von Seidl ein bedeutendes Werk des Jugendstils – ein Beitrag zu Baugeschichte und Gestaltung anläßlich des 110. Jahrestages seiner Weihe

„Das Huthaus tritt ganz als Kind des Erzgebirges auf; mit seinem Schiefergiebel, der das bergmännische Zeichen trägt, dem Mansardendach und dem durch einen Torbogen angeschlossenen Nebengebäude, der Hausmeisterwohnung, wirkt es bodenständig, gesund und unmittelbar aus der Situation herausgewachsen.“

Zu einem der herausragendsten Baudenkmale unserer Heimat aus der Epoche des Jugendstils zählt zweifellos das durch Emanuel von Seidl entworfene Schloß Wolfsbrunn bei Hartenstein. Es dürfte jedoch weniger bekannt sein, dass der führende Münchner Villen- und Landhausarchitekt bereits zuvor im erzgebirgischen Oelsnitz sein Können bewies - mit dem Huthaus der Gewerkschaft Deutschland.
Über dessen Bestimmung und Ausführung heißt es in einem zeitgenössischen Beitrag in „Deutsche Kunst und Dekoration“:

„Das ‚Huthaus‘ sollte dem Aufsichtsrate der bergmännischen Gewerkschaft ein Heim für seine Beratungen, für ernste und heitere Zusammenkünfte bieten, außerdem auch ihm als Unterkunftshaus dienen. Schlicht, charakteristisch und behaglich sollte es sein.“

Von Seidl ging bei der Gestaltung des Hauptgebäudes vom Charakter eines „Waldhauses“ aus und bezog sich dabei sicher auf den idyllisch am Waldrand gelegenen Standort. Dieser grenzte jedoch an das Betriebsgelände der Deutschland-Schächte, womit die Anlage als Repräsentationsbau - mit persönlichen Zügen - deutlich wird. So stellte das Unternehmen 1908 den Bauantrag für ein Klubhaus, waren doch auch Klubzimmer und Trinkstube vorgesehen.
Die Gewerkschaft Deutschland in Oelsnitz nahm in jener Zeit hinsichtlich der Steinkohlenförderung und Betriebsergebnisse die führende Stellung im Lugau-Oelsnitzer Revier ein. Dies nahm der Vorsitzende des Grubenvorstandes, der Unternehmer und Großaktionär vor allem des westsächsischen Kohlenbergbaues, Dr. Georg Wolf zum Anlaß, die Konstellation nach außen zu dokumentieren - spiegelte sich doch darin die eigene, erfolgreiche Tätigkeit wider. Trat er beim Huthaus als Auftraggeber nur mittelbar in Erscheinung, sollte Wolfsbrunn später augenscheinlich die selbst zugemessene Bedeutung, aber auch seinen Machtanspruch offenbaren. Dabei soll nicht vergessen werden, dass sich die unternehmerischen Erfolge und damit Möglichkeiten des von ihm gepflegten künstlerischen Mäzenatentums auf der schweren und gefahrvollen Arbeit der Bergleute gründeten. Sie schufen damit die Voraussetzungen, dass einzigartige Kunstwerke wie das Huthaus entstehen konnten.

Die gediegene und bis ins kleinste Detail durchgearbeitete Innenausstattung läßt der Blick ins Vestibül erkennen. Im Mittelpunkt der speziell entworfene Flügel, gefertigt bei Steingräber & Söhne in München.

Dass die Wahl für den Entwurf auf Professor von Seidl fiel, dürfte nicht nur in seinem ausgezeichneten Ruf als Baukünstler zu suchen sein. Diesen begründeten neben Wohnhausbauten öffentliche Aufträge, wie die Arbeiten am Deutschen Museum in München. Vielmehr bot sein gleichzeitiges Wirken auf den Gebieten der Innen- und Landschaftsarchitektur die Gewähr für ein Gesamtkunstwerk, wie er es an seinem Anwesen in Murnau und später am Generalplan des Tierparks Hellabrunn in München bewies. Stilistisch hatte sich von Seidl ausgehend vom Historismus über Jugendstil und Neoklassizismus bis hin zu Auffassungen des Werkbundes und der Neuen Sachlichkeit entwickelt, was am Haus ebenso spürbar wird, wie die enge Zusammenarbeit mit Handwerkern und Kunstschaffenden seiner Heimat.
Während die grundsätzlichen Arbeiten in den Händen des Zwickauer Bureaus für Architektur und Bauausführung Curt Zaeuner lagen, wurde die Innenausstattung vornehmlich von angesehenen Firmen aus der bayerischen Landeshauptstadt geliefert und eingebaut. Dazu zählen so klangvolle und bekannte Namen wie die Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk, die Fertigung und Verkauf von Produkten des Jugendstils fördern sollten. Ausmalungen nahm beispielsweise der Kgl. Bayerische Hofmaler Hans Urbanisch vor. Auch die Stuckarbeiten, Wandvertäfelungen, Türen und Einbauschränke sowie die Öfen sind größtenteils aus München gekommen. Letztere setzten zum Teil eigens angereiste Hafner, also Ofenbauer. Solcherart regionale Sprachunterschiede galt es dabei zu überwinden. Zum Hängen von Bildern bat von Seidl um die Bereitstellung von Staffeleien, also Leitern. Der mit der Bauleitung betraute Bergrat Max Klötzer entgegnete:

„Auch bin ich mir nicht darüber klar,

was Sie unter ‚Staffeleien' verstehen. Ist das ein Gerät, auf dem man an der Wand hoch steigen kann, um die Nägel einzuschlagen, so ist für Vorhandensein desselben gesorgt. Ist es etwas Anderes und Herr Professor kann es nicht mitbringen, so bitte ich um sofortigen Bescheid, damit es noch tunlichst besorgt werden kann."

Einheimische Lieferanten waren unter anderem die Vereins-Parquettfabrik AG Metzdorf, die Möbelfabrik Kühn & Sonntag sowie das bekannte Ofengeschäft Gebrüder Thiermann in Zwickau. Baumeister Tetzner aus Oelsnitz setzte den vom Kgl. Bayerischen Hofzimmermeister Ehrengut gelieferten Gartenpavillon.

Dass der 1909 geweihte und 1911 fertig gestellte Bau bis ins kleinste Detail durchgearbeitet war, überliefert der Beitrag, von dem wir uns zum Abschluß in längst vergangene Tage entführen lassen wollen:

„Die Fensterformen, der breit vor die im Empiregeschmack gehaltene Haustüre gelegte Aufgang kennzeichnen schon das Innere. Der Entree-Raum bringt bereits eine echt Seidlsche Farbenzusammenstellung: lila Wandplatten, Garderobe in hellpoliertem Buchenholz und fuchsbraunen japanischen Matten, grauer Boden; eingebaute Waschtische mit allen Bequemlichkeiten geben einen Vorgeschmack von dem im Hause herrschenden Komfort. (...) Die ‚Stimmung' des Hauses ist damit angeschlagen. Man weiß, wie gut und wie gerne E. v. Seidl mit der Farbe arbeitet. So auch hier wieder im Versammlungszimmer: Rosagraue Wände, weiße Gardinen mit orange Untervorhängen, dazu grau und blaurot an den Möbeln und tiefes Blau am Kamin. Es ist stets Seidls Bestreben, den Räumen die Würde des Gewachsenen und Selbstverständlichen zu geben. Dieses Streben wird zur Quelle für das Behagen, das seine Raumausstattungen ausströmen (...) Es erübrigt sich jedoch, Details anzuführen, da der Schwerpunkt fast überall auf Qualitäten liegt (...)".

Das Versammlungszimmer macht die stilistische Entwicklung und Herkunft Emanuel von Seidls sichtbar. Die Fotografien der Aufsichtsratsmitglieder im Hintergrund schuf der befreundete Fotograf Frank Eugene Smith.

Bis zum Erwerb durch Dr. Wolf 1919 diente das Gebäude seinen ursprünglichen Zwecken. Danach ist es privat genutzt worden. Nach seinem Tod 1934 zur Dienstwohnung des jeweiligen Betriebsoberleiters der Gewerkschaft Deutschland bestimmt, ging es später in Privatbesitz über. Die äußere Baugestalt blieb erhalten.

Quellen:
Emanuel v. Seidls Huthaus in Oelsnitz. In: Deutsche Kunst und Dekoration. 15. Jahrgang, Heft 8, Verlags-Anstalt Alexander Koch, Darmstadt 1912 (auch die Abbildungen)
Kreisarchiv Erzgebirgskreis, Außenstelle Stollberg, Akten KA Stl. 3442, 4327 und 5126

Traditionelle Mettenschicht in Bad Schlema

Hermann Meinel

Eine Freie Metten wird am Donnerstag, den 12. Dezember Bad Schlema gefeiert. Die bergmännische Mettenschicht findet 15.00 Uhr in der Traditionsgaststätte „Zum Füllort" im Kulturhaus „Aktivist" statt. Organisiert wird sie für alle ehemaligen Bergleute der Wismut und Freunde des Bergbaus und setzt keine Mitgliedschaft in einem Verein voraus. Wie in den vergangenen Jahren wird die Veranstaltung durch Mitarbeiter des Museums Uranbergbau organisiert.

Ab Juli 1946 begannen umfangreiche Aufwältigungsarbeiten in den alten aufgelassenen Grubenbauen des Westerzgebirges. Ab April 1947 kamen tausende Arbeitskräfte, teils Dienstverpflichtet, teils freiwillig, um im Uranbergbau zu arbeiten. Sie alle kannten jedoch die Traditionen des erzgebirgischen Bergbaus nicht, und berichteten später, wie sie in den Jahren 1947 und 1948 vor allem im Bereich Schneeberg mit alten Bergleuten der Sachsenerz GmbH ihre erste Mettenschicht verfuhren und mit den Bergbautraditionen des Erzgebirges bekannt gemacht wurden. Zu Beginn der Veranstaltung wird der im vergangenen Jahr verstorbenen Bergleute gedacht; Sie werden namentlich aufgerufen und mit dem Anschlagen der Schachtglocke geehrt. Nach dem stillen Gedenken wird das Steigerlied gesungen. Dann können die Teilnehmer der Mettenschicht bei Bergmannsschnaps und Speckfettbroten mit ehemaligen Arbeitskollegen und Freunden des Bergbaus gemütlich beisammen sitzen und über vergangene Zeiten reden.

Mettenschicht im Stalinschacht von Oberschlema im Jahre 1948. Foto: Museum Uranbergbau

Der Einlass erfolgt ab 14.00 Uhr. Es wird ein Unkostenbeitrag von 5,00 Euro erhoben. Damit ist ein Bergmannsschnaps und die Speckfettbemmen für jeden Teilnehmer bezahlt. (*Beitrag gekürzt*)

Veranstaltungskalender vom November 2019 bis April 2020

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
08.11.2019	**17:00 Uhr**	**Stützpunktgespräch des SLV in Freiberg**	**09599 Freiberg**
09.11.2019	**10:00 Uhr**	**Stützpunktgespräch des SLV in Bad Schlema**	**08031 Bad Schlema**
09.11.2019	**14:00 Uhr**	**Stützpunktgespräch des SLV in Annaberg-Buchholz (OT Frohnau)**	**09456 Annaberg-Buchholz OT Frohnau**
13.11.2019	18.00 Uhr	Bergmanns-Stammtisch „Der Bergbau in Sachsen - am Scheideweg“ mit Oberberghauptmann Prof. Dr. Cramer im Bergbaumuseum	09376 Oelsnitz/E.
15.11.2019	17:30 Uhr	„Nachts im Museum… lesen“ anlässlich des bundesweiten Vorlesetages im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
27.11.2019	15:30 Uhr	Eröffnung des 585. Striezelmarktes mit dem Bergmusikkorps Saxonia Freiberg auf dem Dresdener Altmarkt	01067 Dresden
28.11.2019	18:00 Uhr	Mettenschicht der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
30.11.2019	14:00 Uhr	Auftritt der Schneeberger Bergkapelle bei der Weihnachtsmarkteröffnung in Schneeberg	08289 Schneeberg
30.11.2019	17:00 Uhr	Abendlicher Bergaufzug anlässlich der Zwönitzer Hutzentage	08297 Zwönitz
30.11.2019	11:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in den Zinnkammern Pöhla	08352 Pöhla
30.11.2019	**14:00 Uhr**	**Auftaktbergparade des Sächsischen Landesverbandes in Chemnitz**	**09123 Chemnitz**
30.11.2019	**17:00 Uhr**	**Bergparade in Oelsnitz/Erzgebirge**	**09376 Oelsnitz/E.**
30.11.2019	17:00 Uhr	Einmarsch der Saigerhüttenknappschaft und weihnachtliches Konzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau zum Hüttenadvent i n der Saigerhütte Olbernhau	09528 Olbernhau
30.11.2019	14:00 Uhr	Stollenanschnitt zum 30. Freiberger Christmarkt mit dem Bergmusikkorps Saxonia Freiberg	09599 Freiberg
01.12.2019	**17:00 Uhr**	**Bergparade in Aue-Bad Schlema**	**08280 Aue-Bad Schlema**
01.12.2019	**14:00 Uhr**	**Bergparade anlässlich des 281. Thumer Weihnachtsmarktes**	**09419 Thum**
01.12.2019	10:00 Uhr	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
06.12.2019	18:00 Uhr	Berggottesdienst, Bergparade und öffentliche Mettenschicht zum Stollenmarkt in Brand-Erbisdorf	09618 Brand-Erbisdorf
07.12.2019	**14:00 Uhr**	**Bergparade in Stollberg/Erzgebirge**	**09366 Stollberg/Erzgebirge**
07.12.2019	15:00 Uhr	Mettenschicht im Revier „Andreas-Gegentrum-Stolln“ (zwischen Jöhstadt und Steinbach Abzweig Grumbach)	09477 Jöhstadt
07.12.2019	17:00 Uhr	Hütten- und Bergaufzug zum Olbernhauer Weihnachtsmarkt	09528 Olbernhau
07.12.2019	17:00 Uhr	Bergparade mit Aufwartung und Berggottesdienst zur Freiberger Mettenschicht	09599 Freiberg
07.12.2019	17:30 Uhr	kleiner Bergaufzug mit dem Musikkorps der Bergstadt Schneeberg und der Schneeberger Bergparade	08289 Schneeberg
07.12.2019	17:00 Uhr	Traditioneller Hutznohmd mit Neinerlaa im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
08.12.2019	16:00 Uhr	Adventssingen der Chöre im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
08.12.2019	**16:30 Uhr**	**Bergparade zum Lichtelfest in Schneeberg**	**08389 Schneeberg**
12.12.2019	18:30 Uhr	Größter Erzgebirgischer Weihnachtschor mit dem Musikkorps der Stadt Olbernhau im Rittergut Olbernhau	09528 Olbernhau
14.12.2019	17:00 Uhr	Bergparade in Schwarzenberg	08340 Schwarzenberg
14.12.2019	14:00 Uhr	Bergparade in Zwickau	09056 Zwickau
14.12.2019	16:00 Uhr	Adventskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Freiberger Nikolaikirche	09599 Freiberg
14.12.2019	17:00 Uhr	Traditioneller Hutznohmd mit Neinerlaa im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
15.12.2019	17:00 Uhr	Traditionelle Mettenschicht der Freitaler Steinkohlenbergleute in der St. Jacobuskirche in Freital-Pesterwitz	01705 Freital
15.12.2019	**12:00 Uhr**	**Bergmannsweihnacht im Gewandhaus zu Leipzig**	**04109 Leipzig**
15.12.2019	14:30 Uhr	Bergaufzug anläßlich des Auerbacher Weihnachtsmarktes	08209 Auerbach/Vogtland
15.12.2019	16:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in Auerbach/Vogtland	08209 Auerbach/Vogtland
15.12.2019	**17:00 Uhr**	**Bergparade in Lößnitz**	**08294 Lößnitz**
15.12.2019	**14:00 Uhr**	**Bergparade in Marienberg**	**09496 Marienberg**
15.12.2019	16:00 Uhr	Adventskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Freiberger Nikolaikirche	09599 Freiberg
19.12.2019	19:30 Uhr	Weihnachtliche Weisen mit dem Musikkorps der Stadt Olbernhauauf dem Olbernhauer Markt 09528 Olbernhau	

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
21.12.2019	11:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in den Zinnkammern Pöhla	08352 Pöhla
22.12.2019	**13:30 Uhr**	**Abschlußbergparade des SLV in Annaberg-Buchholz**	**09456 Annaberg-Buchholz**
22.12.2019	17:00 Uhr	Kleine Bergparade mit anschließendem bergmännischem Konzert vor dem Wachturmportal in Geyer	09468 Geyer
24.12.2019	06:00 Uhr	Bergaufzug vom Markt zum Sauberg zur vereinsinternen Mettenschicht der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf	09427 Ehrenfriederdsorf
25.12.2019	05:00 Uhr	Bergaufzug und Christmette der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt	09477 Jöhstadt
26.12.2019	17:00 Uhr	Öffentliche Mettenschicht der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH	09427 Ehrenfriedersdorf
27.12.2019	16:00 Uhr	Jahresabschlusskonzert des Bergmusikkorps Frisch Glück Frohnau/Annaberg-Buchholz im Haus des Gastes Erzhammer i Annaberg-Buchholz	09456 Annaberg-Buchholz
28.12.2019	16:00 Uhr	Jahresabschlusskonzert des Bergmusikkorps Frisch Glück Frohnau/Annaberg-Buchholz im Haus des Gastes Erzhammer in Annaberg-Buchholz	09456 Annaberg-Buchholz
28.12.2019	15:00 Uhr	Oelsnitzer Wintermarkt im Bürger- und Familienpark mit kleiner Aufwartung der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers	09376 Oelsnitz/E.
29.12.2019	15:00 Uhr	Oelsnitzer Wintermarkt im Bürger- und Familienpark	09376 Oelsnitz/E.
30.12.2019	18:00 Uhr	Öffentliche Mettenschicht der Bergknapp- und Brüderschaft „Glück auf“ Frohnau im Frohnauer Hammer	09456 Annaberg-Buchholz OT Frohnau
05.01.2020	10:00 Uhr	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
06.01.2020	18:00 Uhr	Bergmännisches Krippenspiel in Mundart in der Scheibenberger Sankt Johanniskirche	09481 Scheibenberg
11.01.2020	16:00 Uhr	Historischer Berggottesdienst in der Bergkirche St. Marien	09456 Annaberg-Buchholz
12.01.2020	10-14 Uhr	Modellbahnbörse mit umfangreichen Sortimenten zum Kaufen oder Tauschen, im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
12.02.2020	10:00 Uhr	Ferienprogramm: Puppentheater-Premierenstück - mit Urania Wissen macht Theater, im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
12.02.2020	18:00 Uhr	Bergmanns-Stammtisch „Muldenhütten - 700 Jahre Hüttenstandort mit Tradition und Zukunft“ mit Franz-Peter Kolmschlag, Geschäftsführer des SLV, im Bergbaumuseum	09376 Oelsnitz/E.
19.02.2020	10:00 Uhr	Ferienprogramm „Die Wunderwelt der Steine“ im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
29.02.2020	15:00 Uhr	365. Stadtgründungstag in Johanngeorgenstadt mit Bergaufzug und Berggottesdienst in der Stadtkirche	08349 Johanngeorgenstadt
01. bis 03.03 2020		Jubiläum 70 Jahre Musikkorps der Stadt Olbernhau und 30 Jahre Sächsischer Blasmusikverband (SBMV)	09528 Olbernhau
14.03.2020	10:00 Uhr	Kinder- und Schülerkonzert des Landesbergmusikkorps Sachsen im Kulturzentrum „Goldne Sonne“ Schneeberg	08289 Schneeberg
19.03.2020	19:00 Uhr	Schachtgeflüster mit den Stiehlblüten „Von Lehrern und Schülern“ im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
07.04.2020	18:00 Uhr	Schachtgeflimmer „Zwickauer Koks“ Filmvorführung durch den Förderverein des Museums, im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09377 Oelsnitz/E.
15.04.2020	10:00 Uhr	Ferienprogramm „Kinder führen Kinder“ - der Kinderklub des Museum führt durch offene Bereiche im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
19.04.2020	10:00 Uhr	Kirchgang der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf zum Berggottesdienst mit Delegationen befreundeter Brüderschaften	09427 Ehrenfriedersdorf
19.04.2020	13:00 Uhr	680. Hauptquartal der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH auf dem Sauberg	09427 Ehrenfriedersdorf
25.04.2020	**10:00 Uhr**	**Landesdelegiertenversammlung des SLV im Haus des Gastes „Erzhammer“ in Annaberg-Buchhholz**	**09456 Annaberg-Buchholz**
25.04.2020	10:00 Uhr	Eröffnung des Schauplatzes Kohle im Rahmen der 4. Sächsischen Landesausstellung im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
25.04.2020	17:00 Uhr	Frühlingskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Freiberger Nikolaikirche	09599 Freiberg
26.04.2020	10:00 Uhr	Familientag anlässlich der Eröffnung des Schauplatzes Kohle im Rahmen der 4. Sächsischen Landesausstellung im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.

Stand 30. Oktober 2019. Alle Angaben ohne Gewähr.Weitere Termine unter **www.bergbautradition-sachsen.de**

Fettkursiv = Veranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

In Eigener Sache

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so rege fortsetzt wird.

Der Abgabeschluss für die Ausgabe 1/2020 ist der 30. März 2020. Erscheinen wird die Ausgabe 1/2020 am 25. April 2019 zur Landesdelegiertenversammlung in Annaberg-Buchholz.

Zur Verteilung bitte die Mitteilung in Ausgabe 2/2015 Seite 43 beachten. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich. Abholung in der Geschäftsstelle des SLV in Freiberg ist nach Vereinbarung möglich.

Der Abgabeschluss ist gleichzeitig Anzeigenschluss.

Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus.

Eine Anmerkung zur Schreibweise von Namen in Beiträgen. Wir bitten die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) auszuschreiben. Also z.B. Martin Mustermann und nicht M. Mustermann. Des weiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem Grad.

z.B. Landrat Frank Vogel oder Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht. Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades.

Wir bitten die Einsender ihrer Beiträge dringend um eine klare Trennung von Text und Bild. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder sollten unabhängig vom Dateiformat eine Mindestlänge von 1200 Pixel (kürzeste Kante) haben. Bilder mit geringerer Auflösung sind nur mit Abstrichen bei der Qualität und somit nur in Ausnahmefällen verwendbar.

Beitragseinsendungen per Post bitte an:
Redaktion Bergglöckchen
p.A. Gerd Melzer
Haldenstraße 5
09456 Annaberg-Buchholz
oder per E-Mail an
redaktion@berggloeckchen.de

Bergglöckchen Termine 2020

Ausgabe 1/2020	Abgabeschluss: 30.03.2020	Anzeigenschluss: 30.03.2020
	Erscheinungstermin: 25.04.2020	
Ausgabe 2/2020	Abgabeschluss: 05.10.2020	Anzeigenschluss: 05.10.2020
	Erscheinungstermin: 06.11.2020	

„Grüße vom Arschleder“

Unter der Überschrift **„Grüße vom Arschleder“** entstand einst in der SDAG Wismut eine Sammlung nicht immer bierernst zu nehmender Begriffe aus der Bergmannssprache, die 1996 der damalige Fremdenverkehrs- und Kulturverein der Bergstadt Schneeberg als Postkartensammlung herausgab. In loser Folge drucken wir Auszüge als Reprint. Heute: ***J wie Jungfrau***

Impressum

Herausgeber:	Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V., Chemnitzer Straße 8; 09599 Freiberg Internet: www.bergbautradition-sachsen.de E-Mail: geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de;
V.i.S.P.:	Ray Lätzsch
Redaktion:	Gerd Melzer (gmelzer@berggloeckchen.de); Heino Neuber (hneuber@berggloeckchen.de); Armin Hilarius (ahilarius@berggloeckchen.de)
Anzeigen:	Uwe Haas (anzeigen@berggloeckchen.de);
E-Mail:	redaktion@berggloeckchen.de;
Layout:	aha marketing, Stützengrün; www.aha-marketing.de
Druck:	Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)
Auflage:	2.000 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen.

„Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspeichern bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwahrend gekürzt.

Tag des Bergmanns zur T & C in Leipzig

Udo Brückner

Bereits im vergangenen Jahr (2018) haben Berg- und Hüttenleute für die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří auf der T&C in Leipzig geworben.
Fotos: Thomas Behrends - Leipzig

Auf der Touristik & Caravaning (T&C) Leipzig gibt es in diesem Jahr einen Tag des Bergmanns. Die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří als neues UNESCO-Welterbe wird dabei Partnerregion der Messe sein, welche vom 20. bis 24. November auf dem Leipziger Messegelände an der A14 stattfindet.

Am Freitag, den 22. November ist der Tag des Erzgebirges auf der T&C Leipzig: Mit Vorführungen, traditioneller Kleidung, typischer Musik und kulinarischen Highlights können Besucher das Erzgebirge hautnah erleben.

Dabei werden sich Berg- und Hüttenknappschaften aus Oelsnitz, Seiffen und Olbernhau präsentieren und auf der großen Bühne die Bergbautraditionen des Erzgebirges lebendig werden lassen.

Das Erzgebirge steht wie keine zweite Mittelgebirgsregion für die Faszination Bergbau, für den Glanz von Weihnachten, für gelebtes Handwerk und die Kraft der Dampfeisenbahnen. Auf dem Rad und auf Wanderwegen, auf Mountainbike-Strecken, Skipisten und Langlaufloipen kann das neu ernannte UNESCO-Welterbe entdeckt werden. Der Tourismusverband Erzgebirge und die Landesmesse Stuttgart GmbH laden dazu alle Berg- und Hüttenleute aus dem Sächsischen Landesverband ein, in ihrem Habit nach Leipzig zu kommen. Wer am 22. November im Habit erscheint, erhält an diesem Tag freien Zugang zur Messe T & C Leipzig.

MUSEUM URANBERGBAU in Bad Schlema

Bergstraße 22 • 08301 Bad Schlema
www.museum-uranbergbau.de

Öffnungszeiten:
Montag - Donnerstag: 9:00 bis 17:00 Uhr , Samstag, Sonntag und Feiertag: 10:00 bis 17:00 Uhr
Führungen außerhalb der genannten Zeiten nach Vereinbarung.
Tel.: 03771 290223

Große Mineraliensamlung der Wismut GmbH
08118 Hartenstein
Besichtigung nach Voranmeldung unter: 037605 80-666

Das Besondere Bild

Heute werfen wir mit der am 18. April 2010 entstandenen Aufnahme einen Blick auf die Südseite des Erzgebirges im heutigen Tschechien. Am Nördlichen Stadtrand von Jáchymov (Sankt Joachimstal) befinden sich am westlichen Talhang über der Stadtkirche St. Anna die Tagesanlagen der Grube Einigkeit (Důl Svornost). Es handelt sich um das älteste Uranerzbergwerk der Welt. Die planmäßige Förderung von Uranerz begann im Jahre 1853. Endgültig endete der Abbau nach 111 Jahren im Frühjahr 1964.
Das Bild von Ulrich Schaarschmidt zeigt das in den 1990er Jahren rekonstruierte Fördergerüst.

Jáchymov, 18.04.2010 (Geographische Lage 50.37257 N, 12.91015 O)
Důl Svornost (Grube Einigkeit) Jáchymov (Sankt Joachimsthal) Na Svornosti.